

Kaiser, Reichsstadt, Ritter

Sigismund und Oswald von Wolkenstein besuchen Ulm
1418, 1428, 1430 und 1434

Christof Rieber

Forschungsgeschichte und Themenkatalog

Sigismund ist am Ulmer Rathaus (Abb. 1) zweimal als Herrscher dargestellt: nicht als Kaiser, denn er wurde erst am 31. Mai 1433 in Rom zum Kaiser gekrönt, und auch nicht als römischer König, sondern als König von Ungarn (Abb. 2) und König von Böhmen (Abb. 3). Seitdem er im Jahr 1411 zum römischen König gewählt wurde, strebte Sigismund nach der Kaiserkrone. Es dauerte 22 Jahre, bis er sie errang. Bereits vor der Kaiserkrönung von 1433 wollten die Ulmer Sigismund dadurch für ihre politischen Ziele gewinnen, dass sie zwei vollplastische Figuren des Herrschers an den Außenseiten der beiden östlichen Ratssaalfenster anbringen ließen. Dies hat den Kunsthistoriker Michael Roth vom Ulmer „Huldigungsfenster“ für Sigismund¹ bzw. von einem „Prunkfenster“² sprechen lassen. Eva Leistenschneider benutzt neuerdings den Begriff „Prachtfenster“. Wollten die Ulmer ihrem Herrscher nur schmeicheln, indem sie ihn zweimal an ihrem Ulmer Rathaus darstellen ließen?

Ein Figurenzyklus von Kaiser und Kurfürsten kommt häufig als Fassadenschmuck an deutschen Rathäusern vor. Am Ulmer Rathaus findet sich jedoch ein Bildprogramm, das von der anderswo üblichen Konvention abweicht. Da sind zunächst die künstlerisch bedeutenden Figuren der Südfassade, welche der Werkstatt von Meister Hartmann zugeschrieben werden. Weitaus stärker wirken die äußerst qualitätvollen Figuren der Ostfassade von Hans Multscher. Sie belegen eindrucksvoll, dass es eine besondere Beziehung zwischen dem Herr-

¹ Michael Roth: Reichsstadt und Kaiser. Der Skulpturenschmuck am Ulmer Rathaus. In: Ulmer Museum/Brigitte Reinhardt/Michael Roth (Hg.): Hans Multscher. Bildhauer der Spätgotik in Ulm. Ausstellungskatalog. Ulm 1997. S. 87-102. Hier: S. 100.

² Michael Roth: Jörg Syrlin d. Ä. und Michel Erhart. Eine Einführung. In: Ulmer Museum/Brigitte Reinhardt/Stefan Roller (Hg.): Michel Erhart & Jörg Syrlin d. Ä. Ausstellungskatalog. Stuttgart 2002. S. 2-21. Hier: S. 2.- Szilárd Papp: Die neue Residenz Sigismunds in Pressburg. In: Imre Takács (Hg.): Sigismundus. Rex et Imperator. Kunst und Kultur zur Zeit Sigismunds von Luxemburg 1387-1437. Ausstellungskatalog. Budapest/Luxemburg 2006. S. 237-245. Hier: S. 244.



Abb. 1



Abb. 2 und 3

Abb. 1 - Prunkfenster für Sigismund am Ulmer Rathaus, Ostfassade, entweder 1425/26 oder 1427 - vor 1433 (StadtA Ulm).

Abb. 2 - Sigismund als König von Ungarn, Hans Multscher (um 1400-1467), Ulm, entweder 1425/26 oder 1427 - vor 1433 (StadtA Ulm).

Abb. 3 - Sigismund als König von Böhmen, Hans Multscher (um 1400-1467), Ulm, entweder 1425/26 oder 1427 - vor 1433 Original (Ulmer Museum).

scher Sigismund und der Reichsstadt Ulm gegeben haben muss³, denn dargestellt ist nicht nur der Kaiser (als Karl der Große), sondern zweimal der aktuelle römische König Sigismund als König von Ungarn und als König von Böhmen⁴. Nach Szilárd Papp enthalten Kurfürstenzyklen anderswo „kaum Hinweise auf konkrete Personen“. Die Besonderheit des Ulmer Zyklus liege darin, „dass dort die Auftraggeber durch den Auftritt des Königs von Ungarn eindeutig zum Ausdruck brachten, dass es sich zugleich um die Personifizierung des damaligen römischen Königs, also um Sigismund von Luxemburg handelte“⁵.

1997 ist Hans Multschers künstlerisches Werk Thema einer international beachteten gemeinsamen Ausstellung des Ulmer Museums und des Württembergischen Landesmuseums gewesen, welche im Ulmer Museum gezeigt wurde. Die Beiträge des Ausstellungskatalogs⁶ zeichnen ein Bild der historischen Hintergründe, das in vielfacher Hinsicht ergänzt und präzisiert werden kann. Zwei damals neue und grundlegende Werke des Historikers Jörg K. Hoensch sind nämlich von den Autoren des Ausstellungskatalogs Hans Multscher nicht berücksichtigt worden: das Itinerar Sigismunds⁷ und die Biographie Sigismunds⁸. Beide sind auch heute noch unentbehrliche Standardwerke. Gleiches gilt für die Monographie des österreichischen Historikers Wilhelm Baum aus dem Jahr 1993 über die Wechselbeziehungen von Sigismund, Hus, Konstanz und den Türkenkriegen⁹. Zudem wurden in den Beiträgen im Ausstellungskatalog Hans Multscher die Reichstagsakten¹⁰ nur in Bezug auf eine einzige Quelle genannt¹¹. Dabei geht es um eine Kostenaufstellung der Kanzlei der Stadt Ulm über die *Ausgaben, als der Kaiser Sigismund* [im Sommer 1434 knapp elf Wochen] *allhier in Ulm war*¹². Diese Quelle wird im Folgenden in der historischen Forschung erstmals eingehend ausgewertet und als bedeutende kulturgeschichtliche Quelle gewürdigt. Nirgendwo scheint detaillierter überliefert zu sein, wofür eine Reichsstadt für Sigismund beim Herrscherbesuch Geld ausgegeben hat, als in Ulm. Dies ergibt der Vergleich mit entsprechenden Kostenabrechnungen der Städte Nürnberg (1430) und Regensburg (1434).

³ Christof Rieber: Kaiser und Stadt. Eine Erkundung an Lernstationen in Ulm. 6.-19. November 1430: Sigismund und Oswald von Wolkenstein, Ritter, Dichter und Sänger, besuchen die Reichsstadt Ulm. In: Gerhard Fritz/Eva Luise Wittneben (Hg.): Landesgeschichte in Forschung und Unterricht. Beiträge des Tages der Landesgeschichte in der Schule vom 22. Okt. 2008 in Ulm. Stuttgart 2009. S. 155-176.

⁴ Roth (wie Anm. 1) S. 100.- Papp (wie Anm. 2) S. 243.

⁵ Ebd.

⁶ Die Ausstellung wurde im Ulmer Museum vom 7. Okt. bis 16. Nov. 1997 gezeigt; vgl. wie Anm. 1.

⁷ Jörg K. Hoensch (Hg.): Itinerar König und Kaiser Sigismunds von Luxemburg 1368-1437. Warendorf 1995.

⁸ Jörg K. Hoensch: Kaiser Sigismund. Herrscher an der Schwelle zur Neuzeit 1368-1437. München 1996.

⁹ Wilhelm Baum: Kaiser Sigismund. Hus, Konstanz und die Türkenkriege. Graz 1993.

¹⁰ Reichstagsakten (im Folgenden zitiert: RTA). Ältere Reihe (1376-1486). 1.-6. Abt.: Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Sigismund: 1. Abt. Bd. 7 (1410-1429). Hg. von Dietrich Kerler, München 1878.- RTA 2. Abt. Bd. 8 (1421-1426). Hg. von Dietrich Kerler, Gotha 1883.- RTA 3. Abt. Bd. 9. Hg. von Gustav Beckmann (1427-1431). Gotha 1887.- RTA 4. Abt. Bd. 10 (1431-1433). Hg. von Hermann Herre. Gotha 1906.- RTA 5. Abt. Bd. 11 (1433-1435). Hg. von Gustav Beckmann. Gotha 1898.- RTA 6. Abt. Bd. 12 (1435-1437). Hg. von Gustav Beckmann, Gotha 1901, 6. Abt., [ND Göttingen 1956].

¹¹ Hans Eugen Specker: Die Reichsstadt Ulm im Zenit ihrer Macht. Politische und wirtschaftliche Basis für die Kunstentfaltung. In: Ausstellungskatalog Hans Multscher (wie Anm. 1) S. 103-108. Hier: S. 106.

¹² StadtA Ulm A 2: Ausgaben der Stadt beim Aufenthalt Kaiser Sigismunds in Ulm vom 4. Juni bis 13. Aug. 1434. 6 Bl., fol. 22-27v; abgedruckt in: RTA 11 S. 440-444 Nr. 233. Vgl. Gudrun Litz: Königs- und Kaiseraufenthalte in Ulm. In: Hans-Eugen Specker (Hg.): Die Ulmer Bürgerschaft auf dem Weg zur Demokratie. Zum 600. Jahrestag des Großen Schwörbrieffs. Begleitband zur Ausstellung, Ulm 1997. S. 69-86. Hier: S. 82 f.

Die Urkundenregesten für die Herrschaftszeit Sigismunds¹³ wurden in den Beiträgen des Multscher-Ausstellungskatalogs von 1997 überhaupt nicht als Quellen berücksichtigt. Auf sie wurde allenfalls indirekt über die Auswertung von Forschungsliteratur Bezug genommen. Die Ulmer Ausstellung zu den Werken Hans Multschers hat 1997/98 eine Debatte unter Kunsthistorikern wieder aufleben lassen, bei der vor allem zwei Fragen behandelt werden: Wie sind die Rathausfiguren von Hans Multscher am Sigismund-Huldigungsfenster zu datieren? In welchem Land und in welcher Werkstatt hat Hans Multscher seine künstlerische Meisterschaft erworben, bevor er nach Ulm gekommen ist?

2006 ist Sigismund als europäischer Herrscher Gegenstand einer reich ausgestatteten historischen und kunsthistorischen Ausstellung gewesen, welche in Luxemburg und Budapest gezeigt worden ist. Zur Ausstellung sind zwei Publikationen erschienen, welche die Kenntnisse zu Sigismund erheblich bereichern und eine neue Grundlage für die weitere Sigismund-Forschung gelegt haben, nämlich ein Ausstellungskatalog (2006)¹⁴ und ein die Ausstellung begleitender Forschungsband (2006)¹⁵, dessen Beiträge auf den Ergebnissen eines Kongresses beruhen, der 2005 in Luxemburg stattgefunden hat.

Aus den genannten Gründen kann im Folgenden für Ulms Verhältnis zu Sigismund ein in vielerlei Hinsicht differenzierteres Gesamtbild gezeichnet werden, als es die historische und kunsthistorische Forschung im Jahr 1997 zu Ulm geboten hat. Schon bevor Sigismund in Ulm eingetroffen ist, muss sein Kommen in aller Munde gewesen sein. „Unser Herr kommt“¹⁶, haben die Ulmer damals gesagt. Wie sind die drei Aufenthalte Sigismunds in Ulm in den Jahren 1418, 1430 und 1434 verlaufen? Sigismunds Herrschaftsjahre von 1411 bis 1437 werden in diesem Beitrag für Ulm neu untersucht. Es fehlen für diese Zeit aber auch weiterhin systematische personengeschichtliche Forschungen über die Ulmer Eliten. Auf deren Grundlage wären Ulms gesamte Beziehungen nach außen zu klären, sei es zum König bzw. Kaiser, zu den Landesherren, Reichsrittern und anderen Städten oder gar in Bezug auf Ulms Handelsbeziehungen. Außerdem wird auf die Frage eingegangen, ob Hans Multscher und seine Werkstatt die Rathausfiguren des Sigismund-Prunkfensters vor oder nach 1427 geschaffen haben. Deshalb wird die neuere kunsthistorische Forschung und Diskussion berücksichtigt. Es wird gezeigt, wo weiterhin Fragen offen bleiben, weil vieles aus den Quellen heraus nicht beweisbar ist¹⁷.

Sigismund hat sich an insgesamt 104 Tagen in Ulm aufgehalten, also knapp zweieinhalb Monate und zwar vom 3. bis 19. September 1418¹⁸ (17 Tage),

¹³ Regesta Imperii (im Folgenden zitiert: RI) 11 (Die Urkunden Kaiser Siegmunds (1410-1437). Hg. von Wilhelm Altmann. Innsbruck 1896-1900. ND Hildesheim 1967. Bd. 1 (1410-1424). Innsbruck 1897. Bd. 2 (1424-1437). Innsbruck 1900.

¹⁴ Sigismundus. Rex et Imperator (wie Anm. 2).

¹⁵ Michel Pauly/François Reinert (Hg.): Sigismund von Luxemburg. Ein Kaiser in Europa. Tagungsband des internationalen historischen und kunsthistorischen Kongresses in Luxemburg, 8.-10. Juni 2005. Mainz 2006.

¹⁶ Vgl. StadtA Ulm A 2 fol. 22.

¹⁷ Für wertvolle Hinweise dankt der Autor Eva Leistenschneider, Kuratorin der alten Abteilung im Ulmer Museum.

¹⁸ RI 11 Nr. 3440b-36565; zit. nach Hoensch (wie Anm. 7) S. 99.- Vgl. Litz (wie Anm. 12). S. 73f.

vom 6. bis 19. November 1430¹⁹ (14 Tage) und vom 2. Juni bis 13. August 1434²⁰ (73 Tage).

Obwohl Sigismund bei jedem seiner drei Aufenthalte in Ulm unter argen Finanznöten leidet, tritt er im November 1434 in Ulm deutlich dominanter auf als 1418 und 1430. 1430 zwingt er unmittelbar nach dem Ulm-Aufenthalt der Reichsstadt Konstanz eine neue Stadtverfassung auf. Indessen ist ein Ende der Niederlagen in den Hussitenkriegen nicht absehbar. Im Sommer 1434 schließlich wird Ulm zum Schauplatz der Unterwerfung eines bedeutenden Landesherren durch den Kaiser. Kurz nach seinem Eintreffen in Ulm erreicht den Kaiser die Nachricht, dass in Böhmen am 30. Mai 1434 die Entscheidungsschlacht von Lipany gegen die Taboriten zu seinen Gunsten geschlagen worden ist. Nun tut sich für ihn eine Perspektive auf, die Herrschaft über das Stammland Böhmen wieder zurück zu gewinnen. Zwei Jahre später gelingt dies²¹.

Orte des Geschehens in der Reichsstadt Ulm waren das Rathaus, das Münster, der Königshof auf dem Weinhof und die Unterkünfte Sigismunds, d. h. 1418 und 1434 das Barfüßerkloster auf dem Münsterplatz bzw. 1430 das Gasthaus Krone.

Bisher wurde in der lokalen Ulmer Stadtgeschichtsschreibung nicht beachtet, dass Oswald von Wolkenstein zweimal Ulm besucht hat. Der Südtiroler Ritter Oswald von Wolkenstein ist nicht nur als Dichter, Komponist und Sänger bekannt geworden, sondern auch als einer der zeitweise engsten Gefolgsleute von König Sigismund. Im November 1430 kam Wolkenstein in Sigismunds Gefolge nach Ulm. Später erinnerte er in einem seiner Lieder an diesen Besuch in Ulm. Bereits 1427/28 war Wolkenstein ohne Sigismund in Ulm gewesen, worauf ein weiteres seiner Lieder zu beziehen ist. Die beiden Lieder Wolkensteins mit Ulm-Bezug erlauben es, schlaglichtartig Neues über das gesellige Leben Ulms zu sagen. Dabei wird das Wohlstandsgefälle zwischen reichen städtischen Eliten und armen Rittern offenkundig.

Um den Ablauf von Sigismunds Aufenthalten in der Reichsstadt Ulm, soweit möglich, zu rekonstruieren, werden Quellen und Literatur herangezogen, welche sich auf seine Aufenthalte in Konstanz beim Konzil 1414–1418 und bei der Neubestimmung der Konstanzer Stadtverfassung von 1430/31 beziehen. Der Vergleich Ulms mit Konstanz ergibt unter anderem, dass die aus dem Jahr 1979 stammende Rekonstruktion einer heute nicht mehr erhaltenen Konstanzer Wappenscheibe zu revidieren sein dürfte. Sigismund hat diese Wappenscheibe im Januar 1431 dem Haus „Zur Katz“ geschenkt und damit den Konstanzer Patriziergeschlechtern.

Welche Bedeutung hatte es, dass Sigismund den Ulmer Gastwirt, der ihn im November 1430 14 Tage lang beherbergte, in den Ritterstand erhoben hat? Im Sommer 1434 war der Kaiser fast elf Wochen in Ulm. Als er fort war, stellte die Kanzlei der Stadt die erheblichen Ausgaben zusammen, welche sie für ihren

¹⁹ RI 11 Nr. 7926-7925a; zit. nach *Hoensch* (wie Anm. 7) S. 116.- RTA 9 Nr. 389a; zit. nach *Hoensch* (wie Anm. 7) S. 116.- Vgl. *Litz* (wie Anm. 12) S. 73f.

²⁰ RI 11 Nr. 10464-10746.- Codex diplomaticus Hungariae ecclesiasticus et civilis. Tomus X/7. Hg. von György Féjer. Buda. Nr. 249f., 253f.- RTA 11 Nr. 211f., 215a, 217f., 224-229, 234 und S. 361; zit. nach *Hoensch* (wie Anm. 7) S. 119.- *Litz* (wie Anm. 12) S. 73f.

²¹ *Hoensch* (wie Anm. 8) S. 413.

Stadtherrn hat zahlen müssen. Ein Eintrag in der Abrechnungsliste von 1434 hat zahlreiche Historiker dazu verführt, einen Skandal zu kommentieren, den es in Ulm nie gegeben hat. Die ältere Forschung behauptete, der Herrscher habe 1434 in Ulm das Frauenhaus (*unser frowen huse*) besucht, also das städtische Bordell. Die neuere Forschung hat indessen nachgewiesen, dass an der Mär vom Bordellbesuch des Kaisers nichts dran ist.

Sigismunds politisches Projekt war es, ein Bündnis mit der Reichsritterschaft mit St. Jörgenschild und den schwäbischen Reichsstädten zustande zu bringen. Obwohl er dieses Bündnisprojekt seit 1417 verfolgte, gab er es Ende 1434 kurze Zeit nach seinem dritten Ulm-Aufenthalt endgültig auf. Die Strategie, durch ein solches Bündnis ein Gegengewicht zu den immer stärker werdenden Landesherren zu schaffen, erwies sich als nicht durchsetzbar. Trotzdem spielte sie lange Jahre eine wichtige Rolle in Sigismunds Verhältnis zu den Reichsstädten in Süddeutschland. Zu fragen ist: Warum engagierte sich die Reichsstadt Ulm besonders dafür, und dies im Gegensatz zu den anderen Reichsstädten, darunter Nürnberg und Augsburg? Kann man gar von einem Versuch Ulms sprechen, durch ein Bündnis von Kaiser, Reichsrittern und Reichsstädten in der Auseinandersetzung mit den Landesherren alte Größe und Macht zurückzuerlangen, wie man sie vor den Niederlagen gegen Württemberg in den 1380er Jahren errungen hatte?

König und Kaiser Sigismund – ein internationaler Herrscher

Sigismund gehörte der internationalen Dynastie der Luxemburger an und musste als zweitgeborener Sohn von Kaiser Karl IV.²² lange warten, bis seine Herrscherrechte zunächst in Ungarn, dann im Reich und schließlich in Böhmen anerkannt wurden. 1368 wurde er am 15. Februar als zweites Kind von Karl IV. und Elisabeth von Pommern geboren. Wo, ist nicht bekannt. Später überflügelte Sigismund seinen älteren Halbbruder Wenzel, welcher von 1378-1419 König von Böhmen gewesen ist. Wenzel folgte 1378 seinem Vater Karl IV. als römischer König, wurde aber im Jahr 1400 von den Kurfürsten abgesetzt. Ihm folgte als römischer König Ruprecht von der Pfalz (1400-1410).

Bereits seitdem er elf Jahre alt geworden war, lebte Sigismund am ungarischen Hof seines künftigen Schwiegervaters Karl von Anjou, des Königs von Ungarn. Schon im Alter von 14 Jahren wurde er nach dem Februar 1385 mit der ungarischen Erbprinzessin Maria von Anjou verheiratet. Nachdem er 21 geworden war, wurde Sigismund am 31. März 1387 zum König von Ungarn gekrönt. Seither war Ungarn seine Hausmacht, die ihn im Lauf der Jahre dazu befähigte, machtpolitisch eigenständig zu agieren²³. 1388 verpfändete Sigismund die Mark Brandenburg an seine Vettern, die Markgrafen Jost und Prokop von Mähren, um seine Herrschaft in Ungarn zu konsolidieren, denn dort hatte er sich gegen Konkurrenten und das Vordringen der Türken zu behaupten. Im Sommer 1396 kämpfte Sigismund an der Spitze eines Kreuzzugheeres und erlebte eine schwere Niederlage gegen die Türken bei der Belagerung der Festung Nikopolis

²² Römischer König 1346-1378, Kaiser seit 1356; vgl. *Hoensch* (wie Anm. 8).- Chronologie in: Sigismundus. Rex et Imperator (wie Anm. 2) S. 40.

²³ *Hoensch* (wie Anm. 8) S. 64-147.- Sigismundus. Rex et Imperator (wie Anm. 2) S. 41.

am Unterlauf der Donau im heutigen Bulgarien²⁴. Seit 1404 baute er die königliche Machtstellung in Ungarn konsequent aus. Dies ermöglichte es ihm, rasch und entschlossen zu handeln, als er erfuhr, dass der Römische König Ruprecht von der Pfalz am 18. Mai 1410 gestorben war²⁵.

Im Herbst 1410 kam es zu einer Doppelwahl. Zunächst wurde Sigismund von drei Kurfürsten zum römischen König gewählt. Wenig später wurde auch Jobst von Mähren, sein 60-jähriger kinderloser Vetter, von den vier anderen Kurfürsten zum römischen König gewählt²⁶. Es kam zu einem Machtkonflikt, der bereits im Januar 1410 ohne Blutvergießen endete. Jobst von Mähren starb überraschend, möglicherweise durch Gift²⁷. Daraufhin wurde am 21. Juli 1411 von den Kurfürsten Einstimmigkeit für die Wahl Sigismunds zum römischen König hergestellt²⁸.

Sigismund trug entscheidend zum Gelingen des Konstanzer Konzils (1414-1419) bei, durch welches das Schisma beendet wurde²⁹. Sigismunds Zustimmung zur Hinrichtung des böhmischen Reformators Jan Hus als Ketzer im Jahr 1415 in Konstanz hatte jedoch nachhaltige Folgen. Als Sigismund 1419 nach dem Tod seines Halbbruders Wenzel das böhmische Erbe antrat, hatten sich nämlich in Böhmen die so genannten Hussitenkriege angebahnt, welche bis 1436 andauerten. Infolgedessen herrschte Sigismund 17 Jahre lang nur noch nominell über Böhmen. Zwar gelang es ihm, sich 1420 in Prag wenigstens zum König von Böhmen krönen zu lassen, aber erst im Jahr 1436 zog Sigismund wieder in Prag ein. Nun wurde er wieder von den Ständen als König von Böhmen anerkannt³⁰. Ein Jahr später starb Sigismund auf der Rückreise nach Ungarn am 9. Dezember 1437 in Znaim, das zu Mähren gehörte. Erst nachdem es Sigismund gelungen war, die Hussiten zu spalten, besiegten 1434 die Utraquisten, welche gemäßigte Hus-Anhänger waren, zusammen mit den Katholiken die Taboriten³¹. Dadurch kam es zur Wende in Böhmen³². Die Herrschaft über Prag, die Hauptstadt Böhmens, war es Sigismund wert gewesen, den Utraquisten religionspolitische Zugeständnisse zu machen³³.

Sigismund war ein hoch gebildeter Herrscher und hat zahlreiche Sprachen fließend gesprochen, nämlich Latein, Deutsch, Tschechisch, Ungarisch, Französisch, Italienisch und eine weitere Sprache, nämlich Kroatisch oder Polnisch³⁴. Er hat aber auch mit seinem Ésprit kokettiert. Bei allen Fehlern war er Erich Meuthen zufolge doch der bedeutendste deutsche König des 15. Jahrhunderts gewesen. Er war gewinnend, beredt, sprachbegabt und schlagfertig und dazu fähig, in der Politik wendig zu handeln. Allerdings fehlte ihm bisweilen Be-

²⁴ *Hoensch* (wie Anm. 8) S. 64-78.- Sigismundus. Rex et Imperator (wie Anm. 2) S. 42.

²⁵ *Hoensch* (wie Anm. 8) S. 147.

²⁶ Sigismundus. Rex et Imperator (wie Anm. 2) S. 43.- *Hoensch* (wie Anm. 8) S. 148-161.

²⁷ *Ebda.*, S. 154.

²⁸ *Ebda.*- Vgl. Hartmut *Boockmann*/Heinrich *Dormeier*: Konzilien, Kirchen- und Reichsreform (Gebhardt. Handbuch der deutschen Geschichte 8). Stuttgart 102005. S. 28-31.

²⁹ *Ebda.*, S. 37ff.

³⁰ *Hoensch* (wie Anm. 8) S. 444-446.

³¹ *Ebda.*, S. 413.- Vgl. *Boockmann*/*Dormeier* (wie Anm. 29) S. 78.

³² *Ebda.*- *Hoensch* (wie Anm. 8) S. 430-448.- Vgl. Peter *Hilsch*: Johannes Hus. Prediger Gottes und Ketzer. Regensburg 1999. S. 237.

³³ *Baum* (wie Anm. 9) S. 261.

³⁴ *Hoensch* (wie Anm. 8) S. 484.

harrlichkeit bei der Verfolgung seiner Ziele³⁵. Sigismunds Herrschertätigkeit war beeinträchtigt durch die Hussitenkriege, das Vordringen der Türken in Südosteuropa und die Erosion der Rechte des römischen Königs bzw. des Kaisers. Während seiner Herrschaft gewannen im Reich die Landesherren immer mehr an Macht. Sigismunds Regiment war von häufig wechselnden Erfolgen und Misserfolgen geprägt. Infolgedessen gab es Phasen erfolgreicher internationaler Politik in Europa und längere Phasen, in denen er weitgehend auf seine Machtbasis Ungarn zurückgeworfen war. „Man hat Sigismund nachgesagt, er sei Kirchen- und Reichsreformer, Schöpfer der Donaumonarchie, ein großer Diplomat und ein schlechter Feldherr gewesen“³⁶. Sabine Wefers meint indessen, dass, wer so urteile, Sigismunds strukturelle Voraussetzungen zu wenig berücksichtige. Er überbetone seine persönlichen Vorzüge und Defizite allzu sehr: „Der weit ausgedehnte Herrschaftsraum mit den unterschiedlichen sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Voraussetzungen überforderte das Leistungsvermögen eines spätmittelalterlichen Herrschers bei weitem. Aktives politisches Handeln war Sigismund als König ohne Hausmacht im Reich tatsächlich nur bei eklatanten Ordnungsverletzungen möglich. Ansonsten blieb der Herrscher darauf angewiesen, sich auf territoriale Handlungsträger, also eine Ersatzhausmacht im Reich zu stützen und deren Kraftfelder auszutarieren. Die Pflege dieser Potentiale erforderte jedoch die physische Anwesenheit des Königs, welche Sigismund nicht allzu häufig anbieten konnte.“ Insofern hat Sabine Wefers einen Weg gewiesen, der es vermeidet, einseitig im Konstatieren von Sigismunds zwiespältiger Persönlichkeit und seiner zahlreichen Fehlschläge zu verharren³⁷. So gesehen hat es Sigismund durchaus vermocht, erfolgreich Politik zu betreiben und sich auch gegen die Opposition der selbstbewussten Territorialherren zu behaupten³⁸.

Als erfolgreicher internationaler Vermittler bewährte sich Sigismund in den Jahren des Konstanzer Konzils. 1415 besuchte er den König von Aragon in Südfrankreich und den König von Frankreich in Paris. 1416 besuchte Sigismund den König von England in London³⁹. Am 11. November 1417 wählte das Konstanzer Konzil Otto Colonna als Papst Martin V. zum neuen Papst, dem Sigismund als erster huldigte. Bei den sich anschließenden Krönungsfeierlichkeiten führte König Sigismund als Teil des üblichen Zeremoniells eigenhändig den Schimmel durch die Stadt Konstanz, auf dem der neue Papst saß⁴⁰. Dennoch gelang es Sigismund erst 16 Jahre später, sich 1433 in Rom vom Papst zum römischen Kaiser krönen zu lassen.

Mehrere empfindliche Niederlagen in den Hussitenkriegen gefährdeten Sigismunds Machtposition zeitweise so sehr, dass seine Absetzung als römischer König durch die Kurfürsten drohte. In den Krisenjahren seiner Herrschaft

³⁵ Erich Meuthen: Das 15. Jahrhundert. München 1996 (Oldenbourg Grundriss der Geschichte 9). S. 46.

³⁶ Sabine Wefers: Sigismund und das Maß an Staatlichkeit. In: Sigismund von Luxemburg (wie Anm. 15) S. 17-24. Hier: S. 24.

³⁷ Vgl. Jörg K. Hoensch: Schwerpunkte der Sigismund-Forschung nach 1945. In: Tilmann Schmidt/Peter Gunst (Hg.): Das Zeitalter König Sigismunds in Ungarn und im Deutschen Reich. Debrecen 2000. S. 9-28. Hier: S. 9 und S. 27.

³⁸ *Ebda.*, S. 15.

³⁹ Hoensch (wie Anm. 8) S. 223-236.- Sigismundus. Rex et Imperator (wie Anm. 2) S. 44f.

⁴⁰ Hoensch (wie Anm. 8) S. 249f.- Gert Zang: Kleine Geschichte der Stadt Konstanz. Leinfelden-Echterdingen 2010. S. 53.

während der 1420er-Jahre blieb Sigismund oft monate- bzw. jahrelang in Ungarn, welches für ihn eine stabile Machtbasis blieb. Seine bevorzugten Residenzen waren der Königspalast in Buda (vor allem bis 1524)⁴¹ und die Burg auf dem Berg an der Donau in Pressburg/Bratislava (vor allem ab 1521)⁴², welches damals zu Ungarn gehörte. In Buda hielt er sich im letzten Jahrzehnt seiner Regierungszeit nicht mehr auf. Schon 1524 hat es am dortigen Königspalast wahrscheinlich keine nennenswerten Bauarbeiten gegeben⁴³.

Auf seiner Reise zum Konstanzer Konzil hatte Jan Hus⁴⁴ im Ulmer Gasthaus „Krone“ am 31. Oktober 1414 übernachtet⁴⁵, nachdem er am 11. Oktober in Prag aufgebrochen war⁴⁶. Am 3. November kam er in Konstanz an⁴⁷. Den Geleitbrief König Sigismunds erhielt er erst in Konstanz. Dem Wortlaut dieses Geleitbriefs nach sollte Hus gerichtliches Geleit erhalten, d. h. Schutz vor Verhaftung und Garantie der freien Rückkehr nach Böhmen⁴⁸.

Sigismund hat es Peter Hilsch zufolge, „wenn es ihm politisch geboten oder notwendig erschien, [...] nie an moralischer Bedenkenlosigkeit fehlen lassen“⁴⁹. Auf sein Wort konnte man nicht bauen. Unzuverlässigkeit war ein durchgängiges Handlungsmuster von Sigismund⁵⁰. Indessen hat er erwartet, dass das Konzil entweder die Lehre von Hus billigt oder Hus widerruft. Der Reformator Hus, welcher auf dem Konstanzer Konzil offenbar eine friedliche Vermittlung ohne Blutvergießen erreichen wollte, wurde dort bereits am 28. November 1414 gefangen genommen und am 6. Juli 1415 auf einer Gesamtsitzung des Konzils im Konstanzer Münsters im Beisein des Königs als Ketzer zum Tod verurteilt und anschließend vor den Toren der Stadt verbrannt. Gert Zang urteilt: „Man hatte mit Hus und Hieronymus [einem weiteren böhmischen Reformator, der rund ein Jahr später ebenfalls in Konstanz verbrannt wurde] nicht ernsthaft diskutiert, sondern sie zum Teil niedergeschrien. Mit ihrem Tod beerdigte man sprichwörtlich auch jede grundlegende Reform der Kirche“⁵¹.

Für seine Zustimmung zur Hinrichtung von Jan Hus hat Sigismund einen hohen Preis bezahlt, nämlich 15 Jahre Krieg um Böhmen. In Folge des Wortbruchs, den man ihm in Böhmen vorwarf, nachdem sein Bruder Wenzel gestorben war, konnte Sigismund 1419 nur nominell König von Böhmen werden. 1420 gelang es Sigismund zwar, in Prag zum König von Böhmen gekrönt zu

⁴¹ Szador Tóth: Die Gebäude des Budaer Königspalastes zur Zeit Sigismunds von Luxemburg. In: Sigismundus. Rex et Imperator (wie Anm. 2) S. 200-218. Hier: S. 214.- András Végb: Skulpturenfunde aus der Zeit Sigismunds aus dem Umfeld des Königspalastes von Buda. In: Sigismundus. Rex et Imperator (wie Anm. 2) S. 224.- Michael Viktor Schwarz: König Sigismunds höfischer Traum: Die Skulpturen für die Burg in Buda. In: Sigismundus. Rex et Imperator (wie Anm. 2) S. 225-235.

⁴² Papp (wie Anm. 2) S. 239.

⁴³ Tóth (wie Anm. 42) S. 214.

⁴⁴ Peter Hilsch: Johannes Hus. Prediger Gottes und Ketzer. Regensburg 1999. S. 246.

⁴⁵ Franz Müller: Die Geschichte des Wirtsgewerbes in Ulm a. D. Ulm 1930. S. 106.

⁴⁶ Hilsch (wie Anm. 45) S. 247.

⁴⁷ Ebda., S. 247.

⁴⁸ Ebda., S. 247.- Vgl. Boockmann/Dormeier (wie Anm. 29) S. 55f.

⁴⁹ Hilsch (wie Anm. 45) S. 247.

⁵⁰ Vgl. Hoensch (wie Anm. 8) S. 484. Hoensch räumt ein, dass Sigismund „als Vorläufer von Machiavellis Principe gelten [kann], der als Meister der politischen Taktik und einflussreicher Pragmatiker insgesamt mehr als Staatsmann erreichte und langfristig wirksamere Initiativen einleitete, als jeweils seine beiden Vorgänger und Nachfolger zusammen“; Hoensch (wie Anm. 38) S. 28.

⁵¹ Gert Zang: Kleine Geschichte der Stadt Konstanz. Konstanz 2010. S. 53f.

werden, ohne allerdings die ganze Stadt einnehmen zu können. Sigismunds Hausmacht innerhalb des Reichs war infolgedessen erheblich geschwächt. Im Westen verfügte er nur noch vom Titel her über Luxemburg und damit das Stammland seiner Dynastie. Im Norden war die bereits verpfändete Mark Brandenburg im Jahr 1415 und endgültig 1417 in Konstanz an den Burggrafen von Hohenzollern vergeben worden, der ein enger Vertrauter Sigismunds war⁵². Wegen der Ostverschiebung des Schwerpunkts der Territorien der Luxemburger, welche schon unter seinem Vater Karl IV. begonnen hatte, herrschte Sigismund bis zum Ende der Hussitenkriege vor allem in Ungarn und in Mähren, nicht aber in Böhmen. Der Schwerpunkt seines Herrschaftsgebiets lag also an der Donau und beiderseits der Donau und nördlich davon. In der Zwangslage der Hussitenkriege in Böhmen war Sigismund bis 1436 auf die Militärhilfe der Reichsstände angewiesen. Als wichtigste Hemmfaktoren erwiesen sich während der Hussitenkriege für Sigismund die im Reich erstarkten Landesherren, also nicht zuletzt die Kurfürsten⁵³.

Sigismund führte lange, meist verlustreiche Kriege gegen die Hussiten, die Türken und die Republik Venedig⁵⁴. Erst in seinem letzten Lebensjahr gewann er Böhmen vollends für sich zurück, nachdem es ihm gelungen war, dort seine Gegner zu entzweien und in der Konfessionsfrage gegenüber den gemäßigten Hussiten zu einem pragmatischen Kompromiss zu kommen⁵⁵.

Sigismund kommt an

Wie wollte sich der Herrscher Sigismund im Jahr 1418 bei seinem ersten Aufenthalt in Ulm dargestellt sehen? Eine Antwort auf diese Frage erhält, wer die Konzilsfresken in der Konstanzer Dreifaltigkeitskirche betrachtet. Dort ist der römische König eindrucksvoll dargestellt. Man geht davon aus, dass Sigismund selbst die Wandmalereien als Dank für Unterkunft dem dortigen Augustinerkloster 1418 gestiftet hat⁵⁶.

Bedeutsamer für das Aussehen des Herrschers ist eine porträtähnliche Darstellung im Kunsthistorischen Museum Wien (Abb. 5), welche auf die Zeit „um 1436/37“ datiert wird und offenbar von einem böhmischen Meister geschaffen worden ist⁵⁷. Die zeitgenössische porträtähnliche Darstellung Sigismunds zeigt einen stattlichen Mann im Alter von etwa 66 Jahren. Die Klingenberger Chronik berichtet Folgendes: *er hatt ain adeliche künigliche herliche gestalt [...] wo er*

⁵² Hoensch (wie Anm. 8) S. 257-259.

⁵³ Ebda., S. 279-429.

⁵⁴ Chronologie. In: Sigismundus. Rex et Imperator (wie Anm. 2) S. 41-47.

⁵⁵ Vgl. Hilsch (wie Anm. 45) S. 284-287.

⁵⁶ Frank T. Leusch: Die Konzilsfresken – Restaurierungsgeschichte und Anmerkungen zu ihrer Deutung. In: Dreifaltigkeitskirche Konstanz. Hg. vom Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart. Esslingen 2007 (Kulturdenkmale in Baden-Württemberg 6). S. 34-45. Hier: S. 44.- Bernd Konrad: Die Wandmalereien in der ehemaligen Augustinerkirche von Konstanz. In: Sigismundus. Rex et Imperator (wie Anm. 2) S. 161f.

⁵⁷ Ulrike Jemil/Zsombor Jékely: Porträt Sigismunds von Luxemburg. In: Sigismundus. Rex et Imperator (wie Anm. 2) S. 153f.- Hoensch (wie Anm. 8) S. 482.- Ulrike Jenny: Das Porträt Kaiser Sigismunds in Wien und seine Unterzeichnung. Bildnisse Kaiser Sigismunds als Aufträge der Reichsstädte. In: Sigismund von Luxemburg. Ein Kaiser in Europa (wie Anm. 16) S. 283-300.- Vgl. Roth (wie Anm. 1) S. 297f.

wandelt, da warent jm arm und rich hold [...]»⁵⁸. Der leicht geöffnete Mund soll seine besondere Redegewandtheit ausdrücken. Das Bildnis gibt die ansehnlichen Züge des Kaisers getreu wieder, die schon Zeitgenossen beschrieben haben. Sigismund hatte eine gekrümmte Nase und war einen Kopf größer als alle anderen. Er betonte seine Größe dadurch, dass er häufig einen Hut aus Zobelpelz trug, welcher an der Stirnseite mit einem Diadem geschmückt war. Kurz, er war eine blendende Erscheinung.

Mit einem solchen Pelzhut auf dem Haupt mag Sigismund in Ulm am 6. November 1430 eingezogen sein. Bereits außerhalb der Stadt vor dem Frauentor dürften ihn offizielle Vertreter der Stadt Ulm begrüßt haben, vorneweg Bürgermeister Walter Ehinger der Jüngere⁵⁹. Dem Herrscher voraus ritten Trompeter und Pfeifer⁶⁰. Der Einzug des Königs⁶¹ in die Stadt dürfte sich in den Grundformen, allerdings weniger aufwändig, als ein repräsentatives Ritual im öffentlichen Raum abgespielt haben, wie der Krönungszug in Aachen, welcher für den späteren Kaiser Maximilian I. am 4. April 1486 stattgefunden hat oder bei seinem Einzug in Ulm am 8. Dezember 1503, bei dem der Herrscher „in der Tracht der Rittergesellschaft vom Jörgenschild mit weißem Mantel und rotem Kreuz in Ulm eingeritten“ ist⁶². Dabei dauerte der Einzug des Kaisers und des Königs und ihres Gefolges stundenlang, denn am Einzug waren die Kurfürsten und Fürsten mitsamt ihrem Gefolge beteiligt⁶³. Später ist Vergleichbares für den Triumphzug von Kaiser Maximilian I. bei der Gestaltung seines Grabmals in Innsbruck überliefert ist⁶⁴. Für das frühe 16. Jahrhundert führt Harriet Rudolph aus, dass der Kaisereinzug „ein höchstes Maß an Öffentlichkeit“ beanspruchte: „An den Einzugsinszenierungen inner- und außerhalb des städtischen Raums der Reichsstädte wirkten Vertreter aller sozialen Schichten entweder selbst mit oder schauten diesen immerhin zu. Durch die Rollen, welche die Teilnehmer beim Einzug übernahmen, und die von ihnen mitgeführten Objekte, wie Baldachine, Wappenbanner oder Herrschaftsinsignien entstand eine Momentaufnahme der Herrschaftsstrukturen im Reich, in all ihrer Komplexität und gelegentlich auch Widersprüchlichkeit. In diesen Herrschaftsinszenierungen vollzog sich das Reich, wurden abstrakte Inhalte seiner Verfassung, nicht nur

⁵⁸ Zit. nach Jenny (wie Anm. 58) S. 288.

⁵⁹ Karl Rabus: Die Ulmer Bürgermeister bis 1548. Phil. Diss. Tübingen 1949. S. 213. Es ist sogar denkbar, dass zwei Ulmer Patrizier dem Kaiser als Ehrbezeugung entgegen geritten sind, denn in Nürnberg geschah dies am 6. Sept. 1430, weswegen Steffan Coler und Peter Volkamer Unkosten gegenüber der Stadt Nürnberg abrechnen; RTA 9 Nr. 379 S. 473f. Über Sigismunds nun bestimmt zugesagtes Kommen hatte die Stadt Nürnberg Ulm in einem Schreiben vom 27. März 1430 informiert; RTA 9 Nr. 327 S. 415.

⁶⁰ Steffen Schure: Die Geschichte des Stadtmusikantentums in Ulm (1388-1840). Eine monografische Studie (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm 31). Ulm 2007. S. 18-45.

⁶¹ Im Sept. 1430 ist Sigismund bei seinem Einzug von etlichen Fürsten begleitet gewesen, zu denen zusätzlich später noch mehr Fürsten in die Stadt gekommen sind; RTA 9 Nr. 380 S. 478 Anm. 6.

⁶² Hermann Wiesflecker: Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 1. München 1971. S. 194f. Maximilian I. besuchte Ulm zwischen 14[89]/93 und 1519 zwölf Mal; vgl. Litz (wie Anm. 12) S. 82.

⁶³ Wiesflecker (wie Anm. 63) Bd. 5. München 1986. S. 119.

⁶⁴ Vgl. Elisabeth Schleicher: Die Viktorienträger. Tafel 113/111 der Holzschnitzausführung des Triumphzuges Kaiser Maximilians I. In: Ruhm und Sinnlichkeit. Innsbrucker Bronzeguss 1500-1650. Von Kaiser Maximilian I. bis Erzherzog Ferdinand Karl. Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck, 27. Juni bis 6. Okt. 1996. S. 149f.- Vgl. Lukas Madersbacher: Das Maximiliansgrabmal. In: *Ebda.*, S. 124-139.

für politische Führungsschichten, sondern auch für die einfache Bevölkerung erfahrbar und im Akt ihres Vollzugs zugleich bestätigt“⁶⁵.

Sigismund kommt am 6. November 1430 aus Nürnberg nach Ulm. Bejubelt von den Ulmern reitet der König mit seinem Gefolge in die Stadt hinein⁶⁶, vermutlich durch Frauentor, Frauenstraße und Lange Straße. Sein Ziel ist das Gasthaus „Krone“ in der Kronengasse, wo er 13-mal übernachtete. Die „Krone“ ist das älteste Ulmer Gasthaus⁶⁷. Dort stiegen Fürsten ab. Die „Krone“ (Haus Kronengasse 4) liegt im ältesten und damals angesehensten Viertel der Stadt, etwa auf halbem Weg zwischen der früheren Pfalzkapelle (später Schwörhaus) auf dem Weinhof und dem Rathaus. 1418 und 1434 kam Sigismund im Barfüßerkloster auf dem Münsterplatz unter, an dessen Stelle heute das Stadthaus steht. Gehuldigt haben die Ulmer dem Herrscher am so genannten Königshof, d. h. dem Vorgängerbau des Neuen Baus, der zusammen mit dem Weinhof früher zum Gebiet der Königspfalz gehört hatte. Erst unter Kaiser Friedrich III. wurde ab 1473 am Rathaus und damit am politischen Mittelpunkt der Stadt dem Kaiser gehuldigt. Dort wurde damals an der Ostseite der Huldigungsbalkon errichtet. Es war für die Ulmer eine Prestigefrage und daher teures Geld wert, fortan an ihrem eigenen bürgerschaftlichen Mittelpunkt dem Kaiser huldigen zu dürfen.

Vermutlich ist Sigismund unter einem Himmel bzw. Baldachin aus Stoff zu Fuß zur Messe ins Ulmer Münster geschritten. Die Konzilschronik des Ulrich von Richental berichtet Entsprechendes vom Gang des Herrschers mit Gefolge zur Weihnachtsmesse im Konstanzer Münster am 25. Dezember 1414⁶⁸. Im Gefolge von Sigismund haben sich damals hinter Mitgliedern des hohen Adels auch Konstanzer Patrizier befunden, welche ohne persönliche Züge dargestellt sind, aber über ihre Wappen und den Begleittext identifizierbar sind. „Die Wappen traten dafür ein“, sie waren „die unpersönlichen Symbole der Sippe und Familienehre und Identifizierung genug, der porträtierenden Verkörperungen bedurfte es nicht“⁶⁹. Zweifellos hat Sigismund 1430 und 1434 auch in Ulm

⁶⁵ Harriet *Rudolph*: Die visuelle Kultur des Reiches. Kaiserliche Einzüge im Medium der Druckgraphik (1500-1800). In: Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation 962-1806. Altes Reich und Neue Staaten 1495 bis 1806. Essays. Im Auftrag des Deutschen Historischen Museums hg. von Heinz Schilling u. a. Dresden 2006. S. 230-242. Hier: S. 231.

⁶⁶ Ob Sigismund bereits beim Einzug in die Stadt unter einem Baldachin geritten ist, muss offen bleiben; vgl. Hartmut *Boockmann*: Geschäfte und Geschäftstätigkeit auf dem Reichstag im späten Mittelalter. In: *HZ* 246 (1988) S. 297-325. Hier: S. 315f.

⁶⁷ *Müller* (wie Anm. 46) S. 106-109.

⁶⁸ „Festlicher Zug Kaiser Sigismund und seiner Gemahlin in das Münster“. In: Ulrich *Richental*: Das Konzil zu Konstanz. MCDXIV-MCDXVII. Faksimileausgabe. Starnberg/Konstanz 1964. Fol. 19b und fol. 20a.-Ulrich *Richental*: Das Konzil zu Konstanz. MCDXIV-MCDXVII. Der Text der Konstanzer Handschrift. Ediert von *Otto Feger*. In: Ulrich *Richental*: Das Konzil zu Konstanz. Kommentar und Text. Bearbeitet von *Otto Feger*. Starnberg/Konstanz 1964. S. 149-278. Hier: S. 170f.

⁶⁹ Lilli *Fischel*: Die Bilderfolge der Richental-Chronik, besonders der Konstanzer Handschrift. In: *Ebda.*, S. 37-55. Hier: S. 39. Darunter als „die beiden vorderen Träger des königlichen Baldachins zuerst Heinrich von Ulm, dann Heinrich Schiltar. Hinter ihnen gehen zwei Ritter aus Ungarn, von denen der erste das Zepter und den Reichsapfel trägt, der andere das Reichsschwert, beide in der Vertretung der Kurfürsten [...] In der Mitte des Baldachins gehet der die Krone tragende König begleitet von zwei Klerikern; hinter ihm sein Schwertträger. Es folgen die beiden hinteren Baldachinträger, Hans Hagen und als letzter Heinrich Ehinger. Den Beschluß machen sechs Kerzenträger und schließlich zwei die Menge zurückdrängende Knechte, deren einer den Konstanzer Schild trägt“; *ebda.*, S. 170f.

Festlichkeiten beigewohnt, bei denen im Kreis von Patriziern und auswärtigen adeligen Gästen getanzt wurde.

Bei seinem ersten Aufenthalt in der Stadt im September 1418 müssen die Ulmer König Sigismund als ihrem Stadtherrn gehuldigt haben. Folgen wir den Informationen des Stadtchronisten Felix Fabri, welcher seine Chronik 1488 geschrieben hat, so kommt als Ort der von Fabri so genannte „Königshof“ oder „Kaiserhof“ in Frage. Dieser war das Haus der Patrizierfamilie Strölin in Ulm und stand an der Stelle, an welcher zu Ende des 16. Jahrhunderts der Neue Bau errichtet worden ist. Es war üblich, dass in früheren Zeiten die Herrscher des Reiches dort wohnten, wenn sie nach Ulm kamen. Und dorthin kamen die Bürger beim Aufenthalt des Herrschers, um ihm zu huldigen. Die Huldigung war eine formelle offizielle Zeremonie⁷⁰.

Oswald von Wolkensteins Loblieder auf Ulm

Mit Adeligen im Gefolge demonstriert Sigismund 1430 gegenüber den stadtadeligen Patriziern seinen weit höheren Adelsrang, denn die Patrizier und Kaufleute der Reichsstädte waren zwar reich, aber der landsässige Adel erkannte die Patrizier nicht als in vollem Umfang ebenbürtig an, denn sie verfügten oft noch nicht über einen adeligen Landsitz und häufig auch nicht über eine lupenreine adelige Herkunft mit wenigstens 16 Vorfahren aus dem Patriziat oder gar dem Landadel. Der Bürger Kaspar Schlick allein – er war nach 1427 einflussreichster Ratgeber und ab 1433 Kanzler Sigismunds⁷¹ – genügte nicht, denn er war nicht adelig.

Im Gefolge Sigismunds war 1430 in Ulm ein bedeutender Mann seiner Zeit, nämlich Oswald von Wolkenstein (1377-1445), ein Südtiroler Ritter aus dem Ort Wolkenstein bei Brixen. Er stammte aus der Südtiroler Adelsfamilie Villanders, genannt Wolkenstein, einer Ministerialenfamilie der Bischöfe von Brixen. Oswald von Wolkenstein war ein weitgereister Mann, ein Abenteurer, Handels- und Weltreisender, ein Dichter, ein Komponist und Sänger. Oswald reiste bis nach Persien, in die Türkei und nach Preußen, Böhmen und Ungarn, 1409/1410 war er im Heiligen Land. Oswald nahm 1410/11 wahrscheinlich am Feldzug König Sigismunds gegen Venedig teil. Spätestens im Sommer 1413 lernte Sigismund bei seinem Aufenthalt in Brixen Oswald persönlich kennen. Am 16. Februar 1415 in Konstanz während des Konzils nahm König Sigismund Oswald in seine Dienste und sein Hofgesinde auf. Er erhielt dafür ein Gehalt von 300 ungarischen Gulden jährlich. Sigismund hatte im Sommer 1413 bei seinem Aufenthalt in Brixen Oswald persönlich kennen gelernt. Seit 1415 Jahr unterhielt Oswald als Dichter und Sänger die Adelsgesellschaft, welche sich in Konstanz zum Konzil versammelt. 1415/16 besuchte er als Gesandter Sigismunds England, Schottland, Irland und Portugal. Er nahm an der Eroberung Ceutas/Marokko teil und war danach mit Sigismund in Perpignan und Paris⁷².

⁷⁰ Henning *Petershagen*: Der Neue Bau. Hg. von der Stadt Ulm, Zentrale Dienste, Öffentlichkeitsarbeit und Repräsentation [Faltblatt] 5/2002.

⁷¹ *Hoensch* (wie Anm. 8) S. 478-480.

⁷² *Ebda.*, S. 479ff.

1417 heiratete Oswald von Wolkenstein im Alter von 40 Jahren Margarete von Schwangau⁷³. 1421 wurde er nach Streit um seine Burg Hauenstein von seinen Fehdegegnern gefangen genommen und zeitweise gefoltert. 1422/23 floh er nach seiner Freilassung an Sigismunds Königshof, um dessen Beistand zu erbitten. Von diesem wurde er allerdings nach der missglückten Tiroler Adelserhebung von 1423 nicht mehr gefördert. Erst 1429 kam es wieder zu einer Annäherung. Offenbar reiste Wolkenstein mit Sigismund von Nürnberg über Ulm und Überlingen nach Konstanz. Am 14. April 1431 nahm Oswald in Nürnberg erstmals an einer Sitzung des Drachenordens teil. In diesen den elitären Kreis des Drachenordens wurde er 1430 von Sigismund aufgenommen. Seither zählte er zu den engeren Räten Sigismunds. 1432 war Oswald in Sigismunds Diensten in Rom und Basel⁷⁴.

Am 14. Juni 1434 lässt der in Ulm anwesende Oswald von Wolkenstein in der kaiserlichen Kanzlei in Ulm eine beglaubigte Abschrift jener Urkunde erstellen, welche ihn zum Exekutor des Reichs bei Fälligkeit von Strafgeldern wegen Übergriffen auf das Chorherrenstift Neustift bei Brixen bestellt⁷⁵. Auf dem Ulmer Reichstag trifft Wolkenstein seinen alten Kontrahenten aus Südtirol, den Grafen Heinrich von Görz. Dieser ist Wolkenstein für ihm erwiesene Gefälligkeiten dankbar und nimmt ihn als Rat und Diener auf und verspricht ihm einer in Ulm am 12. Juli 1434 gegebenen Urkunde zufolge sogar jährlich 100 Golddukatener oder ungarische Gulden, allerdings auf Widerruf⁷⁶. Görz verspricht sich von dieser Verpflichtung des kaiserlichen Vertrauensmannes Oswald von Wolkenstein die Gewogenheit des Kaisers, auf welche er angewiesen ist, weil die „Stellung der Görzer Grafen als Reichsfürsten eine Erfindung der Luxemburger und nicht allzu gefestigt“ war. Für Wolkenstein war es wie für die anderen Teilnehmer am Ulmer Reichstag „kein Geheimnis, daß Kaiser Sigmund endlich in sein ungarisches Reich zurückkehren wollte, wo keine Sonderaufträge auf [...] [ihn] warteten“. Ute Monika Schwob weist in ihrem Kommentar darauf hin, dass Oswald von Wolkenstein „als ‚Rat‘ des Kaisers nur einer von vielen [war], die gehört wurden, wenn es der Kaiser für nutzbringend hielt“. So erklärt Ute Monika Schwob das bereitwillige Überwechseln Wolkensteins in die Dienste des Grafen von Görz⁷⁷.

Wolkenstein wurde mit der Führung von schwierigen Rechtshändeln um bedeutende Objekte betraut, z. B. mit der Erbaueinandersetzung seines Herrn mit seinem Verwandten Graf Eberhard von Kirchberg. Auf einer Urkunde vom 12. Juli 1434 ließ Graf Heinrich von Görz vorsichtshalber einen Ulmer Bürger mitsiegeln⁷⁸. Am 22. Juli 1434 schließlich belehnt Kaiser Sigismund Oswald von Wolkenstein auf dessen Bitte hin in Ulm als Lehensträger seiner Ehefrau

⁷³ Hans-Dieter Mück: Ich Wolkenstein. 1377-1445. Hg. im Auftrag des Südtiroler Landesmuseums für Kultur- und Landesgeschichte Schloss Tirol. Begleitbuch Bd. 1. Bozen 2011. S. 95.- Vgl. Ich Wolkenstein. Sonderausstellung Schloss Tirol. 9. Juli - 27. Nov. 2011. Wissenschaftliches Konzept von Hans-Dieter Mück. Drei Lieder, ein Leben und eine legendäre Interpretation. Ensemble Bärenhässlin. Tirol 2011. S. 44.

⁷⁴ *Ebda.*- Vgl. Anton Schwob (Hg.): Die Lebenszeugnisse Oswalds von Wolkensteins. Edition und Kommentar. Bd. 3: 1428-1437. Wien 2001. S. 132ff.

⁷⁵ *Ebda.*, S. 222ff.

⁷⁶ *Ebda.*, S. 228ff.

⁷⁷ *Ebda.*, S. 229f.

⁷⁸ *Ebda.*, S. 231f.

Margarethe von Schwangau mit deren Anteil an den Schwangauischen Reichslehen. Weil die Brüder seiner Frau vom Kaiser ebenfalls Privilegien erhielten, konnte Oswald von Wolkenstein nicht zurückstehen. Durch die genannte Urkunde kam Kaiser Sigismund „der Bitte seines Rats, Dieners und Getreuen gern nach und machte ihn dadurch formell zum Lehnsträger des Reiches [...]. Er ließ den Wolkensteiner auch die entsprechenden Gelübde und Eide, ihm und dem Reich treu, gehorsam und jederzeit zu Diensten zu sein, schwören und begründete das damit, dass Lehnsleute ihrem Lehnsherrn solche Schwüre nach alter Rechtsgewohnheit schuldig seien [...] [Infolgedessen] konnte sich Oswald von Wolkenstein fortan als Reichsritter fühlen“⁷⁹. Auf dem Ulmer Reichstag von 1434 erreicht Wolkenstein demzufolge eines seiner wichtigsten Lebensziele. Entsprechend glücklich muss Wolkenstein darüber gewesen sein. „Den Nachkommen Oswalds von Wolkenstein dürfte [...] [die genannte] Urkunde [...] beim Aufstieg in den Freiherrenstand nützlich gewesen sein“⁸⁰. Oswald von Wolkenstein hat sich im Sommer 1434 offensichtlich beim Kaiser vor allem „seinen Lohn für frühere Dienste abholen“ wollen⁸¹.

Wolkensteins zahlreiche Fehden lassen darauf schließen, dass er ein Streithammel gewesen ist. Der fraglos jähzornige, rechthaberische und eitle Mann war ein humorvoller und scharfzüngiger Unterhalter. Das belegen seine Lieder. Oswald von Wolkenstein hat seine selbst gedichteten Lieder zur Fiedelbegleitung gesungen. Er verstand es, große Gesellschaften zu unterhalten. Von Oswald von Wolkenstein gibt es einen reichen lyrischen Nachlass mit 126 Gedichten, zu denen in der Mehrzahl auch Noten gehören (davon 40 mehrstimmige Lieder). Als Lyriker und Komponist spielte er im deutschen Sprachraum eine Bahn brechende Rolle⁸².

Wie hat Oswald von Wolkenstein ausgesehen? Erhalten ist ein Porträt, das auf die Zeit um 1432 datiert und in der Universitätsbibliothek Innsbruck aufbewahrt wird (Abb. 4)⁸³. Der wohl seit seiner Kindheit einäugige Oswald ließ sich im Alter von etwa 54 Jahren so porträtieren, wie er von der Nachwelt gesehen werden wollte. Oswald trägt eine pelzverbrämte lila Kappe und ein kostbares goldbesticktes rotes Gewand. Als Auszeichnungen trägt er die Halskette des aragonesischen Kannenordens und darüber das Abzeichen des Drachenordens. Durch dessen Verleihung zeichnete ihn Sigismund als einen seiner engeren Vertrauten aus, denn er nahm nur selten deutsche Ritter in den Drachenorden auf. Die Haare sind ordentlich frisiert. Das Gesicht ist bartlos. Die Mundwinkel gehen nach unten. Dargestellt ist ein Mann, der schon viele Enttäuschungen in seinem Leben hinzunehmen hatte. Man darf annehmen, dass der einäugige Mann ständig unter Augenentzündung gelitten hat.

Bereits im Winter 1428, offenbar im Januar, war Oswald von Wolkenstein schon einmal in Ulm gewesen, diesmal ohne Sigismund. Er befand sich auf einer

⁷⁹ *Ebda.*, S. 234ff.

⁸⁰ *Ebda.*; S. 236.

⁸¹ *Ebda.*, S. 218.

⁸² *Hoensch* (wie Anm. 8) S. 478-480:- Dieter *Kühn*: Ich Wolkenstein. Eine Biographie. Erweiterte Neufassung. Frankfurt a. M. 2011:- Sigismundus. Rex et Imperator (wie Anm. 2) S. 343 f.

⁸³ *Ebda.*, S. 343f. Vgl. Hans-Dieter *Mück*: Oswald in Art: Eine Dokumentation der Bildzeugnisse 1407-2010. In: Ulrich *Müller*/Margarete *Springeth* (Hg.): Oswald von Wolkenstein. Leben – Werk – Rezeption. Berlin/New York 2011, S. 275-289. Hier: S. 277.



Abb. 4 - Oswald von Wolkenstein um 1434;
Pergament, Tempera, 28,9 cm x 215 cm
(Universitätsbibliothek Innsbruck).

Reise zum Feme-Gericht nach Westfalen⁸⁴. Er reiste über Salzburg, Landshut, Augsburg und Ulm. Am 19. Februar 1428 gab es einen fröhlichen Empfang in Heidelberg⁸⁵. Wie es Oswald von Wolkenstein kurz zuvor in Ulm ergangen ist, gibt eines seiner Episodenlieder (‘Von Wolkenstein wolt ich zu Cölen gueter laun’)⁸⁶ wieder, das hier zunächst im frühneuhochdeutschen Original⁸⁷ und in der neuhochdeutschen Übertragung von Dieter Kühn⁸⁸ zitiert wird⁸⁹.

⁸⁴ Mück (wie Anm. 73), S. 131; in der Ausstellung ‚Ich Wolkenstein‘ wird die Pilgerfahrt Oswalds nach Jerusalem auf die Jahre 1409/10 angesetzt. Als Lohn sei Oswald „Ritter des Heiligen Grabes“ geworden (ebda, S. 67); vgl. Ich Wolkenstein (wie Anm. 73), S. 46; vgl. Oswald von Wolkenstein. Die Lieder mittelhochdeutsch-deutsch. In Text und Melodien neu übertragen und kommentiert von Klaus J. Schönmetzler. München 1979. S. 458.

⁸⁵ Anton Schwob (Hg.): Die Lebenszeugnisse Oswalds von Wolkenstein. Edition und Kommentar. Bd. 2. Wien 2001, S. 238ff. Abgebildet als Einäugiger im Gefolge des Pfalzgrafen Ludwig in der Richental-Chronik *Richental* (wie Anm. 69). Bd. 1. fol. 76a.- Vgl. Kühn (wie Anm. 83) S. 168f.

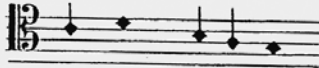
⁸⁶ Johannes Spicker: Oswald von Wolkenstein. Die Lieder. Berlin 2007. S. 125f.

⁸⁷ Karl Kurt Klein (Hg.): Die Lieder Oswald von Wolkenstein. Tübingen 1962. Nr. 41. S. 135.- Vgl. Schönmetzler (wie Anm. 83) S. 113-15, S. 356f. und S. 431.- Oswald von Wolkenstein. Geistliche und weltliche Lieder Publikationen der Gesellschaft zur Herausgabe der Denkmäler der Tonkunst in Österreich unter Leitung von Guido Adler (Denkmäler der Tonkunst in Österreich IX/1. 18). Wien 1902. ND Graz 1959. Nr. 100 S. 61f.

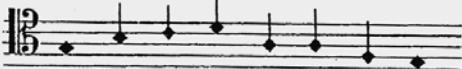
⁸⁸ Kühn (wie Anm. 83) S. 538-540.

⁸⁹ Die Noten der Melodie nach: Oswald von Wolkenstein. Geistliche und weltliche Lieder. Ein- und Mehrstimmig. Bearbeitet von Josef Schatz (Text) und Oswald Koller (Musik), [Notenband] (= Denkmäler der Tonkunst in Österreich IX/1. 18). Wien 1902. ND Graz 1959. Nr. 70 S. 171 (vgl. Melodie unten).- Vgl. ebda., S. 2.

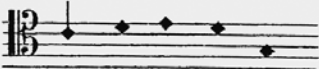
70. Von Wolkenstain.



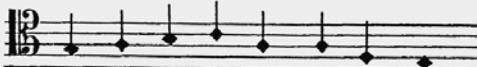
Von Wol - ken - stain
In gue - ter main



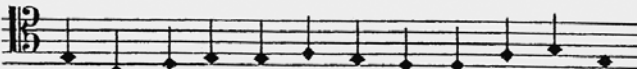
wolt ich zu Cö - len gue - ter laun
vil zucht ist mir en - ga - gent zwar



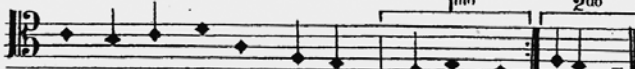
und kom ge Salz - purg
vou ir un - sträff - lich,



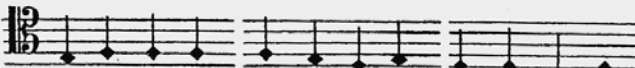
zu ai - nem wirt ge - hais - sen Fraun,
dauk hab die seu - ber - li - che klar,



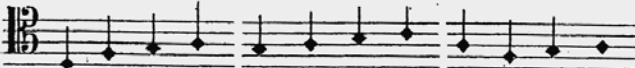
der het ain al - so tu - gent - haf - te schö - ne fraun
mit gue - tem her - zen wünsch ich ir vil lie - ber jar,



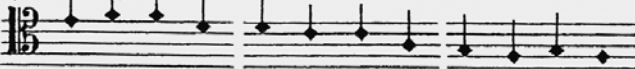
frö - lich mit e - ren, hof - lich ir ge - müe - te.
got well ir me - ren haildurch al sein güe - te



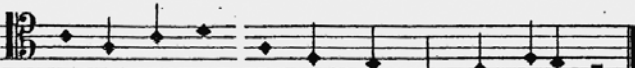
Zwar mei - ner kuuff durch guet ver - nunft des in - nen ward
Vil gros - ser freud, zier - lei - chergend, wel - leud ich kunn,



ain pi - schof gross, erz - wir - den gnoss, her E - ber - hart,
ward mir be - kant, der ich da vaud ain ni - chel drum



derschückt nach mir kuz - li - chen schier ich zue im kart,
durch man - gen tritt; das weis ich mit dem reu - ter frum,



ob sei - nem tisch dick es - sens ward ich müe - de.
der prait - lich frisch be - sach der wel - te plüe - de.

In freim gelait so ward ich aber wegehafft
Ich reiste bald darauf nach München, Mit freiem Geleit.
 Gen München bald, ich danck der edlen ritterschaft,
Mein Dank der edlen Ritterschaft,
 die mich da lüd zu güten frauen schön gezafft.
die mich dort einlud zu den schönen, edlen Damen.
 nach unserm füg begund wir zu singen, schallen.
Nach Lust und Laune haben wir gesungen, uns vergnügt.
 Von gütter hait vil manger wein ward mir geschanckt
Aus besten Lagen ward mir reichlich Wein kredenzt
 Zu Augspurg Ulmen, des in mein dienst noch willig danckt.
in Augsburg, Ulm – dafür will ich mich gern bedanken.“

Wein, Weib und Gesang, das waren – unschwer zu erkennen – die Ideale des Genussmenschen Oswald von Wolkenstein. Direkt nach dem Zitierten kommt eine Pointe, die zum Nachdenken anregt:

zu Ulmen vand ich ainen tanz, köstlich verschranckt
In Ulm sah ich beim Tanz zu: schön der Reigen
 Von freulin klüg, die kunden hoflich schallen.
kultivierter Mädchen; sie sangen hofgerecht.

Die schönen jungen, unverheirateten Ulmerinnen beim Reigentanz haben offenbar auch auswärtige Gäste bezaubert. Ja, ihr Tanz war sogar höfisch zu nennen. Die dem Landadel als nicht ebenbürtig geltenden Ulmer Patrizier konnten mit der höfischen Kultur durchaus mithalten, wie es der Festraum des Bürgermeisters Lutz Krafft im Reichenauer Hof an der Herdbrücke beweist, der um 1380 ausgemalt wurde und der unter den profanen Fresken im deutschen Raum seiner Zeit einzigartig ist⁹⁰. Auf das Lob der Ulmer jungen Frauen aber lässt Wolkenstein seine Pointe folgen:

Ain edelman, der weist heran sein elich kuon
 Ein Edelmann, der führte seine Ehefrau
Für mich zu sten.
 zu mir heran:
 >nu haiss mir den willkomen schon!<
 „Nun heiße freundlich ihn willkommen!“
Si sprach zu im: >ich wol vernim dein krumben don.
 Sie gab zurück: „Das höre ich nun gar nicht gern!
Was möchte mir, ach der beghaart wolgefallen?<
 Mir will der Tippelbruder nicht gefallen.“
Ser ich engalt, das mein gestalt für halbs gesicht.
 So musste ich denn büßen, dass ich nur ein Auge habe.
Wer ainen wigt nach schawn, der pfligt der witze nicht;
 Dem fehlt der Verstand, der nur auf die Erscheinung achtet.

⁹⁰ Sabine Presuhn: Das goldene 14. Jahrhundert – Aufbruch in Ulm. In: Michael Wettengel/Gebhard Weig (Hg): StadtMenschen. 1150 Jahre Ulm. Die Stadt und ihre Menschen. Ulm 2004. S. 35 und S. 50.- Max Ernst: Der grüne Hof in Ulm. In: UO 28 (1932) S. 71-92. Hier: S. 78-85.

Ain sle:cht gewand tet mir die schand, als offt geschicht.

Schon oft erregte meine schlichte Kleidung Anstoß.

Mein mandel sprach: >wes liesstu nicht dein wallen?<

Mein Mantel sprach: ‚Warum musst du auch immer reisen?‘“

Es scheint so, als habe Oswald einer verheirateten Frau eines Adligen missfallen. Dieser Frau, die offenbar mit ihrem Ehemann beim Tanzfest in Ulm war, hat Oswald von Wolkenstein so sehr missfallen, dass sie ihn nicht freundlich willkommen heißen wollte. Da war ja der körperliche Makel. Dem Ritter fehlte ja wie einem Tippelbruder ein Auge. Und seine Kleidung scheint ausgesprochen bescheiden, ja schäbig gewesen zu sein, jedenfalls nicht gut und neu genug für die reichen Ulmer Eliten. Oswald scheint nicht zum ersten Mal mit seiner schlichten Kleidung Anstoß erregt haben. Man könnte daraus schließen, dass Oswald von Wolkenstein, obwohl Rat des Königs und für ihn immer wieder in diplomatischer Mission unterwegs, arm dran war, weil er sich nicht immer so angemessen kleiden konnte, wie es einem adeligen Ritter eigentlich zukam. Festzustellen ist ein Wohlstandsgefälle: hier reiche Städter und da verarmte Ritter. Doch Oswald von Wolkenstein nimmt’s mit Ironie. Zwar macht er zunächst eine kluge Feststellung zur Dialektik von Schein und Sein: *Wer nur auf die Erscheinung sieht, dem fehlt der Verstand*. Dann aber blitzen Oswalds Humor und Selbstironie auf: *Mein Mantel sprach: Warum musst du auch immer reisen?* Der Mantel wendet sich als belebtes Wesen vorwurfsvoll an seinen Träger.

Zu fragen ist indessen, ob Oswald von Wolkenstein denn eine Alternative zum Reisen hatte? Die Einkünfte zu Hause in Tirol musste er sich durch zweifelhafte Lehenansprüche mehr oder weniger rauben. Infolgedessen hat er einen Prozess nach dem anderen mit seinen Südtiroler Rivalen geführt und es vorgezogen, immer wieder auf Reisen zu gehen, wo es z. B. im Dienst des Königs etwas zu verdienen gab. Es geht also um einen Konflikt, welcher für das erste Drittel des 15. Jahrhunderts typisch ist. Die reichen, aber rangniedrigeren Ulmer Städter spotten über den verarmten, aber ranghöheren Ritter, und der frisst das Leid über den Spott nicht in sich hinein, sondern verarbeitet die Kränkungen anspielungsreich literarisch. Die wenigen Zeilen Oswalds zeigen alltagsgeschichtlich den Hochmut der reichen Städter gegenüber den verarmten Rittern oder gar Grafen, von denen nicht wenige ihr Gebiet an die Reichsstadt Ulm verkaufen mussten, weil sie pleite waren, z. B. die Grafen von Werdenberg-Albeck nach dem Scheitern der Belagerung Ulms im Jahr 1376 oder die Grafen von Helfenstein am Ende des 14. Jahrhunderts⁹¹.

Der Ulmer Dominikanermönch Felix Fabri (gest. 1505 in Ulm)⁹² hat bekanntlich 1488 darauf hingewiesen, dass die Patrizier zwar Stadtbürger sind, aber nicht Handwerker und auch keine Zunftmitglieder. Vor dem Patriziat rangieren Fabri zufolge die Geistlichen als erster Stand, danach als zweiter Stand die Adligen, welche u. a. als Vögte oder Hauptleute im Dienste Ulms stehen,

⁹¹ *Specker* (wie Anm. 11) S. 63 und S. 66.- *Roth* (wie Anm. 1) S. 93. Am 17. Sept. bestätigt Sigismund in Konstanz der Reichsstadt Ulm die Befreiung vom Hofgericht, auch für ihre Besitzungen Helfenstein, Geislingen und Albeck; RI XI. Bd. 1. S. 181 Nr. 2559.

⁹² *Walter Schmidlin*: Felix Fabri's Beschreibung Schwabens und dessen Abhandlung von der Stadt Ulm. In: UO 29 (1934) S. 97-100. Hier: S. 97.

aber nicht dem Rat angehören, danach folgen als dritter Stand die Patrizier, danach die Kaufleute und Handwerker des Zunftbürgertums und danach die Beiwohner. Fabri sieht folgende konstitutive Merkmale für die Zugehörigkeit zum Patriziat: Konnubium mit Adeligen, Besitz von Adelssitzen, Beschäftigung mit der Jagd, Teilnahme an Turnieren und Tänzen, Wappenführung, Ausschluss vom Handel und die Übernahme von städtischen Ämtern.⁹³ Oliver Fieg stellt fest, dass „diese Kriterien mit den von der historischen Forschung ermittelten Kriterien für eine Zugehörigkeit zum Patriziat [übereinstimmen]: politische Privilegierung, ständische Exklusivität und gesellschaftliche Vorrechte sowie eine gesicherte Vermögenslage“⁹⁴.

Vergleicht man die Verhältnisse in Konstanz mit denen in Ulm, dann könnte es allerdings sein, dass dort die Grenzen zwischen patrizischem Bürgertum und ritterschaftlichem Landadel als ständische Unterschiede „bis weit ins 15. Jahrhundert hinein keine Rolle [gespielt haben], zumal sich beide Gruppen in der Art der Lebensführung und Formen des Gelderwerbs nicht wesentlich voneinander unterschieden“⁹⁵. Helmut Maurer spricht in Bezug auf die Konstanzer Geschlechter-Gesellschaft „Zur Katz“ davon, dass man sich „großzügig dem Adel, sei er geistlich oder weltlich“, geöffnet habe. Auch der Aufnahme adeliger Mitglieder habe man „kaum irgendwelche Schwierigkeiten bereitet“⁹⁶. Es sei scheinbar hauptsächlich um „Essen, Trinken um Tanzen“, also um „gemeinsame Geselligkeit“ gegangen.

1430 dürfte Oswald von Wolkenstein ein zweites Mal in Ulm gewesen sein, diesmal im Gefolge von König Sigismund. Noch im September 1430 hatte Sigismund „seinen ‚Diener‘ Oswald von Wolkenstein beauftragt, von Nürnberg aus in militärischen Angelegenheiten Grenzgebiete [zu Böhmen] zu besichtigen“⁹⁷. Später wird Oswald von Wolkenstein wieder genannt, als er sich am 16. Dezember 1430 in Konstanz in einer Gruppe von Gesandten Königs Sigismunds befindet, welche von Überlingen aus den königlichen Schiedsspruch vom 13. Dezember überbringt, der den Konstanzer Zunftaufstand beenden sollte⁹⁸.

Auf den Ulm-Aufenthalt Oswalds von Wolkenstein im Gefolge des Kaisers vom November 1430 ist sein Lied ‚Wer die ougen will verschüren mit den brennenden‘⁹⁹ zu beziehen.

⁹³ Felix *Fabri*: Abhandlung von der Stadt Ulm (1488/89). Übersetzt von Konrad Dietrich Hassler. In: UO 13-15 (1908/09) S. 37, S. 39-53 und S. 83.

⁹⁴ Vgl. Oliver *Fieg*: Das Ulmer Patriziat. Zwischen Zunftbürgertum und Landadel. In: Adel im Wandel. Oberschwaben von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart. Hg. im Auftrag der Gesellschaft Oberschwaben von Mark *Hengerer* u. a. Bd. 2. Ostfildern 2006. S. 631-656. Hier: S. 632.- Vgl. Albrecht *Rieber*: Das Patriziat von Ulm, Augsburg, Ravensburg, Memmingen und Biberach. In: H. *Rössler* (Hg.): Deutsches Patriziat 1430-1740 (Büdingen Vorträge 1965). Limburg/Lahn 1968. S. 299-351. Hier: S. 314.- *Specker* (wie Anm. 11) S. 104.

⁹⁵ Christoph *Heiermann*: Die Gesellschaft ‚Zur Katz‘ in Konstanz. Ein Beitrag zur Geschichte der Geschlechtergesellschaften in Spätmittelalter und früher Neuzeit (Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen. Neue Folge 37). Stuttgart 1999. S. 105.- Vgl. *ebda.*, S. 26.

⁹⁶ Helmut *Maurer*: Konstanz im Mittelalter II. Vom Konzil bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts. Konstanz 21996. S. 53.

⁹⁷ *Schwob* (wie Anm. 75) Bd. 3. S. 127.

⁹⁸ *Ebda.*

⁹⁹ Oswald von Wolkenstein. Lieder. Frühneuhochdeutsch / Neuhochdeutsch. Ausgewählte Texte herausgegeben, übersetzt und kommentiert von Burghart *Wachinger*. Melodien und Tonsätze herausgegeben und kommentiert von Horst Brunner. Stuttgart 2007. S. 238-241 und S. 378 f.; danach auch die Noten der Melodie (*ebda.*, S. 257f.).- Vgl. *Schönmetzler* (wie Anm. 88) S. 237-239, S. 388 und S. 448f.

31

Wer die ougen wil verschüren mit den brennen

B41v

31 Wer die ougen wil verschüren mit den brennen 237

Herman, Marquart, Costnitzt, Ulmen we:r das leben
 Hermann, Marquart! In Konstanz, Ulm, ja das wär Leben!
uns freud zu geben von mündlin eben,
 Wir fanden Lust an schönen Lippen!
und mein öheim hinder dem ofen we:r,
 da säß mein alter Freund noch hinterm Ofen,
das we:r ain besser stampanie,
 das wär, wie eine Estampie, viel schöner
wan das uns der peutel ler
 als sich den Beutel leeren lassen
wirt zu Piacenz.
 in Piacenza [...] ¹⁰⁰.

Es ist zu vermuten, dass der Sänger hier von erotischen Begegnungen mit leichten Mädchen in Ulm und Konstanz schwärmt¹⁰¹. Wo Oswald von Wolkenstein in Ulm und Konstanz diese Frauen getroffen hat und wer sie waren, ist nicht überliefert.

¹⁰⁰ Frühneuhochdeutsch nach *Klein* (wie Anm. 88) S. 246; Übersetzung nach *Kühn* (wie Anm. 83) S. 605f.

¹⁰¹ Vgl. Peter *Schuster*: Das Frauenhaus. Städtische Bordelle in Deutschland (1350-1600). Paderborn 1992. S. 120.

Unter Oswalds von Wolkenstein Liedern gibt es zwei Vergleichslieder zu den beiden auszugsweise wiedergegebenen Liedern mit Ulm-Bezug¹⁰². Das erste, ist das sogenannte ‚Überlinger Schimpflied‘. Es beginnt mit den Versen *Wer machen well sein peutel ring*¹⁰³ und bezieht sich auf Wolkensteins Überlingen-Aufenthalt im November/Dezember 1430. Dieses Lied steht in eindeutigem Kontrast zu ‚Wer die ougen will verschüren mit den brenden‘, in dem Wolkenstein freudig auf die in Ulm nur kurz zuvor im November 1430 erfahrenen Genüsse zurückblickt. Kurz darauf in Überlingen prangert Oswald an, wie er dort ohne Gnade ausgenommen worden ist. Das zweite ist das berühmte Preislied auf Konstanz ‚O wunnikliches paradeis‘¹⁰⁴, welches den im Januar 1431 erreichten Zustand in Konstanz bei Festen in der Stadt bekräftigt und rühmt. In seinem Lob auf die patrizische, höfische Lebenswelt ist es dem nahe, was Wolkenstein in der Rückschau auf seinen Ulm-Besuch im Januar 1428 beschreibt. Stadtadelige, patrizische und höfische Lebenskultur wird gepriesen und als systemstabilisierende Basis für die Herrschaft Sigismunds regelrecht zum Gegenstand von politischer Propaganda. Anders gesagt: In Ulm konnten Sigismund und Wolkenstein das erleben, nämlich im Stadregiment dominante Patrizier. Eine solche faktische Vorherrschaft der Patrizier zusammen mit den reichsten Zunftvertretern konnte der König in Konstanz 1430 durch die Verfassungsrevision nur teilweise wieder etablieren¹⁰⁵.

Sigismund in Ulm: Kosten und Privilegien für die Stadt

Zu Sigismunds Ulm-Aufenthalt vom 3. bis 19. im September 1418 weiß man Folgendes: vor seiner Abreise aus Deutschland¹⁰⁶ hat er auf den 4. September zu einem Fürsten- und Städtetag mit etlichen Fürsten und Städten in Ulm eingeladen¹⁰⁷, zu dem allerdings keine konkreten Ergebnisse überliefert sind¹⁰⁸. Außerdem ist nicht klar, ob die angekündigten Markgrafen von Brandenburg und von Baden, auf die man am 4. September noch wartet, noch später eingetroffen sind oder nicht¹⁰⁹. Die schwäbischen Städte sind sich nicht darüber einig gewesen, ob sie der Mutung, d. h. der Geldmittelanforderung Sigismunds, zustimmen sollten oder nicht. Augsburg war unbedingt dafür, weil es gerade in einen Streit mit dem Bischof verwickelt war, während Rothenburg ob der Tauber zögerte¹¹⁰. Vor 1418 wird die Stadt Ulm von Sigismund nicht mit bedeutenderen Privilegien bedacht¹¹¹. Ulm war darum bemüht, jene Privilegien erneut bestätigt zu bekommen,

¹⁰² „Von wolkenstein“ (zu beziehen auf den Ulm-Besuch im Jan. 1428) und „Wer die ougen will verschüren mit den brenden“ (zu beziehen auf den Nov. 1430).

¹⁰³ Klein (wie Anm. 88) S. 147ff.- Vgl. Übersetzung bei Kühn (wie Anm. 83) S. 402.

¹⁰⁴ Klein (wie Anm. 88) S. 237f.- Übersetzung bei Kühn (wie Anm. 83) S. 404-406.

¹⁰⁵ Vgl. unten Anm. 305.

¹⁰⁶ RTA 7 Nr. 238 S. 359-361.- *Ebda.*, Nr. 242 S. 366.

¹⁰⁷ Hoensch (wie Anm. 8) S. 262. *uf das wir uns mit in und allen anderen die dar kommen werden beraten und bequemlich wise und wege finden und besliessen moegen wie fride und gemache in diesen landen blibe und allerbeste gebalden werden*; RTA 7 Nr. 242 S. 366.- Vgl. Hoensch (wie Anm. 8) S. 262 und S. 574.

¹⁰⁸ *Ebda.*, S. 262.

¹⁰⁹ RTA 7 S. 367.

¹¹⁰ *Ebda.*, Nr. 247 S. 369.

¹¹¹ Relativ gesehen am bedeutendsten ist die Erlaubnis zur Erbauung eines Donaustegs und zur Errichtung eines niederen Gerichts zu Donaureden, gegeben in Ulm am 14. Nov. 1418; StadtA Ulm A Urk. 1418 Nov. 14.

welche es von Sigismunds Vorgängern erhalten hatte. Deshalb präsentierte man Sigismund am 18. September 1417 in Konstanz mehrere solcher Privilegien¹¹².

Sigismund versuchte durchzusetzen, dass alle Städte des Reichs Handel mit Genua an Stelle von Venedig treiben sollten¹¹³. Er drängte mit Schreiben an die Städte vom 18. August 1418 in Villingen erneut darauf¹¹⁴. Erst im Herbst 1423 konnte der Nürnberger Ratsdiplomate Peter Volckamer dem König das Zugeständnis abringen, die gegen Venedig verhängte Handelssperre aufzuheben, welche sich schädlich auf die Nürnberger Wirtschaft ausgewirkt hatte¹¹⁵. Aufschlussreich für Ulms herausgehobene Bedeutung im Reich ist, dass Ulm im königlichen Schreiben, das am 1. Oktober 1417 in Konstanz ausgefertigt wurde, unter zwölf Städten des Reichs namentlich genannt wird. Es sind dies Regensburg, Köln, Mainz, Straßburg, Worms, Speyer, Basel, Augsburg, Konstanz, Nürnberg, Frankfurt und Ulm¹¹⁶.

Sigismunds Aufenthalt in Ulm endete 1418 mit unschönen Vorgängen. Davon lesen wir in der Chronik des Ulrich Richental. In Ulm musste Sigismund *alles viel teurer als in Konstanz bezahlen*, nämlich doppelt so teuer als zu den Zeiten, als in Konstanz das Konzil *am größten* war¹¹⁷. Die Stadt Ulm und die Ulmer Bürger waren nicht bereit, den König ziehen zu lassen, ohne dass er seine Schulden bezahlt hätte, die er womöglich auch deswegen gemacht hatte, um sich in Ulm standesgemäß aufzuhalten. Nun musste er Wertgegenstände verpfänden¹¹⁸. So war es bereits kurz zuvor bei der Abreise aus Konstanz im

¹¹² StadtA Ulm A Urk. 1417 Sept. 18., Urkunden-Regesten: König Sigismund werden von Ulm 3 Briefe vorgelegt: 1. 1359 Nov. 13. Prag; Der Kaiser Karl bestimmt, dass keine Ulmer Bürger vor irgendein anderes Landgericht oder Hofgericht soll geladen werden können, außer vor ihren Amtmann in Ulm. Es wäre denn, dass dem Kläger Recht versagt oder ungehörig verzögert würde (hier UUB 2/2, Nr. 562 S. 516f.); 2. Aug. 10. nur Kg. Ruprecht. Dieselbe zu halt bei Vergehen Strafe von 50 Mark lötigen Goldes [Hier Ruprecht Nr. 7]; 3. 1401 Aug. 10. König Ruprecht bestätigt Ulm den Besitz etlicher Schlösser, Leute und Gutes besonders die Feste Helfenstein, zu Stadt Geislingen und Albeck Burg und Streit mit alten Zugehörigen. Daraus bestätigt König Sigismund den Streit und ihre Freiheiten, Briefe und Privilegien; durch die Klage des Grafen Hans von Helfenstein vor des Reiches Hofgericht sind die Rechte Ulms überfahren, der König tut diese Leitung ab und nimmt Ulm in Schutz gegen den Hofrichter Graf Günter von Schwarzburg, Herrn zu Ramies. Es bleibt bei der Strafe von 50 MK Gold.; Unterschrift: Johannes Krech (Fotokopie HStAS Stuttgart).

¹¹³ Gebot vom 1. Okt. 1417 an die Reichsstädte Regensburg, Köln, Mainz, Straßburg,, Worms, Speyer, Basel, Augsburg, Konstanz, Nürnberg, Frankfurt, Ulm und andere; RI 11/1 S. 184 Nr. 2591.

¹¹⁴ RTA 7 Nr. 241 S. 365f.

¹¹⁵ Frank Matthias *Kammel*: Kaiser Sigismund und die Reichsstadt Nürnberg. Künstlerische Zeugnisse der Beziehung und des Nachruhms. In: Sigismundus. Rex et Imperator (wie Anm. 2) S. S. 480.- Vgl. Wolfgang von *Stromer*: Landmacht gegen Seemacht. Kaiser Sigismunds Kontinentalsperre gegen Venedig 1412-1433. In: ZHF 22 (1995) S. 145-189. Ulms politische Aktivitäten richteten sich wie diejenigen Nürnbergs jahrelang gegen den Handelsboykott, z. B. schlägt Ulm am 22. Sept. 1423 einen Städtetag vor, *betr. Das kön. Verbots des Handels mit Venedig*; RTA 8 S. 301 Anm. 2. Auch gibt es wieder Probleme mit dem Venediger Handel, weswegen Sigismund am 21. April 1429 in Pressburg Konstanz, Augsburg und Ulm erlaubt, mit Venedig Handel zu treiben; RI 11/2 S. 85 Nr. 7239-7241. Dem nicht unähnlich verbietet der Kaiser am 30. Juli 1437 den Reichsuntertanen, Ulm und die mit Ulm verbündeten Städte im Handel mit Venedig zu behindern, obwohl ein Prozess zwischen dieser Stadt und dem Patriarchen Ludwig von Aquileja vor dem Konzil und dem Papste schwebt; RI 11/2 S. 413 Nr. 11928.

¹¹⁶ RTA 7 Nr. 239 S. 361f.

¹¹⁷ RI 11/1 S. 251 Nr. 3564a.

¹¹⁸ *Richental* (wie Anm. 69) Text S. 254.- Vgl. Paul Joachim *Heinig*: Reichsstädte, Freie Städte und Königtum 1389-1450. Ein Beitrag zur deutschen Verfassungsgeschichte (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte. Abt. Universalgeschichte 108). Wiesbaden 1983. S. 114.- *Wann das si* [in Ulm] *ibro pfänd harnasch klaider muotend verkofen* (Chronik des Konstanzer Konzils 1414 von Ulrich Richental. Eingeleitet und hg. von Thomas Martin *Buck*. Ostfildern 2010 (Konstanzer Geschichts- und Rechtsquel-

Mai 1418 geschehen, wo man dennoch auf einem Großteil der Schulden Sigismunds sitzen geblieben war¹¹⁹.

Es mag sein, dass sich das Verhältnis der Ulmer zu ihrem Stadtherrn erst in späteren Jahren intensivierte¹²⁰. Dass dieses Verhältnis überhaupt jemals schlecht war, ist allerdings durch die Verpfändung von Wertgegenständen im Jahr 1418 in Ulm alleine nicht zu beweisen, denn das kam bei Sigismund ständig vor. Auch 1434 versetzte Sigismund in Basel Silbergeschirr, bevor er nach Ulm weiterreiste¹²¹. Gleiches geschah 1434 wenig später in Regensburg¹²². Hoensch berichtet außerdem davon, dass Sigismund im Jahr 1418 intensiv um die Gunst der Städte geworben hat¹²³. Der König wurde äußerst freundlich in der Reichsstadt Donauwörth empfangen. Unmittelbar danach in Augsburg erlebte er einen überwältigenden Empfang und wurde mit Ehrungen und Geschenken geradezu überschüttet¹²⁴. Bei einem Ball für Sigismund hat dieser *ieglicher frawen ain guldin ring, was wol ains guldin wert*, verehrt. Diese Gewohnheit war Hoensch zufolge bereits zu einem Ritual Sigismunds bei Tanzfesten geworden¹²⁵.

Die Mittel, welche Sigismund in seiner Städtepolitik einsetzte, bestanden im Wesentlichen aus der Vergabe von Privilegien, wirtschaftspolitischen Maßnahmen, einer regelrechten Pfandpolitik, der Erhebung von Steuern und dem Wahrnehmen der so genannten Gastung, also der Kostenübernahme für die persönlichen Aufenthaltskosten des Herrschers und der Rechtsprechung. Auch hat Sigismund die Städte in die „Regierung“ des Reichs miteinbezogen und das Bündniswesen gefördert¹²⁶.

Bei den drei Ulm-Aufenthalten Sigismunds waren die aktuell amtierenden Ulmer Bürgermeister Mitglieder der Patrizierfamilie Krafft, Ehinger und Umgelter¹²⁷.

- im September 1418 Mang Krafft (Bürgermeister 1409/10, 1412/13, 1415/16, 1418/19)¹²⁸;

len 41). S. 136.- Joseph von Aschbach: Geschichte Kaiser Sigismunds in 4 Bänden. Bd. 4. Hamburg 1839. ND Aalen 1964. S. 251. zit. nach RI 11/1 S. 251 Nr. 3564a. Auch verpfändete Sigismund in Ulm das Silbergeschirr des Markgrafen Bernhard von Baden für 1000 Gulden; RI 11/1 S. 251 Nr. 3566.

¹¹⁹ Hoensch (wie Anm. 8) S. 276.

¹²⁰ Roth (wie Anm. 1) S. 99.

¹²¹ Vgl. unten Anm. 236.

¹²² Hoensch (wie Anm. 8) S. 428.

¹²³ *Ebda.*, S. 262.

¹²⁴ *Ebda.*, S. 277.

¹²⁵ *Ebda.*

¹²⁶ Friedrich Bernward *Fahlbusch*: Städte und Königtum im frühen 15. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte Sigismunds von Luxemburg. Köln 1983. S. 194-198.

¹²⁷ Die Ehinger stellten im 15. Jahrhundert in Ulm am häufigsten den Bürgermeister. Die Amtsdauer der Bürgermeister reichte immer von einem St. Georgstag zum anderen; Rabus (wie Anm. 80) S. 191, wobei es gewisse Abweichungen gab (*ebda.* S. 102 und S. 215f.). Der St. Georgstag ist den Ulmern besser unter der Bezeichnung Schwörmontag bekannt, denn an diesem Tag schwören alle Bürger sowie alle Mitglieder der Stadtregierung den Treueid auf die Stadtverfassung (*ebda.*, S. 111); vgl. Wolf-Henning *Petershagen*: Schwörflicht und Volksvergnügen. Ein Beitrag zur Verfassungswirklichkeit und städtischen Festkultur in Ulm (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm 29). Ulm 1999. S. 64f. Der Ulmer Bürgermeister amtierte vom 23. April des ersten Jahres bis zum 22. April des Folgejahres, der Altbürgermeister konnte zwei Jahre lang nicht wiedergewählt werden, sondern hatte die Wartezeit einzuhalten. So lange war er nur Mitglied des großen und nicht des kleinen Rats der Stadt; vgl. Rabus (wie Anm. 80) S. 105f.

¹²⁸ *Ebda.* S. 212f.- Vgl. Roth (wie Anm. 1) S. 102 Anm. 61; zu Roths Angaben ist präzisierend anzumerken: Hans Ehinger war häufig Bürgermeister, aber nicht im Nov. 1430.

- im November 1430 Walther Ehinger d. J. (Bürgermeister 1430/31, 1433/34, 1436/37, 1439/40, 1442/43; 1448/49)¹²⁹;
- im Sommer 1434 Klaus Umgelter (Bürgermeister 1434/35)¹³⁰.

Die Ulmer Patrizier schoben einander gegenseitig die Bälle zu und suchten den Konsens mit reichen Leuten unter den Zunftbürgern herzustellen. Deswegen ist damit zu rechnen, dass die Politik der Stadt nach außen, ganz anders als z. B. in Konstanz in den Jahren zwischen 1418 und 1430, durch Kontinuität gekennzeichnet gewesen ist. Aus einem kleinen Personenkreis bestimmten die Ulmer ihre stets patrizischen Bürgermeister und auch ihre Gesandten bei Hof¹³¹.

Manche Angehörige dieses kleinen Personenkreises zeichnete Sigismund durch Privilegien aus. So zeigte er, wie wertvoll ihm Ulm war. Es gab im Jahr 1431 eine Wappenbesserung für den bereits genannten Walther Ehinger d. J., für Hans Ehinger (Bürgermeister 1426/27, 1429/30, 1432/33, 1435/36 und 1438/39) und für Konrad Ehinger¹³². 1418 hatten bereits die Ulmer Patrizier Peter, Konrad und Jakob Karg von Sigismund das königliche Privileg erhalten, ihr Wappen aufzubessern¹³³. Konrad Karg mag zu den „Helfern des Königs“ beim Konstanzer Konzil gezählt haben¹³⁴.

Bereits am 1. Februar 1434, also vor seinem fast elf Wochen dauernden Ulm-Aufenthalt im Sommer 1434 zeichnete Sigismund Walther Ehinger mit einem ganz seltenen Privileg aus. Er wurde als Person praktisch königsunmittelbar. Ihm wurde bestätigt, nur vom Kaiser gerichtlich belangt zu werden, falls er das Ulmer Bürgerrecht aufgeben sollte¹³⁵. Mehrfach mussten Lehensleute Sigismunds in Walther Ehingers Hände schwören. Er übernahm damit klassische Aufgaben königlicher Diener und Vertrauter¹³⁶. Walther Ehinger ist bekanntlich am 3. November 1449 als Städtehauptmann und Ulmer Altbürgermeister im Krieg gegen den Grafen Ulrich von Württemberg und dessen Bundesgenossen in der Plienshalde bei Esslingen gefallen¹³⁷. Ulm beteiligte sich am kriegerischen Konflikt der Städte gegen die Landesherren im Bündnis des Schwäbischen Städtebunds, dessen Anführer es war.

Betrachten wir die Zeit zwischen dem ersten und dem zweiten Aufenthalt Sigismunds in Ulm, also die Zeit von September 1418 bis November 1430, so fällt auf, dass Sigismund Ulm mehrfach Privilegien verliehen hat. 1429 kam die Stadt in den Besitz der Herdbrücke, über welche man die Donau auf der Handelsstraße nach Augsburg überquerte. Die Stadt erhielt 1429 den Brückenzoll¹³⁸

¹²⁹ *Rabus* (wie Anm. 80) S. 215-219.

¹³⁰ *Ebda.*, S. 216.

¹³¹ Vgl. *Roth* (wie Anm. 1) S. 100; als kleiner Kreis fungierten seit 1414 die Fünfer, welche aus zwei patrizischen und drei zünftigen Mitgliedern des großen und kleinen Rats bestanden; *Rabus* (wie Anm. 80) S. 121.- *Heinig* (wie Anm. 120).- *Roth* (wie Anm. 1) S. 216.

¹³² „Roter Schwanenhals als Helmkleinod“; RI 11/2 S. 200 Nr. 8922.- *Roth* (wie Anm. 1) S. 100.

¹³³ RI 11/1 S. 219 Nr. 3099.- Vgl. *Heinig* (wie Anm. 120) S. 347.- *Roth*, (wie Anm. 1) S. 102 Anm. 62.

¹³⁴ *Heinig* (wie Anm. 120) S. 347.

¹³⁵ RI 11/2 S. 271 Nr. 10015.- Vgl. *Heinig* (wie Anm. 120) S. 233f.- *Roth* (wie Anm. 1) S. 100.

¹³⁶ *Heinig* (wie Anm. 120) S. 234.- *Roth* (wie Anm. 1) S. 100.

¹³⁷ *Rabus* (wie Anm. 129) S. 114 und S. 180.- Christoph *Stälin*: Württembergische Geschichte. Bde. 1-4, Stuttgart 1841-1873. Hier: Bd. 3. S. 482.

¹³⁸ RI 11/2 S. 84 Nr. 7233.

und die Silberwaage¹³⁹. Am 20. April 1429 ließ sich die Stadt den „Blutbann“ bestätigen, d. h. die Gerichtsbarkeit über Leben und Tod¹⁴⁰. Mit dem Recht, den Blutbann an den von ihm ernannten Amtmann zu verleihen belehnt Sigismund Walther Ehinger als zeitigen Bürgermeister¹⁴¹.

Im gleichen Jahr, am 9. August 1429, gelang es, das Privileg für eine 14-tägige Messe zu erhalten, wodurch man die Wirtschaft der Stadt fördern wollte¹⁴². 1430 ließ man sich die eigene Stadtsteuer verpfänden. Mit ihr war bis dahin Konrad von Weinsberg¹⁴³ belehnt, mit dem man jahrelang gestritten hatte und über den man nun im Bund mit anderen Städten den Sieg davon trug¹⁴⁴. Die Reihe der wichtigen Privilegien für Ulm wurde 1433 durch die Befreiung von sämtlichen fremden Gerichten ergänzt¹⁴⁵.

1430 plädierte Ulm gegenüber Nördlingen dafür, Sigismund bei seinem Besuch in Ulm durch den Schwäbischen Städtebund ein angemessenes Geschenk zu machen. Dazu sah man sich auch deswegen veranlasst, weil die Städte *bei den Berathungen über die Anschläge und das Hussitengeld gar sehr der königlichen Huld bedüfen; Fürsten Herren und alle Welt seien geneigt und bereit den Städten die Bürde aufzuladen*¹⁴⁶.

Auch einzelne Ulmer Patrizier werden von Sigismund mit Privilegien bedacht. Z. B. erhält Ambrosius Neithardt das Recht, in Burgrieden über das Blut zu richten¹⁴⁷. Einen Wappenbrief erhält von Sigismund am 17. Juni 1434 in Ulm der Ulmer Kaufmann Hans Hutz und sein Tochtermann¹⁴⁸. Am 8. Juni 1437 bestätigt Kaiser Sigismund Freiheiten für den Ulmer Spital¹⁴⁹.

¹³⁹ *Ebda.*, Nr. 7234.- Vgl. Heinig (wie Anm. 120) S. 286.

¹⁴⁰ *In hand Walter Ehingers auch einem jeglichem Bürgermeister und jedem Amtmann, den sie zu Zeiten setzen werden, wie sie ihn unter früheren Kaisern und Königen geübt*, gegeben in Pressburg; HStA Stuttgart B 207/208 Reichsstadt Ulm Urk. Nr. 1289 und 1290 (Kopie im StadtA Ulm). Vgl. RI 11/2 S. 84 Nr. 7229.

¹⁴¹ *Ebda.* Nr. 7230.

¹⁴² *In der ziten heilig uffarttag*, d. h. jährlich um Christi Himmelfahrt, gegeben in Pressburg; StadtA Ulm A Urk. 1429 Aug. 9.- Vgl. Hans Eugen Specker: Die wirtschaftliche und politische Blütezeit Ulms im Spätmittelalter. In: Württembergisches Landesmuseum Stuttgart (Hg.): Meisterwerke massenhaft. Die Bildhauerwerkstatt des Niklaus Weckmann und die Malerei in Ulm um 1500. Stuttgart 1993. S. 47-53.- Heinrich Steinmeyer: Die Entwicklung der Ulmer Sommermesse (des späteren Veitsmarktes) und ihre Einordnung in das süddeutsche Handelssystem bis zum Ende der Reichsstadtzeit In: VSWG 77 (1990). Hier: S. 323-329.- Hans Eugen Specker: Ulm. Stadtgeschichte. Ulm 1977. S. 60.- Heinig (wie Anm. 120) S. 286. Bereits am 6. Aug. 1429 gestattet Sigismund der Stadt Ulm, einen Jahrmarkt zu halten, der je 8 Tage vor und nach Himmelfahrt dauern soll; RI 11/2 S. 94 Nr. 7359.

¹⁴³ Der Reichserbkämmerer Konrad von Weinsberg war Sigismunds „wichtigster Geldbeschaffer“; *Hoensch* (wie Anm. 38) S. 17.- *Ders.* (wie Anm. 8) S. 472-474.- Dieter Karasek: Konrad von Weinsberg. Studien zur Reichspolitik im Zeitalter Sigismunds. Phil. Diss Erlangen-Nürnberg 1967.

¹⁴⁴ *Heinig* (wie Anm. 120) S. 115f.- *Roth* (wie Anm. 1) S. 97.

¹⁴⁵ Gegeben in Rom; RI 11/2, S. 244 Nr. 9615 und Nr. 9617.- StadtA Ulm A Urk. 1433 Aug. 10.- Vgl. Gudrun Litz: Entstehung und Bedeutung der Reichsstadt Ulm und ihre verfassungsrechtliche Stellung im Reich. In: *Specker* (wie Anm. 19) S. 13-68. Hier: S. 36.

¹⁴⁶ Ulm an Nördlingen; RTA 9 Nr. 386, S. 486f. Anm. 6. Das Geschenk wird beschlossen, wobei über die Höhe des Geschenks nichts zu erfahren ist; RTA 9 Nr. 387 S. 489.

¹⁴⁷ StadtA Ulm A Urk. 1431 März 9, gegeben in Nürnberg; vgl. RI 11/2 S. 155 Nr. 8316.

¹⁴⁸ *Einem schwarzen schild habend darinn einen halben gelben wieder mit seinen vordern fuessen, und uf beiden seiten, zwen gelb drachen flügl ufgerackt nach dem flug, habend umb den hals ein rotes wiedengant und uff demselben schild einen helm mit einer gelben und schwarzen helmdecke getzieret in der mitte diß briefs*; StadtA Ulm A Urk. 1434 Juni 17, gegeben in Ulm.

¹⁴⁹ StadtA Ulm A Urk. 1437 Juni 8, gegeben in Prag; RI 11/2 S. 404 Nr. 11811.

Sigismund hielt sich 1430 vom 6. bis 19. November in Ulm auf¹⁵⁰. Er kam aus Nürnberg, wo sein Aufenthalt für den 30. und 31. Oktober belegt ist¹⁵¹. Zu Sigismunds Aufenthalt im Jahr 1430 in Ulm berichtet der Ulmer Stadtchronist, der Dominikanermönch Felix Fabri: *Die alte ulmische Familie der Weissen, die einst glückliche Schicksale hatte, war berühmt durch Reichtum und Ansehen. Aus ihr ernannte zu unserer Zeit Kaiser Sigismund für einen Dienstmann mit goldenem Schild (miles aureatus [d. h. zum Ritter]) den damaligen Gastwirt der in Ulm in dem Haus zur Krone einkehrenden Fürsten. Dieser Peter [Weiß] war ein Mann von besonderem Glück, vernünftig, verständig, reich, beredt und ein ganzer Hofmann. Er hatte mehrere Söhne, die nach dem Tode ihres Vaters auch vom Glück verlassen in verschiedene Weise sich zerstreuten*¹⁵².

Die Familie Weiß gehörte zu den Aufsteigerfamilien in Ulm, denen allerdings durch Heiraten mit Patriziern ein Aufstieg ins Patriziat offenbar nicht gelang¹⁵³.

Was hat nun Sigismund dazu veranlasst, 1430 seinen Gastwirt zum Ritter zu erheben? Vermutlich war Sigismund, wie so oft, knapp bei Kasse¹⁵⁴. In den Jahren 1418 und 1434 zog er es vor, in Ulm im Barfüßerkloster zu übernachten. Ein Aufenthalt im Gasthaus „Krone“ wäre wohl zu kostspielig für ihn gewesen. Im Jahre 1418¹⁵⁵ waren es vom 3. bis 19. September 16 Übernachtungen, und im Sommer 1434 hielt sich der Herrscher fast ein Viertel Jahr in Ulm auf, nämlich vom 2. Juni bis zum 13. August¹⁵⁶. Es waren, wenn wir durchaus mögliche kurze, urkundlich nicht belegte Abstecher ins Ulmer Umland nicht berechnen, 73 Tage¹⁵⁷. Sigismund befand sich auf der Rückreise vom Konzil in Basel, wo er vom 11. Oktober 1433 bis zum 13. Mai 1434 gewesen war. Nach seinem längeren Ulm-Aufenthalt reiste er weiter nach Augsburg, wo er mindestens drei Tage blieb (14.-16. August) und danach nach Regensburg, wo er sein Aufenthalt vom 20. August bis zum 1. Oktober nachgewiesen ist, also 44 Aufenthaltstage, d.h. sieben Wochen¹⁵⁸.

Der Besuch des Kaisers in Ulm im Sommer 1434 wurde bereits am 27. April 1434 in Basel vorgeplant. Die Stadt bzw. ihr Gesandter Walther Ehinger soll dem Kaiser helfen, nun nach der Verurteilung Herzog Ludwigs des älteren von Bayern-Ingolstadt die Stadt Donauwörth ans Reich und in den Bund der schwäbischen Reichsstädte zu bringen. Markgraf Friedrich von Brandenburg wird mit der Stadt Ulm darüber verhandeln. Durch Beendigung dieser Angelegenheit wird des Kaisers Kommen nach Ulm erledigt¹⁵⁹. Zu einem Ende des Konflikts mit Herzog Ludwig kam es indessen erst im Sommer 1434, wie noch

¹⁵⁰ *Hoensch* (wie Anm. 7) S. 116.- RTA 9 Nr. 389a.- Vgl. *ebda.*, S. 116.

¹⁵¹ *Ebda.*

¹⁵² *Fabri* (wie Anm. 95) S. 83; im Register von RI 11/2, nicht genannt.

¹⁵³ Franz Müller nennt unter Berufung auf Felix Fabri auch Mitglieder der patrizischen Familien Umgelter und Löw als Wirte in Ulm; *Müller* (wie Anm. 68).- Bei *Fabri* (wie Anm. 95) nicht auffindbar.

¹⁵⁴ *Hoensch* (wie Anm. 8) S. 408.

¹⁵⁵ RI 11/1 S. 244ff. Nr. 3440b-36565.- Vgl. *Hoensch* (wie Anm. 7) S. 99.

¹⁵⁶ RI 11/1 S. 304ff. Nr. 10464-10746.- Codex diplomaticus Hungariae ecclesiasticus et civilis 10/7. Hg. von György Féjér. Buda 1841 ff. Nr. 249f. und S. 253f.- RTA 11 Nr. 211f., 215a, 217f., 224-229, 234 und S. 361.

¹⁵⁷ *Litz* (wie Anm. 19) S. 73f. und S. 82f.- *Hoensch* (wie Anm. 7) S. 119.

¹⁵⁸ *Ebda.*, S. 119.

¹⁵⁹ RI 11/2 S. 444 Nr. 12318.

zu zeigen sein wird¹⁶⁰. Der Kaiser schreibt bereits für den 30. Mai einen Reichstag in Ulm aus¹⁶¹.

Das Verhältnis Ulms und des Schwäbischen Städtebunds zu Sigismund war offenbar gut. Dies belegt auch die Tatsache, dass man den Kaiser unverzüglich zur Kaiserkrönung beglückwünschte, ihm Glück wünschte und sich von ihm die Freiheiten bestätigen ließ¹⁶². Dagegen hatte sich Nürnberg mit dem Glückwunsch etwas mehr Zeit gelassen, vielleicht, weil man wegen Nichtbestätigung der Messe verstimmt war¹⁶³.

Wenn man die im Stadtarchiv Ulm erhaltenen Abrechnungen der Stadt Ulm für den Sigismund-Aufenthalt von 1434¹⁶⁴ in die Überlegungen mit einbezieht, dann gewinnt die Argumentation an Gewicht, Sigismund habe 1418 und 1434 deshalb im Barfüßerkloster übernachtet, weil er Kosten sparen wollte, denn für die Franziskaner war es eine Ehre, den Herrscher zu beherbergen. Demzufolge müsste Sigismund im Jahr 1430 bei seinem Ulm-Aufenthalt mehr oder weniger zahlungsfähig gewesen sein. Wie viel sich der Gastgeber, der Kronenwirt Peter Weiß, die Erhebung in den Ritterstand hat kosten lassen, ist nicht überliefert. Demzufolge sprachen offenbar nicht prinzipielle standespolitische Überlegungen gegen die Nobilitierung des Gastwirts Peter Weiß, der vor seiner Erhebung in den Ritterstand einer Zunft angehört haben dürfte.

1430: der König zwei Wochen in Ulm

Sigismund war im Herbst 1430 darauf aus, die Reichsstädte massiv für Kriegskosten gegen die Hussiten in Böhmen heranzuziehen¹⁶⁵. Ulm war zahlungswillig. Der Ausgleich zwischen Konrad von Weinsberg und den zum Nutzen der Stadt Weinsberg verbündeten Reichsstädten hatte sich nämlich dermaßen günstig gestaltet, dass man in der königlichen Kanzlei darin eine Voraussetzung für Zahlungsbereitschaft sah. Eine maßgebliche Rolle spielte der Ulmer Bürgermeister Walther Ehinger d. J.¹⁶⁶.

Am 3. Oktober 1430 empfängt Sigismund in Nürnberg den amtierenden Ulmer Bürgermeister Walther Ehinger in einer Audienz¹⁶⁷. Ehinger erreicht nun den Sieg im Konflikt mit Konrad von Weinsberg, denn der König verleiht den Städten Augsburg Ulm und Konstanz die gewöhnliche jährliche Reichsteuer von Ulm und Hall, welche dem Konrad von Weinsberg um 16.000 rhei-

¹⁶⁰ Siehe unten Anm. 329.

¹⁶¹ 28. April 1434 in Basel; RI 11/2 S. 444 Nr. 12319.

¹⁶² Schreiben des Schwäbischen Städtebunds, Ulm vom 15. Juli 1433; RTA 10 Nr. 12.

¹⁶³ Nürnberg an den Kaiser vom 24. Juli 1433; RTA 10 S. 739. Eine erneute Bestätigung der Nürnberger vierzehntägigen Messe, für welche Sigismund am 9. Feb. 1424 ein Privileg gegeben hatte, war unterblieben, vielleicht, weil Frankfurt a. M. und Nördlingen entsprechend agitiert hatten (Nr. 499 S. 833-835).

¹⁶⁴ StadtA Ulm A 2; RTA 11 S. 440ff. Nr. 233.

¹⁶⁵ RTA 9 S. 471.

¹⁶⁶ RTA 9 Nr. 384 S. 484f. 1429 hatte der Konflikt zur Gefangennahme von reichsstädtischen Kaufleuten durch Konrad von Weinsberg geführt, weswegen Sigismund am 10. Aug. 1429 in Pressburg verbietet, die Vereinbarungen zu erfüllen, welche ohne Wissen und Willen und ohne die Rückkunft des von Sigismund nach Weinsberg gesandten Walter Ehinger abzuwarten getroffen worden waren; RI 11/2 S. 94 Nr. 7365.- Vgl. Wiederholung des Verbots durch Sigismund vom 1. Jan. 1430 in Pressburg; RI 11/2 S. 110 Nr. 7582.

¹⁶⁷ RI 11/2 S. 127 Nr. 7826a.

nische Gulden verpfändet war und auf welche dieser nun verzichtet¹⁶⁸. Neben diplomatischen Angelegenheiten könnte bei der Gelegenheit der für Anfang November 1430 bevorstehende Besuch des Königs in Ulm vorab besprochen worden sein. Am 7. Oktober fordert der König die mit Ulm verbündeten Städte auf, ihre Botschaft zu ihm nach Ulm auf den 25. Oktober zu senden¹⁶⁹. Mit Nördlingen tauscht sich Ulm über die Frage aus, was für ein Geschenk dem König zu machen sei, wenn er demnächst in Ulm erscheine. Ulm plädiert dafür, es liege im Interesse der Städte, dem König ein angemessenes Geschenk zu machen, weil sie bei den Beratungen über die hohen Anforderungen an Kriegskosten für Böhmen und das Hussitengeld¹⁷⁰. In Ulm lässt Sigismund den Städten durch ein Schreiben seines Kanzlers Schlick vom 11. November 1430 Druck machen, man möge unverzüglich, das Militärkontingent nach Böhmen absenden, das auf befremdliche Weise bis jetzt noch zurückgehalten werde¹⁷¹. Ulm plädiert daraufhin dafür, dass die schwäbischen Städte nun ohne weiteren Verzug zahlen und Soldaten schicken¹⁷².

1434: der Kaiser elf Wochen in Ulm

Über einen Teil der Ausgaben Sigismunds vom Sommer 1434 in Ulm weiß man Bescheid, denn im Stadtarchiv Ulm hat sich eine zeitgenössische handschriftliche Aufstellung seiner Ausgaben erhalten, welche die Stadt Ulm anfertigen hat lassen¹⁷³. Die Aufstellung umfasst zwölf Seiten und listet 116 Ausgabenposten in Höhe von insgesamt deutlich über 1.500 Gulden auf. Man darf annehmen, dass der Kaiser diese Ausgaben bei seiner Abreise noch nicht bezahlt hatte, denn für die Herrscherkosten in einer kaiserlichen Reichsstadt hatte zu einem beträchtlichen Teil die gastgebende Stadt aufzukommen. Wofür im Einzelnen der Kaiser im Sommer 1434 in Ulm seinen Teil seiner Aufenthaltskosten selbst bezahlt hat, lässt sich aus den Quellen nicht nachweisen¹⁷⁴.

Die Praxis, dass der Kaiser Wertgegenstände versetzen musste, bevor er eine Stadt verlassen hat, in der er sich aufgehalten hatte, wurde bereits angesprochen¹⁷⁵. Für Ulm ist eine solche Verpfändung allerdings nur für den Aufenthalt Sigismunds im Jahr 1418 nachweisbar. Dass der Kaiser in den knapp elf Wochen in Ulm hohe Ausgaben hatte, welche deutlich über die gut 1.500 Gulden der Abrechnung der Stadt Ulm hinausgehen, wird von Jörg K. Hoensch und Wilhelm Baum angesprochen. Wilhelm Baum beziffert diese Aufenthaltskos-

¹⁶⁸ *Ebda.* Nr. 7826; Sigismund bestätigt am 7. Okt. 1430 in Nürnberg die „Heidelberger Teidigung“, welche in der Frage der in Sinsheim überfallenen reichsstädtischen Kaufleute eine Aussöhnung zwischen Reichsstädten und Konrad von Weinsberg gebracht hat; *ebda.*, S. 128 Nr. 7832.

¹⁶⁹ RI 11/2 S. 128 Nr. 7831.

¹⁷⁰ RTA 9 Nr. 387 S. 487f.

¹⁷¹ RTA 9 Nr. 389 S. 489f.

¹⁷² RTA 9 Nr. 390 S. 490f. und Nr. 394 S. 505 Anm. 3.

¹⁷³ StadtA Ulm A 2: 1434, *Ausgaben, als Kaiser Sigismund allhier in Ulm war.*

¹⁷⁴ Sigismund wird als *herre der kaiser* bezeichnet; StadtA Ulm A 2.- RTA 11 S. 441.- Hans Eugen Specker belässt es bei der allgemeinen Feststellung, dass die Reichsstädte sich von der Werbewirksamkeit des Aufenthalts des Kaisers in ihrer Stadt nicht davon abhalten ließen, „beim kaiserlichen Stadtherrn erfolgreich auf eine Beteiligung an den Kosten seines Aufenthalts zu dringen“; *Specker* (wie Anm. 11) S. 106.

¹⁷⁵ Z. B. in Konstanz 1418 und in Basel 1434 (siehe oben).

ten des Kaisers in Ulm im Sommer 1434 mit 3.000 Gulden pro Monat¹⁷⁶, Jörg K. Hoensch rechnet für die Bezahlung dieser Aufenthaltskosten des Kaisers in Ulm insgesamt mit 7.860 Gulden, die er sich von der Stadt Donauwörth habe bezahlen lassen¹⁷⁷. Sigismund war Hoensch zufolge „das ganze Jahr 1434 über praktisch zahlungsunfähig“¹⁷⁸, obwohl es ihm 1433 durch die Kaiserkrönung gelungen war, neue Finanzquellen zu erschließen, z.B. 40.000 Gulden durch eine Krönungssteuer bei den Juden und etwa gleich viel durch Gebühren der Städte¹⁷⁹. Von Ulm aus führte Sigismund im Sommer 1434 Bündnisverhandlungen mit Venedig, von wo er 24.000 Gulden erhielt¹⁸⁰. Jörg K. Hoensch urteilt, dass Sigismund „mit Geld offenbar nicht umgehen konnte“ und „zur Führung einer Kosten verursachenden Politik nicht in der Lage war“¹⁸¹. Hoensch hat sein eigenes Pauschalurteil in Teilen durch die Feststellung revidiert, dass Sigismunds ständige finanzielle Engpässe „nicht durch Verschwendungssucht und unangebrachte Großzügigkeit, sondern durch das unzulängliche Steuererhebungs- und Eintreibungssystem bedingt waren“. Indessen habe als praktische Reform nur die Reichskriegssteuer von 1427 Gesetzeskraft erlangt¹⁸².

Wilhelm Baum vermerkt, dass Darlehen an Sigismund „als uneinbringliche Forderungen“ galten¹⁸³. Auch er räumt ein, dass Sigismunds Finanzmisere nicht in erster Linie persönliches Verschulden war. Schuld sei „der vollständige finanzwirtschaftliche Verfall der Reichsgewalt“ gewesen¹⁸⁴.

Die Aufstellung der Stadt Ulm für Ausgaben für den Kaiser von 1434 wird im vorliegenden Beitrag zum ersten Mal systematisch und eingehend für die lokale Ulmer Geschichte ausgewertet, seitdem sie in den Reichstagsakten im Jahr 1898 wissenschaftlich ediert worden ist¹⁸⁵. Ihr Quellenwert erweist sich, wenn man sie mit anderen Übersichten über die Ausgaben von Sigismund in einer Reichsstadt vergleicht. Zum Vergleich eignen sich eine Übersicht über die Ausgaben der Stadt Nürnberg für den Kaiser im September 1430¹⁸⁶ sowie die Ausgabenaufstellung Regensburgs aus Anlass des kaiserlichen Tags in Regensburg im September 1434¹⁸⁷.

Regensburg verhielt sich im Herbst 1434 dem Kaiser gegenüber ausgesprochen reserviert. Sigismund hielt vom 21. August bis zum 8. Oktober einen kaiserlichen Tag in der Stadt ab. Dem Kaiser wurden acht Ochsen geschenkt,

¹⁷⁶ Baum (wie Anm. 9) S. 160.

¹⁷⁷ Hoensch (wie Anm. 8) S. 428.

¹⁷⁸ Ebd., S. 427.

¹⁷⁹ Baum (wie Anm. 9) S. 160.

¹⁸⁰ Ebd., S. 160.- Vgl. Schwob (wie Anm. 75) Bd. 3. S. 227.

¹⁸¹ Hoensch (wie Anm. 8) S. 428.

¹⁸² Hoensch (wie Anm. 38) S. 17.

¹⁸³ Baum (wie Anm. 9) S. 160.

¹⁸⁴ RTA 5 S. XVII, zit. nach ebd., S. 260.

¹⁸⁵ StadtA Ulm A 2.- RTA 11 Nr. 233. In den neueren Arbeiten zur Ulmer Stadtgeschichte ist nur Hans Eugen Specker 1997 knapp auf die Abrechnung eingegangen; Specker (wie Anm. 11) S. 106.- Carl Jäger beschäftigte sich 1831 ausschließlich damit, die falsche Mär vom Bordellbesuch des Kaisers in Ulm zu verbreiten, woraufhin viele Autoren bis 1983 von ihm abschrieben, siehe unten Anm. 238.

¹⁸⁶ Kosten Nürnbergs bei und nach der Versammlung zu Nürnberg im Sept. 1430. 1430 Sept. 6[.] bis Dez. 27.; RTA 9 Nr. 379 S. 473f.

¹⁸⁷ RTA 11 Nr. 256 S. 488; Sigismund muss am 29. Sept. 1434 einzeln aufgeführte Kleinodien im Wert von 4.642 Gulden verpfänden, die er ihnen für die Beherbung seines Hofgesindes schuldig ist; RTA 11 Nr. 258 S. 489. Der Tag in Regensburg war offenbar kein förmlicher Reichstag; RTA 11 S. 446.

Fische, weitere Speisen, Wein und Futter für die Pferde. Dem Hofmeister des Kaisers schenkte man 12 Gulden. Für ein kaiserliches Privileg, Straftäter in die Stadt führen und über sie richten zu dürfen, zahlt man Sigismund 64 Gulden und dem Kanzler Kaspar Schlick weitere 60 Gulden, außerdem schenkt man ihm 24 Fische¹⁸⁸. Am 29. September 1434 bleibt der Kaiser für Aufenthaltskosten seines Gefolge in Regensburg 4.642 Gulden schuldig und muss deshalb dafür Kleinodien als Pfänder versetzen, die einzeln aufgeführt werden, darunter eine Krone aus Gold mit edlem Gestein im Wert von 1.500 Gulden¹⁸⁹. Aus der massiven Verpfändungsaktion lässt sich zweierlei schließen: zum einen war der Kaiser komplett zahlungsunfähig, zum anderen war Regensburg offensichtlich dem Kaiser weit weniger gewogen als Ulm.

Fraglos war der beträchtliche finanzielle Aufwand Ulms für den Kaiser im Sommer 1434 für die damalige Zeit dann keineswegs unüblich, wenn eine Reichsstadt dem Kaiser gewogen war. Nürnberg hat dem Kaiser 1430 weit mehr Geld gezahlt als Ulm im Jahr 1434. Indessen erweist sich die anschauliche Detailliertheit der Ulmer Ausgabenaufstellung als eher ungewöhnlich. Im schwäbischen Ulm war man buchhalterisch genauer als im fränkischen Nürnberg. Schließlich fällt auf, dass Nürnberg im September 1430 viel stärker Personen aus dem persönlichen Umfeld Sigismunds mit namhaften Geldbeträgen bedenkt, um sie sich gewogen zu machen¹⁹⁰. Dies geschah in Ulm 1434 anscheinend nicht. Allerdings ist zu bedenken, dass beide Kostenaufstellungen nicht sämtliche Kosten vollständig wiedergeben müssen¹⁹¹.

Nürnberg zeigte sich 1430 großzügig, was direkte Geldzuwendungen an Sigismund anlangt. Es heißt, der Herrscher erhalte auf eindringliches und wiederholtes Bitten hin 9.000 Gulden Bargeld als Darlehen. Man lässt sich allerdings dazu einen besiegelten Schuldbrief des Königs geben¹⁹². Hohe Geldgeschenke gibt es für Fürsten: 2.200 Gulden werden Herzog Wilhelm von Bayern, Herrn Johann Landgraf zu Leuchtenberg und Herrn Leupolt von Ekerßawe geschenkt. Herzog Friedrich von Sachsen, also ein Kurfürst, erhält immerhin ein Ehrengeschenk in Gestalt von ein *vergulte schewren, wag 5 mak 5 lot ½ quentein* [quentlein?], was 67 Gulden, 16 Schilling und 3 Heller kostet. Seine Pfeifer erhalten immerhin noch 3 Gulden. In Nürnberg erhält im September 1430 nicht nur Sigismunds Kanzler Kaspar Schlick ein Geldgeschenk in Höhe von 40 Gulden und zusätzlich von 150 Gulden. Weit mehr erhalten Sigismunds ungarische Kanzler, Lienhard Onoffre und Herr Lassla, nämlich zusammen 3.650 Gulden.

Auch Sigismunds Kanzlei wird mit 24 Gulden bedacht, Sigismunds Hofmeister Lorenz von Heidenreichstein und der Marschall von Wolffurt erhalten *18 pecher, die wagen 10 mark 2 lot 1 ½ quentein*, welche 83 Gulden kosten, der

¹⁸⁸ RTA 11 Nr. 256 S. 488.

¹⁸⁹ RTA 11 Nr. 258 S. 489f.

¹⁹⁰ Erheblich bescheidener (die Einzelposten liegen jeweils unter einem Gulden), aber äußerst detailliert zusammengestellt, fallen die Ausgaben der Stadt Nürnberg für den Reichstag aus, der in Nürnberg am 19. März 1430 in Abwesenheit von König Sigismund stattgefunden hat. Kosten und Propinationen Nürnbergs; RTA 9 Nr. 341 und Nr. 342 S. 429-433.

¹⁹¹ RTA 11 Nr. 379 S. 474f.

¹⁹² RTA 11 Nr. 258 S. 489f.

Untermarschall erhält 10 Gulden, seine Knechte 3 Gulden, die Kämmerer erhalten 6 Gulden, dem oberen Mundschenk werden 10 Gulden geschenkt, dem Unterschenken 4 Gulden, dem Unterkämmerer 4 Gulden, den Trompetern und äußeren Torwächtern 8 Gulden. Onoffre, Lassla und Peter Reichel erhalten zusammen für 15 Gulden Fisch zu dem Wein, der in dem Schenkbuch geschrieben ist. Die Wirte und andere Leute in Nürnberg erhalten für Essen und Trinken (*zerung*) 2.768 Gulden, die übrigen 231 Gulden gehen an Herrn Lassla. Auch Ritter Oswald Wolkenstein von der Etsch erhält im Herbst 1430 in Nürnberg eine kleine Zuwendung der Stadt. Er erhält 4 *qrt*¹⁹³.

9.000 Gulden hat die Stadt Nürnberg also anlässlich von Sigismunds Besuch im September und Oktober 1430 in eineinhalb Monaten ausgegeben¹⁹⁴. Ja, es werden als Gesamtsumme sogar über 10.369 Gulden angegeben. Kurz, die Nürnberger haben im September und Oktober 1430 bei einem Aufenthalt Sigismunds von gut fünf Wochen wesentlich tiefer in die Tasche gegriffen als die Ulmer 1434 in knapp elf Wochen. Nürnberg war ja auch deutlich größer und reicher als Ulm und von daher auch ambitionierter, was seine politischen und wirtschaftlichen Ziele anlangte. Dies schlug sich nicht zuletzt darin nieder, dass Sigismund die Reichskleinodien seit 1425 in Nürnberg aufbewahren ließ¹⁹⁵. Sigismund war der Stadt Nürnberg dauerhaft gewogen und zeichnete sie durch die Überführung des Reichsheilums mit den Reichskleinodien im Jahr 1424 aus, aber auch auf andere vielfältige und besondere Weise¹⁹⁶. Bei einem späteren Aufenthalt in Nürnberg schenkte man dem Herrscher indessen größere Mengen Hafer.

Zum Vergleich heranzuziehen sind auch die Einzüge von Kaiser Friedrich III. im Vorfeld des Reichstags in Frankfurt am Main, welcher vom 27. Mai bis zum 6. Juni 1442 stattgefunden hat, während der König zwischenzeitlich zur Krönung zum römischen König in Aachen reiste. Danach fand der Reichstag erneut in Frankfurt vom 7. Juli bis 16. August statt¹⁹⁷. Freilich waren bei diesen Gelegenheiten weit mehr Kurfürsten und Fürsten vertreten, als dies z.B. beim Reichstag in Ulm im Juli 1434 der Fall gewesen ist, als außer Sigismund nur zwei weitere Kurfürsten anwesend waren. Alleine das königliche Gefolge von Friedrich III. benötigte 1442 in Frankfurt Stallungen für 917 Pferde und etwa 513 Betten¹⁹⁸. Trotzdem könnte man auch für Sigismund davon ausgehen, dass er wie Friedrich III. auf Reisen von seiner königlichen Kanzlei und wenigstens einem Hofgeistlichen begleitet worden ist. Zu denken ist auch daran, dass eine Person in seinem Gefolge für die Silberkammer zuständig war¹⁹⁹.

¹⁹³ RTA 9 Nr. 379 S. 474f. Im Vergleich dazu fällt das Krönungsgeschenk der Stadt Aachen bei Sigismunds Krönung zum römischen König im Nov. 1414 bescheiden aus: geschenkt werden vier silbene Kannen, vier silberne Handfässer und der Königin gutes Mechelner Tuch sowie drei blaue Brüsseler Tücher; RTA 7 Nr. 171 S. 250.

¹⁹⁴ Vgl. unten Anm. 296.

¹⁹⁵ *Kammeln* (wie Anm. 117) S. 481f.

¹⁹⁶ Dürer Albrecht. Die Kaiserbilder, 1513. Bildnis Kaiser Sigismunds. In: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg: Die Gemälde des 16. Jahrhunderts. Bearbeitet von Kurt Löcher. Stuttgart 1997. S. 203-210. Hier: S. 206.

¹⁹⁷ Hartmut *Boockmann*: Geschäfte und Geschäftstätigkeit auf dem Reichstag. In: HZ 246 (1988) S. 302.

¹⁹⁸ *Ebda.*, S. 308.

¹⁹⁹ Vgl. Christof *Rieber*: Der kaiserliche Rat Hans Philipp Schad von Mittelbiberach. Silberkämmerer im Dienst von Kaiser Karl V. und König Ferdinand I. Zulassungsarbeit für das Examen für staatliche Lehramt an Gymnasien. Tübingen masch. Schr. 1975.

Auch an Trompeter, vielleicht auch an Pfeifer und an Harfner, ist zu denken, und natürlich an Türhüter²⁰⁰. Indessen wird man beim Versuch, die Größe von Sigismunds Gefolge im Sommer 1434 zu schätzen, zurückhaltend sein müssen.

Da könnten es bei Sigismund im Sommer 1434 auch nur etliche Dutzend Gefolgsleute gewesen sein und nicht über 500 wie bei Friedrich III. im Sommer 1442 in Frankfurt. Indessen spricht Jörg Hoensch davon, dass der Hof Sigismunds aus annähernd 300 Personen bestanden habe²⁰¹. Dass so viele Personen stets mit Sigismund gereist sind, dürfte fraglich sein. Den Hof mit all seinen Mitgliedern versammelte Sigismund offenbar in seinen Residenzen um sich, also in Pressburg und zuvor in Visegrad bzw. Buda.

Immerhin ergibt der Vergleich mit Frankfurt im Jahr 1442, dass wir auch in Ulm im Sommer 1434 an eine Art Lehensthron für den Herrscher zu denken haben, welcher für Sigismund hergerichtet worden sein dürfte, und zwar für die Zeit, in welcher er den Verhandlungen des Reichstags, welche wohl im Ulmer Ratssaal stattfanden, beiwohnte. Dass der Thron gegenüber den Sitzgelegenheiten der Kurfürsten, aber auch der anderen Reichstagsteilnehmer erhöht gewesen sein dürfte, versteht sich²⁰². Auch ist an gewisse Sicherheitsvorkehrungen auf den Gassen, Straßen und Plätzen der Stadt zu denken²⁰³.

Sechs Wochen nach seinem Ulm-Aufenthalt vom Sommer 1434, am 26. September 1434, nun in Regensburg, verließ Sigismund der Stadt Ulm zwei Privilegien, nämlich das Privileg, mit rotem Wachs zu siegeln und das Privileg, Trompeter zu halten²⁰⁴. Für Verdienste um „Kaiser und Reich“ hatten zuvor schon drei andere süddeutsche Reichsstädte das Trompeterprivileg erhalten: Konstanz (20. Oktober 1417), Nürnberg (13. Juli 1431) und Augsburg (17. Januar 1434)²⁰⁵. Es fällt auf, dass Sigismund dieses Privileg am Ende seines Aufenthalts (Konstanz) oder kurz danach (Ulm und Nürnberg) erteilt hat. Nur bei Augsburg war dies nicht so, denn Sigismunds Besuch stand erst bevor (er erfolgte sieben Monate später) bzw. lag knapp zweieinhalb Jahre zurück²⁰⁶. Außer solchen repräsentativen Rechten hatte der Kaiser der Stadt Ulm bis dahin offenbar bereits alle Privilegien eingeräumt, über die zu verfügen er befugt war. Der Kaiser machte zu Geld, was zu Geld machen war. Er kam nie wieder. Drei Jahre später starb er.

Ulm hat 1434 als Vorort des Schwäbischen Städtebundes im Namen der Schwäbischen Städte dem Kaiser als Ehrung 2.000 Gulden entweder geschenkt oder als Darlehen gegeben²⁰⁷. Darüber hinaus hat die Stadt Ulm allein dem Kaiser

²⁰⁰ Vgl. Boockmann (wie Anm. 200) S. 309f.

²⁰¹ Hoensch (wie Anm. 8) S. 478.

²⁰² Boockmann (wie Anm. 200) S. 313.

²⁰³ Ebda., S. 314.

²⁰⁴ StadtA Ulm A Urk. 1434 Sept. 26.- *Schure* (wie Anm. 61) S. 30 und S. 309 Anhang C, Dokumente und Lebenszeugnisse, Nr. 1 und Anhang D sowie Bildtafel I; der Transskription ist der zeitgenössische Vermerk des kaiserlichen Kanzlers Kaspar Schlick auf der Rückseite der Urkunde hinzuzufügen: *Ad mandat d[ojm]ini Imperatoris Caspar Schlyk unsers Canc[el]ers* (ebda., S. 309).

²⁰⁵ Ebda.

²⁰⁶ Hoensch (wie Anm. 7) S. 119.

²⁰⁷ Ausgaben 1434: *als der kaiser bie was und in die stette mit 2000 guldin erten*; StadtA Ulm A 2 fol. 27v.- RTA 11 S. 444. Die Ulmer Ausgabenotizen sprechen von einer Ehrung, die Nördlinger von einem Darlehen; „von einer Rückerstattung seitens des Kaisers erfahren wir nichts“; an den 2.000 Gulden ist Ulm mit 375, Nördlingen mit 150 Gulden beteiligt; der Rest musste von den übrigen einundzwanzig Städten des Bundes aufgebracht werden. Ulm und Nördlingen zahlten also zusammen mehr als den vierten Teil“; RTA 11 S. 375.

ein Geschenk gemacht, nämlich 500 Gulden in Bargeld, und dies offenbar in und mitsamt einer Skulptur aus Edelmetall in Gestalt eines Kopfes, für die man der Witwe von Heinrich Imhoff mehr als 105 Gulden zahlte²⁰⁸. Damit folgte Ulm einer Konvention, die beim Besuch des Herrschers üblich war und für Nürnberg belegt ist. Dort erhielt Sigismund bei seinem ersten Aufenthalt in der Stadt im Herbst 1414²⁰⁹ vom Rat einen vergoldeten Doppelkopf im Wert von 121 Gulden, der mit 1.000 Gulden angefüllt war. Fortan war dies das traditionelle Geschenk Nürnbergs bei königlichen Erstbesuchen²¹⁰.

Für die Ulmer Kunstgeschichte ebenfalls bedeutsam ist, dass die Stadt Ulm ihrem Stadtherrn offensichtlich einen Kopf des Kaisers aus Edelmetall schenkt. Der Ulmer Goldschmied Claus erhält dafür zwei Gulden, vier Schilling und sechs Heller²¹¹. Zudem *erhalten Martin maler Nysser und H. Wilhalmen von des kaisers kamer und der himelzen zuo malen und zuo guldin* 15 Gulden. Die Kammer des Kaisers und die Baldachine, welche für ihn errichtet worden sind, sind also bemalt und vergoldet worden²¹².

Für die Unterbringung von insgesamt 94 Pferden bzw. für die Stellung von 22 Betten²¹³ für das Gefolge des Kaisers erhalten zwei Ulmer Patrizier namhafte Beträge, nämlich Jörg Rot 90 Gulden, zusätzlich 5 Gulden für noch ausstehende entsprechende Kosten, welche beim Besuch des Königs im Jahr 1430 in Ulm entstanden waren. Weitere 31 Gulden für Unterbringung von 45 der insgesamt 94 Pferde erhält 1434 Hans Strölin²¹⁴. Maler Peterlin erhält für Herbergskosten drei Gulden, welche von *des kaisers stainbeken und den knechten, die dazuo gehorten*, herrühren²¹⁵.

Mit den Unterkunftskosten verknüpft sind Kosten für Bettladen und Bettzeug (*Kaiser. Bettgewaet*). Sie liegen jeweils unter einem Gulden. Diese sind wohl an das Barfüßerkloster ausgeliehen worden²¹⁶. Die Rede ist von 33 bettstätten für elf von Ludwig Messner (1 Bettstatt) dem Schmid Claus Bopfinger (2), *Durnaecht schuster* (2), *C. Huber Stenglin schuoster* (2), *Josen Schappenler schuoster* (2), *alten Hanns Kuegelin* (3), Michel Ott (2), Säckler Claus Ott (4), Johannes

²⁰⁸ Ausgaben 1434: *was nicht gar vergült und wag 7 mark 4 ½ lot; jegliche mark besunder um 14 ½ guldin* StadtA Ulm A 2 fol. 1.- RTA 11 S. 440. Den Herrscher bei einem Besuch in der Stadt reich zu beschenken, war üblich, wie Hoensch am Beispiel des einmonatigen Besuchs Sigismunds im Okt./Nov. 1418 in Regensburg ausführt. Damals wurde er „nach altem Herkommen mit vier Fässern Wein, acht Ochsen, zwölf Matern Hafer und einem mit 400 Gulden gefüllten silbernen Becher beschenkt“; Hoensch (wie Anm. 8) S. 277. Im Sept. 1430 schenkt die Stadt Nürnberg Sigismund *einen vergulden kopf, der wag 10 mark ! ½ lot ½ quentein und kostet 126 guldein 1 ort landswerung und damit 900 guldein derselben werung*; RTA 9 Nr. 379 S. 474.

²⁰⁹ Vgl. unten Anm. 295.

²¹⁰ *Kammel* (wie Anm. 117) S. 481.- Friedrich III. erhält 1442 von der Stadt Frankfurt Silberbecher, welche in Köln hergestellt waren und mit gemünztem Edelmetall gefüllt waren; *Boockmann* (wie Anm. 200) S. 314.

²¹¹ Ausgaben 1434: *Clausen goldschmid von dem, das er an des kaisers kopf, der ihm geschenkt ist, verdient hatt, 2 guldin 4 sb. 6 hbr.*; StadtA Ulm A 2 fol. 22.- RTA 11 S. 441.

²¹² Ausgaben 1434; StadtA Ulm A 2 fol. 22v.- RTA 11XI S. 443. Die Reichsstadt Nördlingen wird in einem Schreiben der Stadt Ulm vom 23. Okt. 1434 gemahnt, ihren Anteil daran in Höhe von 50 Gulden zu bezahlen; *ebda.*, S. 445.

²¹³ Ausgaben 1434: *unsers kaisers volk zuo stellen und zuo legen*; StadtA Ulm A 2 fol. 1f.- RTA 11 S. 440f.

²¹⁴ Genannt werden 49 *pfaeritten* [und] *bettstätten* bei Jörg Rot und 45 *pfaeritt* bei Hans Strölin; StadtA Ulm A 2 fol. 1.- RTA 11 S. 440f.

²¹⁵ *Ebda.*, fol. 26v.- RTA 11 S. 444.

²¹⁶ *Ebda.*, fol. 27.- RTA 11 S. 444.

Knapp (3), *Hellriglin marnerin* (2), *Haesin kúrsernerin* (3), *Hanns Ganser* (2), Chuonrat Fussinger (2), Zattmann (3). Auch verloren gegangene Kissen und beschädigte Objekte werden in Rechnung gestellt.

Der Ulmer Patrizier Kunz Krafft ist elf Wochen Leihgeber“ also einer so genannten Himmelbettstatt, und erhält dafür die beträchtliche Summe von elf Gulden²¹⁷. Ein Ritter und die Gattin eines Patriziers (*der von Westerstetten und Gilgen Kraftz wib*) erhalten für feines Bettzeug für des Kaisers Kammer 8 ½ Gulden (*umb und für verlorne sidene und och sust kússin und kússinziechen, die in des kaisers kamer verloren*)²¹⁸.

Für Bewirtung mit Speisen, und für Wein werden erhebliche Beträge abgerechnet. An einem Tag, an dem der Kaiser seine Köche und Dienstboten weggeschickt und mit Herzog Ludwig von Bayern getafelt hat, hat man ihm Speisen im Wert von 19 Gulden geliefert, darunter Brot, wúrz“, *Fisch, Fleisch und anderes*²¹⁹. Für diesen Anlass wird ein *himmelz*, d. h. ein Baldachin, für den Kaiser geschaffen. Außerdem werden sieben Köche entlohnt, welche für den Kaiser gekocht haben. Für Weinlieferungen erhalten mehrere Ulmer namhafte Beträge. Ausgeschenkt wurde Wein aus dem Elsass und dem Breisgau, aus Bernegg und Neckarwein²²⁰. Als Lieferanten werden die beiden Ulmer Kaufleute Jacob Gienger und Bartlome Gregg genannt.

Für zehn Ochsen sind insgesamt 68 Gulden an verschiedene Lieferanten zu zahlen²²¹. Zudem werden für gelieferten Fisch Beträge an Ulmer Fischer aufgeführt, darunter Barben, Hechte, Karpfen und Waller²²². Mit Namen genannt werden die Fischer Hans Klain, Hans Baumhauer, Hans Geburen, Vesper, *Mützelerin*, Käßborer, Molfenter, *Michel Vadem* und *Peter Vadem*, Klaiber, Claus Ungelter und *Laentz Koellin*²²³.

Auch unter der Rubrik ‚Trompeter, Pfeiffer etc.‘ finden sich Kosten. Dem Narren des Kaisers Sigismund und seines Kanzlers Kaspar Schlick²²⁴ wird ein Gulden geschenkt, den Türhütern des Kaisers vier Gulden, den Wagenkechten des Kaisers drei Gulden²²⁵, den städtischen Pfeiffern, welche zum Tanz aufgespielt haben²²⁶, ein Gulden²²⁷. Als Geschenk erhalten die Trompeter des Kaisers

²¹⁷ *Ebda.*, fol. 27.- RTA 11 S. 444. In anderer Handschrift als die Ausgabenliste ist Folgendes zu lesen: *Der Kaiser war 11 Wochen hier; des Kaisers Bett kostete hernach wöchentlich 3 Sch.[illing] oder täglich 5 Pfenn.[ige]*; StadtA Ulm A 2 fol. 27.

²¹⁸ *Ebda.*, fol. 27v.- RTA 11 S. 444.

²¹⁹ *Ebda.*, fol. 22-23.- RTA 11 S. 441.

²²⁰ StadtA Ulm A 2 fol.23r/v.- RTA 11 S. 441.

²²¹ *Ebda.*, fol. 24.- RTA 11 S. 442.

²²² *Ebda.*, fol.24r/v.- RTA 11 S. 442.

²²³ *Ebda.* Im Vergleich dazu fällt der hohe Betrag von 7 ½ Gulden für *visch zu dem wein* auf, den Nürnberg im Sept. 1430 dem Bischof von Breslau schenkt; RTA 9 Nr. 379 S. 474.

²²⁴ *Hoensch* (wie Anm. 8) S. 424 und S. 474-477.

²²⁵ StadtA Ulm A 2 fol. 25.- RTA 11 S. 443.

²²⁶ Auch in Nürnberg werden für Sept. 1430 Kosten dafür abgerechnet, die für Tänze aufgewandt worden sind; RTA 9 Nr. 379 und S. 473.

²²⁷ StadtA Ulm A 2 fol. 25: *unsern pffifern von tanz machen.*- RTA 11 S. 443. Im Ulmer Steuerbuch von 1427 wird von drei Pfeifern Steuer gezahlt, nämlich von den Pfeifern (*pfiffer*) Hartmann, Cuntz und Fritz; StadtA Ulm A [6506/1].- Vgl. *Schure* (wie Anm. 61) S. 21 und S. 24f.; die Pfeifer trugen offenbar als Wappenschild das Ulmer schwarz weiße Wappen und ggf. auch schon 1434 eine in den Stadtfarben gehaltene Dienstkleidung, um sich z. B. bei Tagungen von Städten, Treffen von Fürsten oder Kaiserbesuchen von anderen Musikern zu unterscheiden.

zehn Gulden, die Pfeifer des Markgrafen von Brandenburg zwei Gulden, die Trompeter eines namentlich nicht genannten Bischofs einen Gulden, die Pfeifer des Herzogs Wilhelm von Bayern zwei Gulden, die Trompeter des Bischofs von Salzburg einen Gulden, die Pfeifer und Trompeter der Herzöge von Sachsen fünf Gulden, der Herold der Herzöge von Sachsen besonders zwei Gulden und schließlich der Türhüter des Kaisers mit dem Namen Laurentzi zwei Gulden.

Mit kleineren Beträgen entlohnt die Stadt die beiden Ulmer Knechte Maennlin und Mathis, welche elf Wochen lang Tag und Nacht *in des kaisers hoff zuo wachen* hatten²²⁸.

Zu bezahlen ist außerdem der Verzehr der Marschälle und Knechte, welche den Kaiser begleitet haben, zudem der Verzehr von Haintz Wingarter, der als Nachtwächter im Rathaus tätig war, als der Kaiser in Ulm war. Hans Ganser hat die Marschälle betreut und war ihr Schreiber. Zu bezahlen gibt es außerdem Stalldienste und Pferdefutter für die Pferde des Kaisers in den Anwesen von Chuonrat Fúsinger, Gilgen Kraft und Bartlome Gregg. Weiter werden Stroh- und Holzlieferungen und ein Geschenk von 250 Äpfeln des Merzlers Daichter für den Kaiser aufgelistet, ebenso Schreinerarbeiten (gaetter) für die Kammer des Kaisers im Barfüßerkloster sowie grobe Leinwand für des Kaisers Hof, aber auch hölzerne Gefäße, Fischzuber usw.²²⁹.

Den namhaften Betrag von 20 Gulden erhält der Diener des Kaisers Jacob Ruhen, welcher *gen Venedig in bottschaft vom kaiser von unserer Sache wegen unterwegs* gewesen ist²³⁰. Dabei ging es vermutlich um ein Protestschreiben des Dogen von Venedig Francesco Foscari an Ulm und andere schwäbische Städte, in dem venezianisches Kaufmannsgut zurückgefordert wurde, das von einem schwäbischen Adeligen, dessen Namen nicht bekannt ist, weggenommen und nach Ulm geschafft und dort einbehalten worden war. Am 25. November 1433 hatte sich der Doge damit einverstanden erklärt, dass der Kaiser den Handel entscheide. Wie Sigismund entschieden hat, ist indessen nicht bekannt²³¹. Man hat bei der Angelegenheit wohl an Raubrittertum zu denken und an das gemeinsame Interesse Venedigs und Ulms an sicherem und geordnetem Handel, zumal den Ulmern 1424 vom Dogen einer Niederlassung im Fondaco dei Tedeschi zugestanden worden war²³². In Handelsfragen war, wie der Vorgang zeigt, ein gutes Verhältnis Ulms zum Kaiser offensichtlich ausgesprochen wichtig.

Wie prekär Sigismunds Finanzlage im Sommer 1434 war, belegt die Tatsache, dass Sigismund alte Forderungen an die Stadt Donauwörth realisierte und so hohe Geldbeiträge bezahlen ließ, nachdem er die Verpfändung der Reichsstadt an Bayern rückgängig gemacht hatte. Die Reichsstadt Donauwörth musste für Schulden des Kaisers in einer Gesamthöhe von 13.000 Gulden aufkommen, davon 7.860 Gulden für Aufenthaltskosten für das kaiserliche Gefolge in Ulm für zweieinhalb Monate und 5.140 Gulden zur Auslösung des Silbergeschirrs des Kaisers, das man in Basel versetzt hatte²³³.

²²⁸ StadtA Ulm A 2 fol. 25v.- RTA 11 S. 443.

²²⁹ *Ebda.*, fol. 25v-26.- RTA 11 S. 443.

²³⁰ *Ebda.*, fol. 26.- RTA 11 S. 443.

²³¹ RTA 11 S. 440 Nr. 233 Anm. 1.

²³² *Specker* (wie Anm. 144) S. 47f.

²³³ *Baum* (wie Anm. 9) S. 260.

Nach dem Ulm-Aufenthalt des Kaisers von 1434 hatte die Stadt Ulm Mühe, die Anteile anderer Mitglieder des Schwäbischen Städtebundes einzutreiben, wie ein Mahnschreiben vom 23. Oktober 1414 an die Reichsstadt Nördlingen, fünfzig Gulden zu bezahlen, belegt²³⁴. Man hatte, wie bereits ausgeführt, dem Kaiser 2.000 Gulden geliehen oder geschenkt.

Kein Kaiser war im Bordell

Nun zur Forschungsdebatte über einen vermeintlichen Bordellbesuch des Kaisers in Ulm im Jahr 1434. Die Mär vom Bordellbesuch Sigismunds hat der Historiker Carl Jäger 1831 in die Welt gesetzt²³⁵. Ihm folgten bis ins Jahr 1993 zahlreiche Historiker mit entsprechend abfälligen Urteilen über den Herrscher: Joseph von Aschbach (1845)²³⁶, Georg Leidinger²³⁷ (1902) und Wilhelm Baum²³⁸ (1993). Sie alle haben Jörg Hoensch zufolge eine „zur Anekdote tradierte Fehl-information [...] weitergegeben“²³⁹, welche bis heute das Bild Sigismunds als Mensch beeinträchtigt. Sie haben die Ulmer Kostenaufstellung von 1434 dazu benutzt, zu behaupten, Kaiser Sigismund habe damals in Ulm das städtische Frauenhaus besucht, das heißt das Bordell, denn für u. a. dorthin geliefertes Fett zu Beleuchtungszwecken sei eine beträchtliche Summe gezahlt worden. Peter Schuster (1992)²⁴⁰ und Jörg Hoensch (1996)²⁴¹ haben sich dezidiert gegen die These gewandt, der Kaiser habe 1434 in Ulm das städtische Bordell besucht. Peter Schusters Urteil gipfelt in dem Satz „Kein Kaiser war Frauenhausbesucher“²⁴². Carl Jägers Fund hat Schuster zufolge „manchem Kulturhistoriker zur Anekdote verholfen, aber auch zu einem kapitalen Irrtum“. Indessen sind im Zusammenhang mit Sigismunds Aufenthalt in Bern im Jahr 1414 tatsächlich Kosten für das Frauenhaus der Stadt Bern entstanden. Schuster deutet dies so: „Doch war Sigismund deshalb kein Bordellbesucher. Sein Gefolge war es, das

²³⁴ RTA 11 S. 445.

²³⁵ „Frauenhäuser. Es ist eine Bemerkung, die sich dem Beobachter der inneren Lebensgeschichte des deutschen Mittelalters vielfältig aufdringt, dass in jenen Zeiten das Laster wie die Tugend sich kräftiger und entschiedener geäußert habe, als in unsern. Der Besuch der Frauenhäuser war so allgemein, dass selbst K. Sigismund, als er im J. 1434 mehrere Wochen lang sein Hoflager in Ulm hatte, sich nicht scheute, in das Frauenhaus zu gehen, und seine Begleiter noch viel weniger“; Carl Jäger: *Ulm's Verfassung und bürgerliches Leben im Mittelalter. Schwäbisches Städtewesen Bd. 1. Heilbronn 1831. S. 544f.* „In der für die Sittengeschichte merkwürdigen Rechnung über die Ausgaben der Stadt während Sigismunds Aufenthalt in Ulm werden die Kosten für die Beleuchtung des Frauenhauses aufgeführt“; *ebda.*, S. 545 Anm. 277. Ihm folgte in der älteren lokalen Ulmer Geschichtsschreibung nur D. A. Schultes: *Chronik von Ulm. Ulm 1937. S. 61f.* - Erneut abgedruckt in: UBC 1 (1929) S. 43.

²³⁶ Jäger (wie Anm. 238) S. 544 Anm. 277 und S. 568. Gestützt auf Carl Jäger hat der nach Jörg Hoensch sonst recht zuverlässige Joseph von Aschbach geglaubt, festhalten zu müssen: „Der Kaiser und sein Gefolge besuchten in Ulm ziemlich öffentlich das Bordell. In den Stadtrechnungen finden sich die Ausgaben für Beleuchtungskosten des öffentlichen Frauenhauses während des kaiserlichen Aufenthalts.“ Aschbach formuliert gestützt auf diesen Beleg Folgendes: „Aber auch die äußere Würde behauptete der Kaiser nicht immer: selbst sein hohes Alter schützte ihn nicht vor dem Leichtsinne der Jugend: da der Herr so wenig auf äußere Würde und Anstand hielt, so war nicht zu verwundern, dass sein Gefolge nicht besser war“; Aschbach (wie Anm. 120) Bd. 4 S. 231.- Hoensch (wie Anm. 8) S. 501 Anm. 68.

²³⁷ Georg Leidinger (Hg.): *Andreas von Regensburg. Sämtliche Werke. München 1903. ND Aalen 1969. S. 381 und S. 383.- Hoensch (wie Anm. 8) S. 500 und S. 606 Anm. 24.*

²³⁸ Baum (wie Anm. 9) S. 260 und S. 295.- Hoensch (wie Anm. 8) S. 607.

²³⁹ *Ebda.*, S. 501.

²⁴⁰ Schuster (wie Anm. 101) S. 120f.- Hoensch (wie Anm. 8) S. 607.

²⁴¹ *Ebda.*, S. 500 f.

²⁴² Schuster (wie Anm. 101) S. 120f.

dort Zeitvertreib suchte, während Sigismund seinen Staatsaufgaben nachging“. Schuster weist außerdem darauf hin, dass der „Besuch eines Kaisers als Freier im Bordell [...] auch vor 500 Jahren als unschicklich und unmoralisch bewertet“ worden sei. Im Original hat der gesamte Eintrag folgenden Wortlaut: *Winkel mertzlern umb unschlytt in die / wachten als der kaiser hie was uff das / rathuse[,] In Unser Frowen huse²⁴³ [,] in des swerers²⁴⁴ / und pfulers²⁴⁵ husen²⁴⁶ och in des kaisers hoff²⁴⁷ zum / vestum und sust umb schmer und anders / und selb xviii [18] lb [Pfund] viii [8] β [Schilling] x [10] Hlr [Heller]²⁴⁸.*

Dies bedeutet Folgendes: Merzler Winkel hat „Unschlitt“²⁴⁹ und „Schmer“²⁵⁰ geliefert, wobei Unschlitt u. a. für etwas aufwendigere Lichter verwendet wurde, während Schmer eher zum Schmieren, aber nicht für das Abbrennen von Lichtern diente²⁵¹. Die Lieferung ging an vier Adressen: an das Rathaus, offenbar an das Ulmer Münster und an die beiden Häuser von zwei Ulmern mit den Famliennamen Swerer und Pfuler. Sollte mit „In Unser Frowen huse“ das Ulmer Münster gemeint sein, dessen Hauptpatronin Maria gewesen ist – so argumentieren Peter Schuster und Jörg Hoensch²⁵² –, dann verwundert, warum das Mitglied der städtischen Kanzlei nicht die sonst übliche Formulierung „Unsere lieben Frau(en) (Pfarr)kirch“²⁵³ benutzt hat. Die drei anderen Adressen sind offensichtlich profane Bauten, nämlich das Rathaus und die Häuser zweier Bürger oder Einwohner der Stadt.

Die Version vom Bordellbesuch des Kaisers in Ulm im Jahr 1434 ist aus der eben zitierten Quelle in keiner Weise zu beweisen. Selbst wenn mit *Unser Frowen huse* das städtische Bordell gemeint sein sollte²⁵⁴ – dafür gibt es keinerlei eindeutige Anhaltspunkte – ist nicht erwiesen, dass der Herrscher selbst dorthin gegangen ist und nicht Mitglieder seines Gefolges²⁵⁵. Die nüchterne Überlegung, dass der Kaiser es nicht nötig hatte, ins Bordell zu gehen, um mit einer Frau intim zu werden, kommt der Wahrheit wohl am nächsten. Durchaus in diesem Sinn vermutet Jörg K. Hoensch, dass Sigismund „diskret intime Verhältnisse pflegte und wahrscheinlich über längere Zeiträume hinweg von Geliebten be-

²⁴³ Gemeint ist offensichtlich Marias Haus, also das Ulmer Münster.

²⁴⁴ Alternative Lesweise: des *Sibers*; RTA 11 Nr. 233 S. 442.

²⁴⁵ Gemeint ist offensichtlich der im damaligen Ulm vorkommende Name der Patrizierfamilie Pfuler.

²⁴⁶ Alternative Lesweise: *husern*; RTA 11 Nr. 233 S. 442).

²⁴⁷ Gemeint ist offensichtlich der Königshof, welcher der Vorgängerbau des Neuen Baus gewesen ist, wo dem Herrscher von den Ulmer Bürgern gehuldigt worden ist; *Petershagen* (wie Anm. 71).

²⁴⁸ StadtA Ulm A 2 fol. 23v: Ausgaben der Stadt Ulm 1434. Für die Lesweise dankt der Autor Gudrun Litz, Henning Petershagen und Gebhard Weig; die Lesweise in den Reichstagsakten weicht davon nur minimal ab; RTA 11 Nr. 233 S. 441f.

²⁴⁹ „Unschlitt, n., [...] thierisches Fett [...], insbesondere nicht so sehr zur Nahrung als zu gewerblicher Verwendung bestimmt“, u. a. für aufwendigere Beleuchtungszwecke; Deutsches Wörterbuch von Johann und Jacob Grimm. Bd. 24. München 1984 S. 1330f.

²⁵⁰ „Schmer, n. m. adeps. [...] das von thieren gewonnene weiche und linde fett, besonders das des schweines, unterschieden von talg [...] und unschlitt“; ebda., Bd. 15. München 1984 S. 1030.

²⁵¹ *Ebda.*

²⁵² *Hoensch* (wie Anm. 8) S. 501.- Schuster (wie Anm. 101) S. 120f.- Genauso Henning *Petershagen* (freundliche Mitteilung vom 16. April 2009).

²⁵³ Freundliche Mitteilung von Gudrun Litz vom 16. April 2009.

²⁵⁴ Duerr hat angemerkt, „diese Bezeichnung [sei] unüblich zur Bezeichnung des Frauenhauses“; H. P. *Duerr*: Intimität (Der Mythos als Zivilisationsprozess 2). Frankfurt a. M. 1990. Zit. nach *Schuster* (wie Anm. 101) S. 120.

²⁵⁵ *Hoensch* (wie Anm. 8) S. 501.

gleitet wurde“, ohne dass dies „im einzelnen [...] nachweisbar“ sei²⁵⁶. Hoensch räumt ein, dass Sigismund ungezwungen mit Frauen umgegangen sei, auch mit unverheirateten jungen Frauen. Durch diese vielfach überlieferte Tatsache und durch die Sigismund zu Unrecht angedichteten Bordellbesuche in Ulm und Basel im Jahr 1434 ist Hoensch zufolge Sigismund in der älteren Forschungsgeschichte „früh in Verruf [geraten], scham- und sittenlos, ‚ein Schänder der Ehefrauen, der Verführer der Jungfrauen, [...] ein meineidiger Ehebrecher [...] und der alleraufrichtigste Zuhälter der Dirnen zu sein“²⁵⁷.

Der Herrscher in der Stadt: Ulm und andere Reichsstädte

Auf den sechzehn Reichstagen, auf denen Sigismund persönlich anwesend war, war Ulm stets vertreten. Es fehlte nur auf den beiden Reichstagen des Jahres 1414²⁵⁸. Das heißt, Ulm spielte als „Vorort“ des Schwäbischen Städtebundes eine aktive Rolle in der diplomatischen Vertretung der Städte.

Vergleicht man auf Grund des Itinerars²⁵⁹ und der Sigismund-Biographie von 1996²⁶⁰ (mit * versehen) von Jörg K. Hoensch und der beiden Karten im Ausstellungskatalog Sigismundus (geklammert)²⁶¹ die Aufenthaltsdauer des römischen Königs bzw. Kaisers Sigismunds in den herausgehobenen Reichsstädten des Reichs²⁶², so ergibt sich Folgendes:

Stadt	Zahl der Aufenthalte	Zahl der Tage	Jahr(e) der Aufenthalte
Regensburg	7	259	1418, 1422, zweimal 1430, 1431, zweimal 1434 (1430-1434, zus. 225 Tage)
Köln	2	13	1414, 1416
Mainz	1	11	dreimal 1414
Speyer	2	17	zweimal 1414
Basel	3 (+1)	229 (+1)	1414, 1415, 1433/34, (1434), (1433/34-1434, zus. 215 Tage)
Augsburg	3	27	1418, 1431, 1434
Konstanz	7	486	1414, zweimal 1415, 1417, 1417/18, 1418, 1430/31, 1433. (1430/31 und 1433, zus. 27 Tage)
Nürnberg	3 (+1)	230 (+2)	1414, 1430, zweimal 1431. (1430-1433, zus. 125 Tage)
Frankfurt a. M.	1	2	1414*
Ulm ²⁶³	3	104	1418, 1430, 1434.

²⁵⁶ *Ebda.*, S. 502.

²⁵⁷ *Ebda.*, S. 500.- Zitat im Zitat: *Leidinger* (wie Anm. 240) S. 381 und S. 383.

²⁵⁸ *Heinig* (wie Anm. 120) S. 181.

²⁵⁹ *Hoensch* (wie Anm. 7) S. 85-122.

²⁶⁰ *Hoensch* (wie Anm. 8) S. 622-629.

²⁶¹ Chronologie (wie Anm. 23) S. 54f.

²⁶² Reihenfolge entsprechend dem königlichen Schreiben Sigismunds, das am 1. Okt. 1417 in Konstanz ausgefertigt wurde. RTA 7 Nr. 241 S. 365f. bzw. im königlichen Schreibens, das am 18. Aug. 1418 in Villingen ausgefertigt wurde; RTA 7 Nr. 239 S. 361f.

²⁶³ Vgl. oben Anm. 19-21.

Im Einzelnen handelt es sich um folgende Aufenthalte des Römischen Königs bzw. Kaisers Sigismunds in den herausgehobenen Reichsstädten des Reichs:

Stadt	Termine der Aufenthalte	Zahl der Aufenthaltstage
Regensburg	1418, 24. Okt.-9. Nov. ²⁶⁴	17
	1422, 21. Sept.-5. Okt. ²⁶⁵	15
	1430, 9.-12. Sept. ²⁶⁶	4
	1430, 30./31. Okt. ²⁶⁷	2
	1431, 2. Feb.-8. Mär. ²⁶⁸	97
	1431, 12. Juni-1. Sept. ²⁶⁹	81
	1434, 20. Aug.-1. Okt. ²⁷⁰	43
Köln	1414, 19.-26. Nov. ²⁷¹	8
	1416, 18.-22. Dez. ²⁷²	5
Mainz	1414, 4.-9. Aug. ²⁷³	6
	1414, 25. Okt. ²⁷⁴	1
	1414, 14.-17. Dez. ²⁷⁵	4
Speyer	1414, 20.-31. Juli ²⁷⁶	12
	1414, 18.-22. Okt. ²⁷⁷	5
Basel	1414, 9./10. Juli ²⁷⁸	2
	1415, 11.-23. Juli ²⁷⁹	13
	1433, 11. Okt.-1434, 13. Mai 1434 ²⁸⁰	214
Augsburg	1418, 3.-16. Okt. ²⁸¹	14
	1431, 3.-12. Sept. ²⁸²	10
	1434, 14.-16. Aug. ²⁸³	3
Konstanz	1414, 24./25. Dez.-1415, 24. Apr. ²⁸⁴	112
	1415, 26. Apr.-10. Juli ²⁸⁵	76
	1417, 2. Febr.-4. Apr. ²⁸⁶	63
	1417, 18. Juni-16. Juli ²⁸⁷	29
	1417, 4. Nov.-1418, 12. Apr. ²⁸⁸	170
	1418, 17.-25. Apr. ²⁸⁹	9
	1430/31, 26. Dez.-20. Jan. ²⁹⁰	26
	1433, 9. Okt. ²⁹¹	1
Nürnberg	1414, 24. Sept.-5. Okt. ²⁹²	15
	1430, 13. Sept.-29./(31.) Okt. ²⁹³	46 (+2)
	1431, 2. Febr.-8. Mai ²⁹⁴	97
	1431, 12. Juni-1. Sept. ²⁹⁵	72
Frankfurt a. M.	1412, 13.-14. Dez. ²⁹⁶	2
Ulm	1418, 3.-19. Sept. ²⁹⁷	17
	1430, 6.-19. Nov. ²⁹⁸	14
	1434, 2. Juni-13. Aug. ²⁹⁹	73

²⁶⁴ *Hoensch* (wie Anm. 7) S. 93.

²⁶⁵ *Ebda.*, S. 106.

²⁶⁶ *Ebda.*, S. 115.

²⁶⁷ *Ebda.*, S. 116.

²⁶⁸ *Ebda.*

²⁶⁹ *Ebda.*

²⁷⁰ *Ebda.*, S. 119.

Bedenkt man, dass der Aufenthalt des Herrschers erhebliche Kosten für die gastgebenden Reichsstädte bedeutet hat, so könnte es sein, dass dessen längerer Aufenthalt von Seiten mancher Städte nicht immer übermäßig erwünscht war. Wenn der Herrscher dann doch länger in einer Reichsstadt zu Gast war, so liegt der Schluss nahe, dass es spezifische Gründe dafür gegeben hat, das heißt, dass daran vermutlich beide Seiten ein Interesse gehabt haben dürften. So ist es jedenfalls bei Sigismunds längeren Aufenthalten in Konstanz 1430/31 und in Ulm im Sommer 1434.

Sigismund war vom 27. November bis 21. Dezember 1430 in Überlingen, bevor er nach Konstanz ging, wo er vom 26. Dezember 1430 bis 20. Januar 1431 blieb³⁰⁰. Offenbar benutzte in Konstanz der neue Rat, die Juden in der Stadt „als eine adäquate politische Waffe, die es ermöglichen könnte, die noch seit dem Konzil offenen Schulden König Sigismunds, unter dessen Schutz die Juden

²⁷¹ Karte Sigismunds dritter Romzug (1430-1434). In: Sigismundus. Rex et Imperator (wie Anm. 2) S. 55. Hoensch zufolge ist Sigismund am 27. Okt. noch in Köln gewesen; *Hoensch* (wie Anm. 8) S. 625.

²⁷² Karte Sigismunds dritter Romzug (wie Anm. 271). Hoensch zufolge ist Sigismund am 17. Dez. 1416 bereits in Köln; *Hoensch* (wie Anm. 8) S. 626.

²⁷³ *Ebda.*, S. 624; Karte Sigismunds dritter Romzug (wie Anm. 271) S. 55.

²⁷⁴ *Hoensch* (wie Anm. 8) S. 625.

²⁷⁵ *Ebda.*, S. 625.- Nur am 16./17. Dez. 1414 in Mainz; Karte Sigismunds dritter Romzug (wie Anm. 271) S. 55.

²⁷⁶ *Ebda.* Hoensch zufolge war Sigismund am 31. Juli 1414 noch in Speyer; *Hoensch* (wie Anm. 8) S. 624.

²⁷⁷ *Ebda.*, S. 625.

²⁷⁸ *Ebda.*, S. 624.

²⁷⁹ *Ebda.*, S. 625.

²⁸⁰ *Ebda.*, S. 629. Sigismund kam angeblich erst am 22. Okt. 1433 nach Basel; Sigismundus. Rex et Imperator (wie Anm. 2) S. 55. Er war am 13. Mai 1434 in Basel (*ebda.*) oder bereits in Brugg und nicht in Basel; *Hoensch* (wie Anm. 8) S. 629.

²⁸¹ *Hoensch* (wie Anm. 7) S. 99.

²⁸² *Ebda.*, S. 117.

²⁸³ *Ebda.*, S. 119.

²⁸⁴ Karte Sigismunds dritter Romzug (wie Anm. 271) S. 55. Sigismund kam am 24./25. Dez. 1414 in Konstanz an (vgl. Kapitel 2); *Hoensch* (wie Anm. 8) S. 625. Er verließ Konstanz Hoensch zufolge am 23. April 1415 (*ebda.*).

²⁸⁵ *Ebda.*

²⁸⁶ Karte Sigismunds dritter Romzug (wie Anm. 271) S. 55. Hoensch zufolge kommt Sigismund schon am 15. April 1417 nach Konstanz und verlässt es bereits am 23. Okt. 1417; *Hoensch* (wie Anm. 8) S. 626.

²⁸⁷ Karte Sigismunds dritter Romzug (wie Anm. 271) S. 55.

²⁸⁸ *Hoensch* (wie Anm. 8) S. 626.

²⁸⁹ *Ebda.*

²⁹⁰ *Hoensch* (wie Anm. 7) S. 116.

²⁹¹ *Hoensch* (wie Anm. 8) S. 629.

²⁹² *Hoensch* (wie Anm. 7) S. 93. Sigismund blieb bis 12. Sept. 1431 in Augsburg; *Hoensch* (wie Anm. 8) S. 628.

²⁹³ *Hoensch* (wie Anm. 7) S. 115. Zur Datierung bis 31. Okt. 1430. Vgl. Karte Sigismunds dritter Romzug (wie Anm. 271) S. 55.

²⁹⁴ *Ebda.*

²⁹⁵ *Ebda.*- *Hoensch* (wie Anm. 8) S. 628.- *Hoensch* (wie Anm. 7) S. 116.

²⁹⁶ Chronologie (wie Anm. 23).- Sigismundus. Rex et Imperator (wie Anm. 2) S. 55.

²⁹⁷ RI 11 Nr. 3440b-36565; zit. nach *Hoensch* (wie Anm. 7) S. 99.- *Litz* (wie Anm. 19) S. 73f.

²⁹⁸ RI 11 Nr. 7926-7925a; zit. nach *Hoensch* (wie Anm. 7) S. 116.- RTA 9 Nr. 389a; zit. nach *Hoensch* (wie Anm. 7) S. 116.- Vgl. *Litz* (wie Anm. 19) S. 73f.

²⁹⁹ RI 11 Nr. 10464-10746.- RTA 11 Nr. 211f., 215a, 217f., 224-229, 234 und S. 361.- *Hoensch* (wie Anm. 7) S. 119.- *Litz* (wie Anm. 19) S. 73f.

³⁰⁰ *Hoensch* (wie Anm. 7) S. 116.

standen, einzutreiben“³⁰¹. Auch vorausgegangene Vermittlungsbemühungen des Bischofs von Konstanz und der Reichsstädte Straßburg, Basel, Augsburg, Zürich, Ulm, Ravensburg und Biberach führten zu keiner Übereinkunft der Streitparteien. Infolgedessen bestimmte Sigismund, dass die in Konstanz eingesperrten ortsansässigen Juden freigelassen wurden, ja, er rettete sie vor dem Feuertod, den Juden in anderen Bodenseestädten erlitten hatten. Die beteiligten Konstanzer innerstädtischen Konfliktparteien zitierte Sigismund nach Überlingen. Dort ließ er nach Anhörung aller Seiten eine neue Stadtverfassung ausarbeiten. Nun bildeten nur noch jeweils zehn Vertreter der Patrizier und der Zünfte den neuen Rat. Jene Zünfte, die bei den Unruhen der Jahre 1429/30 eine Vorreiterrolle gespielt hatten, wurden aufgelöst. Verlierer waren die Zünfte, welche zuvor die Mehrheit im Rat der Stadt gestellt hatten³⁰². Peter Schuster nimmt an, dass eine differenzierte Sicht der Konstanzer Konflikte zwischen dem Ende des Konzils und 1430 nur durch prosopographische, d. h. personengeschichtliche Forschungen zu den in der Stadt bestimmenden Personen hergestellt werden kann³⁰³. Diese Lücke ist durch die Untersuchung von Christoph Heiermann über die Konstanzer Geschlechtergesellschaft „Zur Katz“³⁰⁴ noch nicht geschlossen worden³⁰⁵.

Erst nach Abschluss der Neuordnung kam Kaiser Sigismund 1430 persönlich in die Stadt Konstanz. „In Konstanz feierte er das Weihnachtsfest, wobei er wie in früheren Jahren in der Christmette das Evangelium sang und sich mit aufrichtiger Inbrunst an den religiösen Handlungen beteiligte“³⁰⁶. In seinem Gefolge befand sich auch in Konstanz Oswald von Wolkenstein, der zu dem Turnier und großen Tanzfest im Lagerhaus (Konzil), das der Kaiser veranstaltete, ein Lied verfasste³⁰⁷. Dessen Beginn lautet ‚O wonnigliches Paradeis, Allein in Konstanz find ich dich!‘³⁰⁸ Auf einen Tanzabend, sei es am 18. oder am 19. Januar 1431, im Haus „zur Katz“ muss sich Oswald von Wolkenstein beziehen. Helmut Maurer hat darauf hingewiesen, dass das Lied „ein Bekenntnis zu adeligen Lebensformen und [...] ein Bekenntnis zu jener den „Stadtadel“ wieder in seine Rechte die einsetzenden Politik seines königlichen Herrn“ ist³⁰⁹. Oswalds Lied sei insofern ein „aktuelles Sieges-, Preis- und Warnlied“, das die Konstanzer Geschlechter an ihre Pflichten, die Stadt zu regieren, gemahnt hätte.

Anders als in Konstanz wahrten in Ulm Zünfte und Patrizier seit dem Großen Schwörbrief von 1397 den innerstädtischen Frieden³¹⁰, so dass Sigis-

³⁰¹ Peter Schuster: Eine Stadt vor Gericht. Recht und Alltag im spätmittelalterlichen Konstanz. Paderborn 2000. S. 36.- Christoph Heiermann: Die Gesellschaft ‚Zur Katz‘ in Konstanz. Ein Beitrag zur Geschichte der Geschlechtergesellschaften in Spätmittelalter und früher Neuzeit (Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen. Neue Folge der Konstanzer Stadtrechtsquellen 37). Stuttgart 1999. S. 135-137.

³⁰² Zang (wie Anm. 41) S. 58-60.- Maurer (wie Anm. 98) S. 67-69.- Schuster (wie Anm. 301) S. 36-42.

³⁰³ Schuster (wie Anm. 301) S. 39.

³⁰⁴ Vgl. Heiermann (wie Anm. 304) S. 9.

³⁰⁵ Vgl. Rieber (wie Anm. 96) S. 314.

³⁰⁶ Hoensch (wie Anm. 8) S. 362.

³⁰⁷ Zang (wie Anm. 44) S. 60.

³⁰⁸ Klein (wie Anm. 88) Nr. 98 S. 237f.- Maurer (wie Anm. 98) S. 67-69.- A. Schwob: Das Konstanzerlied ‚O munikliches Paradies‘. In: Jahrbuch der Oswald von Wolkenstein-Gesellschaft 1 (1980/81) S. 223ff. Hier: S. 233f.

³⁰⁹ Maurer (wie Anm. 98) S. 69.

³¹⁰ Dorothea Reuter: Der große Schwörbrief: Verfassung und Verfassungswirklichkeit in der Reichsstadt des Spätmittelalters (1397-1530). In: Specker (wie Anm. 19) S. 119-150. Hier: S. 123-126.

mund keinen Anlass dazu sah, in die inneren Angelegenheiten Ulms einzugreifen und die Mehrheit der Zünfte im Rat der Stadt Ulm aufzuheben, wie er es 1430 in Konstanz verfügt hat. Dem Kaiser kam dabei entgegen, dass in Ulm die Politik von den stets patrizischen Bürgermeistern und dem sich im Lauf des 15. Jahrhunderts entwickelnden Magistrat als städtische Obrigkeit bestimmt wurde³¹¹.

Warum verbrachte der Kaiser im Sommer 1434 elf Wochen in Ulm? Wilhelm Baum zufolge verlegte Sigismund das Machtzentrum von Basel, wo er beim Konzil gewesen war³¹², nach Ulm. Dort ratifizierte er das Bündnis mit Karl VII. von Frankreich und hielt einen Reichstag ab. Schon bevor er nach Ulm gekommen war, verschärfte der Kaiser den Konflikt mit Herzog Ludwig VII. von Bayern-Ingolstadt, genannt der Bärtige bzw. der Gebartete (1365-1447). Ludwig VII. war zwar lange Jahre ein Parteigänger Sigismunds gewesen und hatte diesen lange Zeit in Ungarn begleitet, akzeptierte aber nicht das Schiedsurteil Sigismunds von 1429, demzufolge er sämtliche Ansprüche auf die Straubinger Erbschaft aufzugeben hatte. Vielmehr verklagte er Herzog Heinrich von Bayern-Landschut vor der westfälischen Feme. Zuvor war bereits das Basler Konzil gegen den Herzog vorgegangen, weil er verschiedene Klöster geschädigt hatte. Daraufhin nutzte Sigismund nach seiner Ankunft in Basel seine Position der Stärke, um erfolgreich gegen einen einflussreichen Fürsten vorgehen zu können. Ende April 1434 verhängte der Kaiser die Reichsacht über Herzog Ludwig VII. Auf dem Ulmer Reichstag wurde über eine Exekution gegen den Herzog verhandelt. Der Aufmarschplan war bereits beschlossen und Sigismund hatte dazu aufgerufen, sich seinem Feldzug gegen den Herzog anzuschließen. Auf diese Kriegsdrohung reagierte der Herzog, indem er Anfang August 1434 selbst in Ulm erschien³¹³. Dort zwang ihn der Kaiser dazu, sich ihm zu unterwerfen und auf die ihm verpfändete Stadt Donauwörth zu verzichten, genauso auf etliche Kredite an den Kaiser in Höhe von 23.000 Gulden. Jörg K. Hoensch weist darauf hin, dass der Kaiser die Stadt Donauwörth erst dann in die Reichsunmittelbarkeit entlassen hat, nachdem sie seine Verbindlichkeiten für den Aufenthalt in Ulm bezahlt hatte³¹⁴.

Das Erscheinen von Herzog Ludwig VII. von Bayern-Ingolstadt im August 1434 in Ulm ist für ein Werk des Ulmer Künstlers Hans Multscher von Bedeutung, denn offenbar ist Multscher der Schöpfer des Modells des Grabmals des Herzogs. Es befindet sich im Besitz des Bayerischen Nationalmuseums München und wird bereits 1598 im Ficklerschen Kunstkammer-Inventar als bayerischer Herzogsbesitz aufgeführt. Die Datierung des Modells ist nicht eindeutig, weil die umlaufende Inschrift vielfach beschädigt ist. Die neuere Forschung geht vom Entstehungsjahr 1430 aus, die ältere vom Entstehungsjahr 1435. Im Testament des Herzogs, das in Regensburg am 6. Juli 1429 niedergeschrieben worden ist, heißt es u. a.: *und das alles von dem Pesten Werkhman und vwnd Visierer gehaven und guisiert werde, den man dan vinden mag*³¹⁵. Auf

³¹¹ Specker (wie Anm. 144) S. 54ff. - Reuter (wie Anm. 313) S. 133f. - Rieber (wie Anm. 96) S. 299-351.

³¹² In Basel 11. Okt. 1433-13. Mai 1433, danach über Brugg (13. Mai), Baden (15.-20. Mai), Kaiserstuhl (21. Mai), Schaffhausen (22. Mai) und Radolfzell (24.-25. Mai) nach Ulm; Hoensch (wie Anm. 7) S. 119.

³¹³ Baum (wie Anm. 9) S. 160.

³¹⁴ Hoensch (wie Anm. 8) S. 428. - Schwob (wie Anm. 75) Bd. 3. S. 218.

³¹⁵ Rainer Kabsnitz: Modell des Grabmals Herzog Ludwigs des Gebarteten von Bayern-Ingolstadt. In: Hans Multscher (wie Anm. 1) S. 303-306. Hier: S. 303f. - Reinhold Baumstark: Das Goldene Rössl. Ein Meisterwerk der Pariser Hofkunst um 1400. Bayerisches Nationalmuseum München. München 1995,

Hans Multscher als Schöpfer des Modells ist man durch Stilvergleiche gekommen. Eine zweite Fassung des Testaments stammt vom 9. Mai 1438. Ludwig VII. regierte als Herzog von Bayern-Ingolstadt von 1413 bis 1443 und starb 1447 in Burghausen in der Gefangenschaft seines erbittertsten Feindes, des Herzogs Heinrich IV. von Bayern-Landshut. In Gefangenschaft geriet Ludwig VII. nach kriegerischen Auseinandersetzungen mit seinem Sohn und seinen bayerischen Vettern³¹⁶.

Sigismunds Bündnisprojekt mit Städten und Rittern

Wann nun hat sich Sigismund zweimal als Figur an der östlichen Fassade des Ulmer Rathauses dargestellt vorgefunden? Entweder geschah dies bereits bei seinem zweiten Ulm-Besuch von 1430, oder spätestens bei seinem dritten Ulm-Aufenthalt von 1434. Sigismund war 1430 noch nicht Kaiser. Zusammen mit Ulm hat Sigismund seit 1415, also seit dem Konstanzer Konzil, bis ins Jahr 1434 das ehrgeizige politische Projekt verfolgt, im Bündnis von König bzw. Kaiser mit den süddeutschen Rittern und Reichsstädten gegen die Macht der immer stärker werdenden Landesherren anzugehen³¹⁷. Wichtigste Landesherren waren die Kurfürsten. Am Widerstand der Landesherren, aber auch an Uneinigkeit unter den Städten, scheiterten sämtliche Anläufe zur Realisierung, so 1418, aber auch 1422 in den Folgejahren. 1418 wünschte Sigismund Landfriedensverbände einzurichten, die jetzt auch von den Kommunen gewünscht wurden, zu denen es aber ebenso wenig gekommen ist wie zu der Durchsetzung städtefreundlicher Maßnahmen des Königs, darunter ein Verbot von neuen Zöllen und Burgbauten. Dies scheiterte anscheinend an der geschlossenen Abwehrfront der Fürsten³¹⁸.

Ulm war der „Vorort“ des 1390 neu gegründeten Schwäbischen Städtebundes, eines defensiv ausgerichteten Bündnisses. Man wollte die mühsam hergestellte Rechtssicherheit auf den Handelsstraßen nicht durch neue Konflikte mit den Landesherren gefährden. Ulm versah die Geschäftsführung des Bundes. Das Bemühen der Ulmer, „1437 eine umfassende Einung der Reichsstädte ins Leben zu rufen, scheiterte“, denn die Städte blieben uneinig, Augsburg war z.B. nur von 1417-21 und dann wieder ab 1444 Mitglied des Schwäbischen Städtebundes. Nürnberg trat erst 1444 bei³¹⁹. Der Gegensatz zwischen Fürsten, Adel und Städten ließ sich Meinrad Schaab zufolge nicht überbrücken und löste den zweiten Städtekrieg aus. Der Frieden brachte das Ende der Städtebünde³²⁰.

Ulm zeigte sich in der Frage der Einbürgerungen Auswärtiger – dies war die Hauptstreitfrage zwischen Städte und Reichsrittern – gegenüber Sigismund im

zit. nach Hans Multscher (wie Anm. 1) S. 306. Vgl. Heribert Meurer: Ulm 1430-1480: Hans Multscher, Jörg Syrlin d. Ä. und Umkreis. In: Claudia Lichte/Heribert Meurer (Bearb.): Die mittelalterlichen Skulpturen. 2. Stein- und Holzskulpturen 1400-1530. Ulm und südliches Schwaben. Text. Württembergisches Landesmuseum. Stuttgart 2007. S. 73f.

³¹⁶ *Kahsnitz* (wie Anm. 318) S. 304.

³¹⁷ Meinrad Schaab: Spätmittelalter (1250-1500). In: *Ders.* u.a. (Hg.): Handbuch der baden-württembergischen Geschichte. Bd. 1. Stuttgart 2000. S. 55f.- *Hoensch* (wie Anm. 8) S. 262f.- Helmo Hesslinger: Die Anfänge des Schwäbischen Bundes (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm 9). Ulm 1970. S. 25.

³¹⁸ *Hoensch* (wie Anm. 8), S. 262f.

³¹⁹ *Specker* (wie Anm. 144) S. 68f.- *Litz* (wie Anm. 19) S. 40.

³²⁰ *Schaab* (wie Anm. 320) S. 57.

Jahr 1428 durchaus kompromissbereit und zog sogar in Betracht, „sich ohne oder nur mit einem Teil der Bundesstädte mit der Rittergesellschaft zu arrangieren“³²¹. Für Sigismund gab es 1429³²²/30 einen weiteren Grund, auf sein Bündnisprojekt mit Reichsrittern und Reichsstädten zurückzukommen, das er bereits beim Konstanzer Konzil gehegt hatte. Der geplante Romzug zur Kaiserkrönung forderte Frieden und Rechtssicherheit im Reich, denn sonst konnte er nicht damit rechnen, mit einer eindrucksvollen Streitmacht nach Italien aufbrechen zu können³²³. Hoensch deutet das Agieren des Kaisers bei seinem Ulm-Aufenthalt im November 1430 so, dass der König das Vorhaben „mit frischer Energie“ verfolgt habe, „zuerst den Zusammenschluss der Städte mit den Rittergesellschaften mit St. Jörgenschild zu erreichen. Die Aussichten schienen günstig, hatte doch der bislang zögerliche Schwäbische Städtebund am 22. September 1430 in Ulm seine prinzipielle Zustimmung in der Erwartung erteilt, sich gemeinsam erfolgreicher gegen jede ‚unbillige mutung‘ – die als ruinös empfundenen hohen Anforderungen an Geld und Soldaten für den Krieg in Böhmen – zur Wehr setzen zu können.“ Sigismund habe die hohen Geldforderungen an die Städte für den Feldzug gegen die Hussiten taktisch ausgenutzt, um einen Überraschungsangriff auf die Städte zu starten³²⁴. Hoensch erklärt die Abreise des Königs am 31. Oktober 1430 von Nürnberg nach Ulm damit, dass er dort auf einer Städteversammlung für sein Bundesprojekt habe werben wollen. Weil Sigismund aber auf der Fortzahlung der 1427 beschlossenen hohen Hussitensteuer ebenso bestanden habe wie auf der in Straubing beschlossenen Stellung des „vierten Mannes“ (einer Erhöhung der Truppenabstellungspflicht) für den geplanten Kreuzzug in Böhmen, hätten die Städteboten ihm in Ulm doch die Gefolgschaft versagt³²⁵.

Sigismund ging es 1434 in Ulm vor allem um zwei Punkte: erstens um die Herstellung einer geordneten Rechtsprechung zwischen beiden Parteien (Rittern und Reichsstädten) und zweitens um das Verbot der Unterstützung von Feinden der einen Partei durch die andere³²⁶. Die Städte plädierten jedoch in Ulm für Vertagung. Nur in der Frage der Garantie der Reichsunmittelbarkeit Donauwörth gab es Einigkeit im Schwäbischen Städtebund. Allerdings machte dabei

³²¹ Roth (wie Anm. 1) S. 102.- Hermann Mau: Die Ritterschaft vom St. Jörgenschild in Schwaben. I. Politische Geschichte 1405-1437 (Darstellungen aus der Württembergischen Geschichte 33). Stuttgart 1941. S. 72-75.- Hermann Hold: Adelsbünde und Rittergesellschaften im Spätmittelalter. Beiträge zur Entstehung, Form und Funktion der genossenschaftlichen und hierarchischen Gruppen. 2 Bde. Wien 1975.- Herbert Obenaus: Recht und Verfassung der Gesellschaften mit St. Jörgenschild in Schwaben. Untersuchungen über Adel, Einung, Schiedsgericht und Fehde im 15. Jahrhundert. Göttingen 1961.- Harro Blezinger: Der Schwäbische Städtebund in den Jahren 1438-1445. (Darstellungen aus der württembergischen Geschichte 39). Stuttgart 1954 Passim. „(D)er tiefere Grund des Übels muss darin gesehen werden, dass es mindestens bis 1467 nicht gelungen ist, das Recht zur Fehde zu beseitigen und sie grundsätzlich zum Unrecht zu erklären; Hesslinger (wie Anm. 319) S. 13 ff und S. 30.

³²² Sigismund an die Stadt Ulm und die mit Ulm verbündeten Städte vom 27. Dez. 1429; RI 11/1 S. 109 Nr. 7570.

³²³ Hoensch (wie Anm. 8) S. 361.

³²⁴ Ebd., S. 360f. Offenbar waren alle Städte außer Nördlingen und Rothenburg ob der Tauber einverstanden, weswegen diese von Ulm und den anderen am 24. Mai 1430 bedrängt werden, endlich zuzustimmen; RTA 9 S. 434 Anm. 1.

³²⁵ Hoensch (wie Anm. 8) S. 361f. Das Gesamtheer des Reichs sollte auf 50.000 Mann umfassen. Ulm und Augsburg sollten je zwei große „Hauptbüchsen“, d. h. Haubitzen, vier „Kammerbüchsen“ und 6000 Pfeile liefern; Schultes (wie Anm. 238) S. 43.

³²⁶ RTA 11 S. 449.

Nürnberg, das zu diesem Zeitpunkt dem Schwäbischen Städtebund gar nicht angehörte, nicht mit. Indessen waren sich die Nachbarstädte Ulm, Nördlingen, Dinkelsbühl und Augsburg in der Frage einer Unterstützung von Donauwörth auf acht Jahre einig, im Konfliktfall Unterstützung und Hilfe zu leisten³²⁷.

Noch kurz nach seinem Ulm-Aufenthalt forderte Sigismund in Augsburg am 16. August 1434 durch seinen Kanzler Kaspar Schlick Ulm und die mit ihm verbündeten Städte dazu auf, zum Reichstag nach Regensburg zu schicken, um zu beraten, wie zwischen ihnen und der Ritterschaft mit St. Jörgenschild ein den Landfrieden sicherndes Übereinkommen getroffen werden könne³²⁸.

Allerdings zeigte sich Sigismund bereits im Dezember 1429 auf dem Pressburger Reichstag enttäuscht darüber, dass die Reichsstädte nicht dazu bereit waren, ein Bündnis mit der ‚Ritterschaft mit St. Jörgenschild‘ zu schließen. Infolgedessen begann er, sich von den Städten zu distanzieren. Streitpunkt zwischen den Städten und den Rittern war vor allem die Gepflogenheit, auch Leuten außerhalb der Stadt das Bürgerrecht zu verleihen, sie also zu ‚Ausbürgern‘ zu machen. Infolgedessen erließ Sigismund am 25. März 1431 mit einer ‚Goldenen Bulle‘ das so genannte ‚Pfahlbürgergesetz‘, mit dem er eindeutig für die Sache der Reichsritterschaft Partei ergriff. Das Gesetz sollte es den Städten verbieten, Untertanen von Rittern und Adligen aufzunehmen³²⁹. Von den schwäbischen Städten wurde das ‚Pfahlbürgergesetz‘ abgelehnt³³⁰, denn die Gewinnung von ‚Ausbürgern‘ auf dem Lande ermöglichte es den Städten „Stützpunkte auf dem umliegenden Lande [zu gewinnen und] [...] „die nachbarlichen adeligen Herrschaften [zu unterhöheln.] [Die Städte] [...] weckten durch die Freiheiten ihrer Pfahlbürger Unruhe unter den unfreien Landbewohnern“³³¹. Der Versuch der Städte, das Pfahlbürgergesetz angesichts der kaiserlichen Geldforderungen abzumildern, scheiterte wegen der Uneinigkeit der schwäbischen Städte im Juni 1434³³². Insgesamt gesehen gelang es Sigismund allerdings, trotz fehlender konkreter Erfolge seines Bündnisprojekts mit den Städten seine Position zu behaupten und auszubauen³³³.

Die Reichsritter waren vor allem die Mitglieder der ‚Ritterschaft mit St. Jörgenschild‘, welche überwiegend im Hegau ansässig waren³³⁴. Die Verhandlungen führte Sigismund zuletzt 1434 während seines zweieinhalb Monate dauernden Aufenthalts in Ulm. Neben dem Gefolge des Kaisers versammelten sich in Ulm die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg, Herzog Heinrich von Bayern-Landshut, Markgraf Jakob I. von Baden, Graf Ludwig von Württemberg und die Vertreter der Städte und der schwäbischen Ritterschaft. Bereits Ende Juli 1434 verließen die Fürsten Ulm. Wie intensiv der Kaiser während seines fast ein Viertel Jahr dauernden Aufenthalts in Ulm in diesen Wochen das Projekt, ein Bündnis mit Reichsrittern und Reichsstädten zu Stande zu bringen, vor-

³²⁷ RTA 11 S. 457.

³²⁸ RTA 11 S. 458 Anm. 1.

³²⁹ *Baum* (wie Anm. 9) S. 226.- *Hoensch* (wie Anm. 8) S. 364.- Vgl. Wortlaut und Kommentierung des „Reichs-Pfahlbürger-Gesetzes“. In: *Schwob* (wie Anm. 332) S. 132-134.

³³⁰ RTA 11 Nr. 199 S. 384 Anm. 1.

³³¹ *Schwob* (wie Anm. 332) S. 134.

³³² RTA 11 Nr. 199 S. 385.

³³³ *Boockmann/Dormeier* (wie Anm. 29) S. 69f.

³³⁴ Vgl. *Maurer* (wie Anm. 98) S. 70.

angetrieben hat, bleibt offen. Nicht Ulm, wohl aber die anderen Reichsstädte Schwabens, behandelten das Vorhaben dilatorisch. Abgesehen von der Unterwerfung Herzog Ludwig VII. von Bayern-Ingolstadt war der nach Ulm einberufene Reichstag im Juli 1434 nicht sonderlich erfolgreich, denn die geistlichen und weltlichen Fürsten kamen erst mit großer Verspätung und nicht allzu zahlreich³³⁵. Da eine förmliche Liste fehlt, sind die Teilnehmer aus verschiedenen Quellen rekonstruiert worden.

Es kamen die Herzöge Wilhelm und Ernst von Bayern, der Erzbischof von Salzburg, die Bischöfe von Augsburg, Freising, Olmütz, Chur, Chiemsee, der Graf von Görz, sowie etwas später der Markgraf von Brandenburg, der Graf von Württemberg, der Markgraf von Baden und andere. Erst in der zweiten Julihälfte kamen der Herzog von Sachsen, Herzog Ludwig von Bayern-Ingolstadt, der Erzbischof von Magdeburg, der Bischof von Trient, der Abt von Kempten, der Deutschmeister mit mehreren Komturen des Deutschen Ordens, der Graf von Schwarzburg, die Grafen Heinrich von Fürstenberg, Wilhelm der Ältere, Heinrich und Wilhelm der Jüngere von Montfort, Johann von Nellenburg, Eberhard von Kirchberg, die Edlen Kaspar von Laber, Hans von Abensberg und die Freiherrn Konrad von Bodman, Heinrich Nothaft zu Wernberg, Joerg von Seckendorf, Ritter Joerg Fischlin und Burkard von Homburg, zudem die Hauptleute der «Gesellschaft mit St. Jörgenschild» und andere Mitglieder der Schwäbischen Ritterschaft. Von den Reichsstädten waren durch Gesandte vertreten: Straßburg, Schlettstadt, Konstanz, der Schwäbische Städtebund, Augsburg, Nürnberg, Regensburg Frankfurt und Köln. Aus der Umgebung des Kaisers werden erwähnt: Kaspar Schlick, Konrad von Weinsberg, Haupt von Pappenheim sowie Graf Ludwig von Oettingen³³⁶.

Demzufolge waren – Sigismund als König von Böhmen eingerechnet – nur drei der sieben Kurfürsten anwesend. Sigismund konnte mit dem Ergebnis dennoch zufrieden sein, denn Gesetzgebung im Sinne einer Reichsreform stand gar nicht auf der Tagesordnung³³⁷. Sigismund blieb wegen der Unterwerfung von Herzog Ludwig VII. von Bayern-Ingolstadt noch länger in Ulm³³⁸. Zu weiteren einschneidenden Maßnahmen Sigismunds kam es 1434 in Ulm offenbar nicht³³⁹. Böhmen war dem Kaiser wichtiger, denn nun sah er eine Chance, durch Kompromisse mit den gemäßigten Hussiten das Land zu befreien³⁴⁰.

Im Herbst 1434 machte Sigismund in Regensburg Vorschläge zu einer Reichsreform, welche jedoch so gut wie kein Echo auslösten. Ulm ist mit seinem Bündnisprojekt von den anderen süddeutschen Reichsstädten fraglos wegen der damit verbundenen beträchtlichen Risiken nicht unterstützt worden. Namentlich kleinere Städte machten nicht mit, allerdings spielten mit Rothenburg und Nördlingen auch die beiden nach Ulm größten schwäbischen Reichs-

³³⁵ Hoensch (wie Anm. 8) S. 429.

³³⁶ RTA 11 S. 364.

³³⁷ RTA 11 S. 362f.

³³⁸ Baum (wie Anm. 9) S. 260f.

³³⁹ Vgl. Aschbach (wie Anm. 120) S. 230f.

³⁴⁰ Hoensch (wie Anm. 8) S. 431.

städte nicht mit. Deswegen schlug Sigismund ab Ende 1434 einen neuen Kurs ein und suchte im Bündnis mit den Reichsrittern Kompromisse mit den Landesherren zu schließen³⁴¹.

Kunst im Stadtraum 1: Ulmer Rathausfiguren: Datierung und Bedeutung

Zwischen den Jahren um 1425 und 1433 dekorierten die Ulmer die Ratssaalfenster mit Figuren der sieben Kurfürsten, des Königs von Ungarn und des Kaisers. Mit ihnen wollte man den Herrscher Sigismund für die politischen Interessen Ulms gewinnen. Gleichzeitig wollte man die herausgehobene Stellung Ulms unterstreichen und beanspruchte eine politische Führungsrolle unter den süddeutschen Reichsstädten. Heute sind am Rathaus farbig gefasste Kopien angebracht. Die Originale, welche aus konservatorischen Gründen im Ulmer Museum gezeigt werden, weisen nur noch geringe Farbreste auf.

Als Sigismund 1418 erstmals Ulm besuchte, konnte er offenbar noch nicht den Ratssaal im zweiten Stock des heutigen Rathauses betreten, denn man nimmt an, dass dieser erst in den frühen 1420er Jahren eingerichtet worden ist (erst am 8. August 1423 saß der Ammann in der *uff dem rathus in dere nuwen großen ratsstuben* zu Gericht)³⁴². Und vor allem fehlten die Figuren der sechs Kurfürsten, die außen zu Seiten der Fenster des Ratssaals an der Rathaus-Südfassade stehen. Alle sechs Kurfürsten tragen ein Schwert als Zeichen ihrer landesherrlichen Herrschergewalt, auch die Erzbischöfe, welche natürlich die Blutgerichtsbarkeit durch weltliche Vögte ausüben ließen. Kennlich sind die Kurfürsten durch die Wappen, die jeweils unterhalb angebracht sind. Drei weltliche Kurfürsten tragen den Kurfürstenhut und z. T. Rüstungen unterm Kurfürstenmantel. Es sind dies von links nach rechts der Markgraf von Brandenburg mit rotem Adlerwappen auf weißem Grund, der Kurfürst von Sachsen mit seinem schwarz-gelb gestreiften Wappen und dem grünen Schrägbalken und der Kurfürst von der Pfalz mit dem Wappen gelber Löwen auf schwarzem Grund. Es schließen sich drei geistliche Kurfürsten an, welche alle eine Mitra tragen d. h. die Kopfbedeckung hoher geistlicher Würdenträger. Es sind dies der Erzbischof von Trier mit dem Wappen rotes Kreuz auf weißem Grund, der Erzbischof von Köln mit dem Wappen schwarzes Kreuz auf weißem Grund und der Erzbischof von Mainz mit dem Wappen weißes Rad auf rotem Grund.

Um 1425 hat die Ulmer Meister-Hartmann-Werkstatt die Originale von fünf dieser sechs Kurfürstenfiguren an der Südfassade des Ulmer Rathauses geschaffen. Weil Zuweisung und Datierung nur durch Stilvergleich erfolgen kann, wäre es durchaus auch möglich, von den 1420er Jahren als Entstehungszeit dieser Figuren zu sprechen, denn auch ein merklich späteres Entstehungsjahr als 1425 wäre möglich, wenn man davon ausgeht, dass nicht alle Künstler unverzüglich den Wandel hin zum neuen realistischen Stil vollzogen haben, sondern weiterhin in alten Formen produziert haben. Eine solche flexible Datierung hätte den Vorteil, dass eine gleichzeitige Auftragsvergabe an zwei verschiedene Werkstätten, nämlich an die des Meisters Hartmann und an Hans Multscher möglich wäre.

³⁴¹ Baum (wie Anm. 9) S. 260f.- Hoensch (wie Anm. 8) S. 431f.

³⁴² Roth (wie Anm. 1) S. 94 und S. 101.

Aus funktionalen Gründen spricht viel für eine solche Annahme. Warum sollte man die Darstellung Sigismunds zeitlich um Jahre aufschieben, wenn man sich doch bereits auf ein Personenprogramm aller Kurfürsten geeinigt hatte, zu dem auf jeden Fall der König von Böhmen dazugehörte und in der Regel auch der Kaiser bzw. der römische König? Meister Hartmann hat zwischen 1418 und 1422 für die Stirnwand der Westportalvorhalle des Ulmer Münster neunzehn Figuren abgerechnet³⁴³. Seine Skulpturen und die seiner Werkstatt sind stehen der Tradition des internationalen Stils noch nahe³⁴⁴. Diesen hat man früher weichen Stil genannt.

Die ersten fünf Kurfürsten von der Rathaus-Südfassade werden der Werkstatt des Meisters Hartmann zugeschrieben³⁴⁵ und sind auf um 1425³⁴⁶ datiert, können aber auch im Lauf der 1420er Jahren geschaffen worden sein. Die Körperlichkeit der Figuren ist eher massig. Unter den Gewändern zeichnen sich die Körper kaum ab, wie man es andeutungsweise bei den Erzbischöfen von Trier und Köln sieht und welche von links nach rechts angeordnet sind. Irrtümlich wird in der gesamten Literatur die Figur des Kölner Erzbischofs mit der Trierer Figur vertauscht³⁴⁷.

Ganz anders als alle übrigen Rathausfiguren ist die Figur des Erzbischofs von Mainz³⁴⁸ vorne rechts gestaltet. Die Figur ist kleiner und aus einem anderen Sandstein herausgearbeitet worden. Sie wird daher einem anderen Künstler zugeschrieben, dessen Namen unbekannt ist. Der Mainzer Kurfürst hat den Mund geöffnet, weil er als Erzkanzler des Reichs aus einem Diplom vorliest, also aus einem Schriftstück. Die ganze Haltung der Figur ist wesentlich lebendiger, ebenso das Zusammenspiel von Mimik und Gestik. Damit können die fünf anderen Kurfürstenfiguren aus der Werkstatt des Meisters Hartmann nicht mithalten. Es ist nicht bekannt, warum diese Figur nicht aus der Meister Hartmann-Werkstatt stammt. Vielleicht ist die ursprüngliche Figur beschädigt und deshalb ersetzt worden. Michael Roth meint, dass man die Meister Hartmann-Werkstatt „noch während der Arbeiten am Südfensterzyklus gegen einen weit begabteren Meister austauschte [...], [den man] aber ebenfalls nicht weiterbeschäftigte“³⁴⁹.

Die Werkstatt des Meisters Hartmann hat gute Arbeiten geliefert. Diese werden allerdings an künstlerischer Qualität bei weitem von den Figuren an der Ostfassade des Rathauses übertroffen, welche dem aus Reichenhofen im Allgäu stammenden Hans Multscher zugeschrieben werden. Hans Multscher hat, bevor er in den 1420er Jahren nach Ulm gekommen ist, sei es am Hof der Herzöge von

³⁴³ Claudia *Lichte*: Meister Hartmann in Ulm. Ein Bildhauer „zwischen Hütte und Zunft“. In: Hans Multscher (wie Anm. 1) S. 53-60. Hier: S. 53f.

³⁴⁴ Claudia *Lichte*: Ulm und südliches Schwaben, 1400-1430. In: *Lichte/Meurer* (wie Anm. 318) S. 27ff.-*Dies.*: Nr. 10 (Flügelretabel aus Dornstadt), Nr. 11 (Apostel) und Nr. 12 (Hl. Eremit) aus der Werkstatt Meister Hartmann. In: *ebda.*, S. 38-41.

³⁴⁵ *Lichte* (wie Anm. 343) S. 58.

³⁴⁶ So die derzeitige Beschriftung in der ständigen Ausstellung des Ulmer Museums von Eva Leisten-schneider.

³⁴⁷ Die Aufstellung der Figuren von links nach rechts samt Zuordnung der richtigen Wappen an der Rathausfassade und im Ulmer Museum ist dagegen korrekt (freundliche Mitteilung von Eva Leisten-schneider/Ulmer Museum vom 9. Sept. 2010).- Vgl. Hans Multscher (wie Anm. 1) S. 279f. Kat.-Nr. 13d/e-. Gerald *Jasbar/Erwin Treu* (Bearb.): Ulmer Museum. Bildhauerei und Malerei vom 13. Jahrhundert bis 1600 (Kataloge des Ulmer Museums. 1). Ulm 1981. S. 45f.

³⁴⁸ Hans Multscher (wie Anm. 1) S. 281f. Kat.-Nr. 13f.

³⁴⁹ Hans Multscher (wie Anm. 1) S. 283f. Kat.-Nr. 14A-E.

Burgund in Dijon³⁵⁰ gelernt oder am Hof der Könige von Frankreich in Paris³⁵¹. Man wird indessen durch stilgeschichtliche Vergleiche Multschers Werk kaum mit einem der beiden Höfe schlüssig oder gar beweisbar verbinden können, weil die Künstler, welche an den beiden Höfen gearbeitet haben, in einem Geflecht von Wechselwirkungen zueinander gestanden haben dürften. Als gesichert kann man immerhin annehmen, dass Multscher im zu seiner Zeit moderneren Westen Europas gelernt haben dürfte, sei es in Burgund oder in Frankreich oder in den Niederlanden.

Hans Multscher wurde 1427 ins Bürgerrecht der Stadt Ulm aufgenommen³⁵², und das mit zwei außergewöhnlichen Vergünstigungen. Multscher musste kein Aufnahmegeld ins Bürgerrecht zahlen, was sonst üblich war, und ihm wurde das Privileg der Steuerfreiheit zugestanden³⁵³. Das ist zusammen mit Künstler-signaturen an zwei Werken (Karg-Retabel im Ulmer Münster von 1433 und „Wurzacher Tafeln“ von 1437, heute in den Staatlichen Museen zu Berlin, Gemäldegalerie)³⁵⁴ das Einzige, was absolut sicher mit dem Künstlernamen Hans Multscher in Verbindung gebracht werden kann. Das übrige Werk Multschers haben die Kunsthistoriker durch Spuren in der historischen Überlieferung und vor allem durch Stilvergleiche ermittelt.

Im Jahr 1998 hat nun der Kunsthistoriker Alfred Schädler 1998³⁵⁵ die These aufgestellt, Multschers Figuren der Rathausostfassade seien bereits 1425/26 geschaffen worden und Multscher habe seine Privilegien der Steuerfreiheit und der kostenlosen Aufnahme ins Ulmer Bürgerrecht erst als Belohnung für seine ausgezeichneten Skulpturen an der Rathausostfassade erhalten. Demzufolge wäre der Auftrag etwa gleichzeitig an zwei verschiedene Künstlerwerkstätten vergeben worden und nicht in zwei Etappen mit einer womöglich jahrelangen Pause dazwischen. Schädlers These ist insofern einleuchtend, als sie einer einheitliche Gesamtplanung und eine etwa zeitgleichen Auftragsausführung des Figurenschmucks impliziert. Von einer einheitlichen Gesamtplanung geht

³⁵⁰ Vgl. Gerhard Weilandt: Hans Multschers Lebensspuren. In: Hans Multscher (wie Anm. 1) S. 18.- Hartmut Krohm: Hans Multscher und die westeuropäische Kunst um 1400. In: *Ebda.*, S. 69.

³⁵¹ Dieser Version folgt man im Berliner Bode-Museum. Entsprechend wurden im Juni 2009 in der ständigen Ausstellung Multscher-Skulpturen im Ausstellungsbegleittext kommentiert; vgl. Ulrike Heinrichs-Schreiber: Vincennes und die höfische Skulptur. Die Bildhauerkunst in Paris 1360-1420. Berlin 1997. Passim.

³⁵² StadtA Ulm A [3731] Bürgerbuch 1387-1427 S. 150 Nr. 821, datiert *sampstag nach unsers herren uffarttag* (31. Mai 1427); vgl. Hans Rott: Quellen und Forschungen zur südwestdeutschen und schweizerischen Kunstgeschichte im XV. und XVI. Jahrhundert. II. Alt-Schwaben und die Reichsstädte. Stuttgart 1934. S. 46f.- Weilandt (wie Anm. 350) S. 21f.

³⁵³ *Anno XXVII mo uff sampstag nach unsers heren uffarttag empfiengen wir zu burger hansen Muotscher, den bildhower, also das er furbas by uns stwrfry sitzen und sust aller andrer gebot gehorsam und wärtig sin sol, als andrer gebot gehorsam und wärtig sin sol, als ander unser burger ungevarlich*; StadtA Ulm A [3731] Bürgerbuch 1387-1427 S. 150 Nr. 821.- Vgl. Weilandt (wie Anm. 353) S. 29.- Rott (wie Anm. 352) S. 46f.

³⁵⁴ Heribert Meurer: Ulm 1430-1480: Hans Multscher, Jörg Syrlin d. Ä. und Umkreis, in: *Lichte/Meurer* (wie Anm. 347) S. 73f.. Michael Roth/Heribert Meurer: Hans Multscher in Ulm. In: Hans Multscher (wie Anm. 1) S. 11-16. Hier: S. 12.- Weilandt (wie Anm. 355) S. 17-20.- Hartmut Krohm: Bemerkungen zu kunsthistorischen Problematik der Karg-Nische im Ulmer Münster. In: Hans Multscher (wie Anm. 1) S. 109-127. Hier: S. 109 und S. 119f.

³⁵⁵ Alfred Schädler: Überlegungen zu Hans Multschers frühen Steinbildwerken. In: Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst 3. F. 49 (1998) S. 35-46. Schädler hat seine These von der Datierung der Multscher-Rathausfiguren in die Zeit vor der Aufnahme ins Ulmer Bürgerrecht im Jahr 1427 bereits 1955 schon einmal vorgetragen; *Ders.:* Die Frühwerke Hans Multschers. In: ZWL 14 (1955) S. 385-444.

indessen auch Michael Roth aus³⁵⁶. Ein wichtiger Aspekt für die Datierungsdebatte könnte auch die Tatsache sein, dass der Ulmer Bildhauer Meister Hartmann zwar seit 1417 mit Arbeiten für das Ulmer Münster nachgewiesen ist, aber erst im Jahr 1428 in das Ulmer Bürgerrecht aufgenommen worden ist³⁵⁷. Dies wiederum macht Alfred Schädlers These von einer früheren Datierung von Multschers Figuren des Ratssaalostfensters etwas wahrscheinlicher.

Bisher noch nicht diskutiert worden ist die Überlegung, dass beide Künstler samt ihren Werkstätten, also Meister Hartmann und Hans Multscher zu etwa gleichen Teilen und zum gleichen Zeitpunkt mit einem Auftrag für den Fassadenschmuck der Ratssaalfenster bedacht worden sein könnten. So hätte keiner der beiden Künstler zurückstehen müssen. Und der Umfang der beiden Aufträge für sich genommen wäre allemal jeweils für sich gesehen mit fünf (Ostfenster) bzw. sechs Figuren (Südfenster) stattlich genug ausgefallen. Zudem könnte es die Stadt Ulm eilig gehabt haben, den Gesamtauftrag ausgeführt zu sehen, denn Adressat des Fassadenschmucks der Ratssaalfenster war beileibe nicht nur Sigismund. Ulms Machtanspruch, welcher dem Fassadenschmuck innewohnt, sollte vor allem gegenüber denjenigen demonstriert werden, welche von außen in die Stadt kamen, namentlich den Besuchern von Reichs- und Städtetagen, welche in der Regel ohne Anwesenheit des Königs bzw. Kaisers in Ulm stattfanden.

Letzten Endes zu beweisen ist allerdings weder die Version von Alfred Schädler noch die von Michael Roth. Es ist davon auszugehen, dass die Multscher-Figuren entweder 1425/26 oder zwischen 1427 und 1433 geschaffen worden sind. Folgt man der Auffassung von Michael Roth³⁵⁸, so zog die Stadt Ulm 1427 den Ausnahmekünstler Hans Multscher „aller Wahrscheinlichkeit“ nach durch besondere Privilegien deswegen nach Ulm, weil man sich bedeutende Werke von ihm versprochen hat, die den Ruf der Stadt zu mehren geeignet waren³⁵⁹. Er knüpft daran die Überlegung, dass man in Ulm von der hohen Qualität des Skulpturenschmucks in Sigismunds Residenz in Buda³⁶⁰ erfahren und eingesehen habe, das die Ulmer Kurfürsten-Figuren an der Südfassade

³⁵⁶ „Deshalb muss wohl schon bei der Planung des Gesamtkonzepts beabsichtigt gewesen sein, den üblichen Kurfürstenzyklus zu ergänzen.“ Hans Multscher (wie Anm. 1) S. 283.

³⁵⁷ *Eodem die* [= Samstag vor Michaelis 1428 [d. h. am 29. Sept.] *empfiengen wir zu burger Hartman, den bildhower, und Hansen Schwigger, sinen tochterman, also das sy furbas zehen jare unser ingeseßen burger sin, und stwren, dienen und aller gebot geborsam und wärtig sin sullen, als ander unser burger ungevarlich*; StadtA Ulm A [3371] Bürgerbuch 1428 Nr. 23; vgl. *Rott* (wie Anm. 352) S. 45f.- Gerhard *Weilandt*: Künstlerwanderungen und Kunstexport im Spätmittelalter. Das Beispiel Ulm: In: Ulmer Museum/Brigitte *Reinhardt*/Michael *Roth* (Hg.): *Bilder aus Licht und Farbe. Meisterwerke spätgotischer Glasmalerei. „Straßburger Fenster“ in Ulm und ihr künstlerisches Umfeld.* (Ausstellungskatalog Straßburger Fenster in Ulm). Ulm 1995. S. 65. Mit Meister Hartmann wird am gleichen Tag sein Schwiegerson Hans Schwigger eingebürgert, der seit 1424 am Münster als Steinmetz tätig war; StadtA Ulm A [3371] Bürgerbuch 1428 Nr. 23.- Vgl. *Lichte* (wie Anm. 346) S. 28.- *Rott* (wie Anm. 352) S. 49.- *Weilandt* (wie Anm. 356) S. 51.- *Meurer* (wie Anm. 354) S. 71f.

³⁵⁸ Hans Multscher (wie Anm. 1) S. 283.

³⁵⁹ *Ebda.*

³⁶⁰ Vgl. András *Végb*: Die Skulpturen vom Hof Sigismunds in Buda. In: Hans Multscher (wie Anm. 1) S. 260-267.- *Ders.*: Skulpturenfunde aus der Zeit Sigismunds aus dem Umfeld des Königspalastes von Buda. In: Sigismundus. Rex et Imperator (wie Anm. 2) 2006 S. 219-224.- Schwarz datiert die Entstehung der Figuren von Bekleidung und Habitus der Figuren, d. h. auf Grund von stilgeschichtlichen Kriterien, „ohne Ausnahme auf die Jahrzehnte um 1400“; Michael Viktor *Schwarz*: Königs Sigismunds höfischer Traum: Die Skulpturen für die Burg in Buda. In: Sigismundus. Rex et Imperator (wie Anm. 2), S. 225-235. Hier: S. 230.- Sándor *Tóth*: Die Gebäude des Budaer Königspalastes zur Zeit Sigismunds von Luxemburg. In: Sigismundus. Rex et Imperator (wie Anm. 2) S. 200-218.

ihnen künstlerisch auch in Bezug auf „Subtilität und Feinheit im Detail“ bei weitem unterlegen waren. Infolgedessen sei „künstlerische Qualität [...] zum entscheidenden Kriterium für die beabsichtigte Wirkung der Botschaft [geworden], die mit der Dekoration der Ratssaalfassaden übermittelt werden sollte“³⁶¹. D.h., man hat sich nach Roth in Ulm geradezu veranlasst gefühlt, einen Künstler von internationaler Bedeutung zu verpflichten, um den Herrscher beeindruckend zu können.

Michael Roth zufolge hat Sigismund erst in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre durch besondere Privilegien der Stadt Ulm seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt³⁶², so dass sich die Reichsstadt veranlasst gesehen habe, durch ein „Prunkfenster“ für Sigismund den Herrscher besonders zu ehren³⁶³ und ihn gewogen zu stimmen, sich auch weiterhin tatkräftig für ihre Interessen einzusetzen. Allerdings konnte es für die Ulmer nicht klar sein, wann der König wieder ins Reich kommen werde, denn nach 1422 kam er erst 1430 wieder in Reichsgebiete westlich von Nürnberg, Böhmen und Wien³⁶⁴. Als Sigismund dann 1430 bzw. 1434 nach Ulm kam und sich doppelt an der Ostfassade des Rathauses dargestellt vorgefunden hat, muss er stark beeindruckt gewesen sein. Dafür gibt es sogar ein Indiz. Für die Burg in Pressburg (heute Bratislava) und damit für die bevorzugte Residenz Sigismunds im letzten Lebensjahrzehnt ist nämlich ein Fenster an der Südfassade des Hauptgebäudes rekonstruiert worden, das in der „Struktur des Fensters zusammen mit der Form des Blendmaßwerks [...] dermaßen genau an das [Sigismund-] Doppelfenster der Ostseite des Ulmer Rathauses [erinnert] [...], dass eine unmittelbare Verbindung kaum auszuschließen ist“³⁶⁵. Auch die übrigen architektonischen Formen der Burg in Pressburg weisen auf Wien, aber auch auf Süddeutschland. Es gibt Bezüge der Hauptfassade des östlichen Torturms der Pressburger Burg zu Bauten Ulrich von Ensingens in Ulm, Straßburg und Esslingen, u. a. zum Martinsfenster des Ulmer Münsters³⁶⁶.

Im Folgenden werden zu Multschers Figuren der Rathausostfassade die Forschungsergebnisse von Michael Roth referiert und immer wieder neue Sichtweisen miteinbezogen. Weil der Autor dieses Beitrags die Rathausfiguren in seiner Veröffentlichung von 2009 ausführlicher behandelt hat³⁶⁷, werden hier nur das historisch Wichtigste und Neues angesprochen. Das Ulmer Rathaus bietet ein Figurenprogramm von Kaiser, König und Kurfürsten. So etwas gibt es an etlichen Rathäusern in Deutschland, aber immer an einer einzigen Rathausfassadenfront, z.B. am Rathaus in Bremen. Nur in Ulm ist das Figurenprogramm über Eck angebracht worden. Das liegt daran, dass von der Herdbrücke von der Donau her die wichtige Handelsstraße von München und Augsburg hier hinein in die Stadt führt. Der Besucher der Stadt, der von dort kommt, blickt auf die Südostecke des Rathauses. Und an diesem Punkt wollten die Ulmer der 1420er Jahre ein Signal der Wehrhaftigkeit der Stadt aussenden. Deswegen war

³⁶¹ Roth (wie Anm. 1) S. 283.

³⁶² Vgl. oben Anm. 140-143.

³⁶³ Vgl. Papp (wie Anm. 2) S. 243.

³⁶⁴ Hoensch (wie Anm. 7) S. 104-116.

³⁶⁵ Papp (wie Anm. 2) S. 243.

³⁶⁶ Ebda., S. 242f.

³⁶⁷ Rieber (wie Anm. 3).

der Erker am Eck ursprünglich mit Zinnen versehen, ein Element der Wehrarchitektur von Burgen. Die kupferne Haube kam erst um 1540³⁶⁸. Es ist kein Zufall, dass man 1482 auf die Säule des Fischkastenbrunnens vor der Südostecke des Rathauses drei Ritter in Rüstung gestellt hat, von denen zwei martialisch bewaffnet sind³⁶⁹.

Die beiden Ratssaalfenster an der Ostfassade des Rathauses sind wesentlich aufwändiger und großzügiger dekoriert als das Ensemble an den drei Ratssaalfenstern an der Südfassade. Das beginnt mit der Hausteinumrahmung in Architekturelementen und gipfelt in zwei schönen Fialen, die sich durchs Dach nach oben fortsetzen. Die kleinen Skulpturen an der Unterseite des Ost-Fensters des Ulmer Rathauses – ein Schoßhund sowie ein großer und ein kleiner Affe – könnten aus der Werkstatt von Hans Multscher stammen. Sie sind eindeutig keine Zutaten der Rathausrenovierung von 1899 bis 1905³⁷⁰.

Für die Gestaltung der Schauseite im Osten hat der Rat der Stadt einen Künstler von europäischem Rang beauftragt, nämlich Hans Multscher. Entscheidend ist: Multscher bringt den neuen modernen Kunststil des Realismus, der gleichzeitig höfische Qualität hat³⁷¹, nach Ulm, der die Nachfolger des vorausgehenden internationalen Stil ablöst. Und Multscher produziert Figuren von einer künstlerischen Qualität auch im Detail, wie sie auf Fernsicht gar nicht voll wahrgenommen werden können. Wer die differenzierten Gesichtszüge des Originals der König von Böhmen-Figur betrachtet, merkt, dass diese Skulptur feiner gearbeitet ist, als es für den Betrachter von unten, der sie ja nur aus Fernsicht sieht, nötig wäre. Dafür gibt es eine einleuchtende Erklärung: Hans Multscher hat mit dieser auch im Detail hochfein gearbeiteten Skulptur keinerlei Wünsche offen gelassen, weil er mit ihr für Nachfolgeaufträge geworben hat, denn er muss in seinem Atelier häufig Besucher empfangen haben, darunter auch zahlungskräftige Auftraggeber³⁷². Datiert sind Multschers Rathausfiguren nach der aktuellen Erläuterung in der ständigen Ausstellung des Ulmer Museums auf die Zeit „um 1427 bis 1433“. Nach der Datierung von Michael Roth waren die Figuren bereits „um 1430“ fertig³⁷³. Dann hätte Sigismund die Figuren womöglich kurz nach Fertigstellung bereits bei seinem Ulm-Aufenthalt im November 1430 betrachten können.

Dargestellt sind an der Ostfassade des Ulmer Rathauses in der Mitte der Kaiser, außen links und außen rechts zwei Könige und zu Seiten des Kaisers zwei Schildknappen. Links außen Sigismund als König von Ungarn, erkennbar an dem rot-weiß-gestreiften Wappen Ungarns, rechts außen noch einmal Sigismund als König von Böhmen. Das böhmische Wappen zeigt einen mit der böhmischen Königskrone gekrönten springenden weißen Löwen auf rotem Grund. Michael

³⁶⁸ Stadt Ulm. Baudokumentation ulm. Das Rathaus. Eine Publikation anlässlich der Neueröffnung nach dem Umbau von 1987 bis 1989. Konzeption und Organisation von Helmut *Schaber* und Bernd *Fable*. Ulm 1990. S. 52.- *Roth* (wie Anm. 1) S. 94.

³⁶⁹ Barbara *Rommé*: Der Ulmer Fischkasten. Eine weitere Kooperation der beiden Syrlins mit Michel Erhart. In: Erhart & Syrlin (wie Anm. 2). Ulm 2002. S. 180-193. Hier: S. 180.

³⁷⁰ Foto des Rathauses vor dem Umbau. In: Theodor *Ebner* (Bearb.): Das Rathaus in Ulm. Festschrift zur Vollendung seiner Restaurierung im Oktober 1905. Vor S. I und S. 86.

³⁷¹ *Meurer* (wie Anm. 354) S. 73.

³⁷² Freundliche Mitteilung von Stefan Roller von 2005.

³⁷³ Michael *Roth*: Der König von Böhmen. In: Sigismundus. Rex et Imperator (wie Anm. 2) S. 161.

Roth hat darauf hingewiesen, dass an vier der fünf Figuren der Anteil der Multscher-Gehilfen aus seiner Werkstatt hoch sein dürfte, nämlich vor allem bei den Figuren des Königs von Ungarn und Karls des Großen, in geringerem Anteil auch bei den beiden Schildknappen. Als vollständig eigenhändig von Hans Multscher geschaffen gilt dagegen die Figur des Königs von Böhmen.

Warum zweimal Sigismund? Weil er eben König von drei Königreichen gewesen ist, erstens von Deutschland als so genannter Römischer König, zweitens König von Ungarn und drittens König von Böhmen. Nur, warum ist Sigismund „nur“ zweimal dargestellt und nicht gar dreimal, wo doch der römische König ranghöher war als die Könige von Ungarn und Böhmen.

Die Antwort ist einfach. Sigismund wurde vom Erreichen der Kaiserkrönung andauernd durch neue Konflikte gehindert, sei es durch die Kriege mit den Hussiten oder mit den Türken oder durch Konflikte mit den Landesherren im Reich oder schlicht und einfach durch Geldknappheit. Erst 1433 konnte er sein Projekt, sich in Rom vom Papst zum Kaiser krönen zu lassen realisieren. Die Ulmer aber wollten zwischen 1425 und 1433 die Ratssaalfenster an der Ostfassade als ein Prunkfenster für Sigismund gestalten. Deshalb stellte man in die Mitte die Figur von Kaiser Karl dem Großen. Und der trägt in seiner Rechten den Reichsapfel und in seiner Linken das Szepter und auf seinem Haupt die Kaiserkrone. Mit Karl dem Großen konnte sich Sigismund sehr wohl identifizieren. Diese Figur macht auch Sigismunds europäischen Machtanspruch deutlich. Die Figur Karls des Großen stellt den idealen Kaiser dar, weil der aktuelle römische König Sigismund zum Zeitpunkt der Entstehung des Figurenzyklus noch nicht zum Kaiser gekrönt ist. Der Herrscher ist idealisiert dargestellt. Er wirkt wie ein etwas älterer Sigismund.

Sigismund hat sich in den 1430er Jahren als der würdigste Herrscher in Europa gefühlt, denn das so genannte lateinische Byzantiner-Kaiserreich in Konstantinopel war nur noch ein Schatten seiner selbst und ist ein Vierteljahrhundert später 1453 von den Türken vollends erobert und ausgelöscht worden. Der Knappe links von Kaiser Karl dem Großen hält einen Schild mit dem Wappen des Heiligen römischen Reichs deutscher Nation. Es zeigt den Reichsadler mit einem Kopf. Damit hat man einen Zeitpunkt, vor dem die Skulpturen des Ostfensters spätestens geschaffen sein müssen, nämlich die Kaiserkrönung von Sigismund am 31. Mai 1433, denn seither ist der doppelköpfige Adler das offizielle Reichswappen.

Der Schildknappe rechts von Karl dem Großen, also die zweite Figur von rechts, zeigt im Schildwappen zur Hälfte die Lilien der Könige von Frankreich und zur Hälfte den einköpfigen Adler des deutschen Reichswappens. Frankreich gehörte aber seit der späten Karolingerzeit, also seit dem 9. Jahrhundert, gar nicht mehr zum Reich, sondern war ein selbständiges Königreich. Michael Roth deutet dieses Wappen überzeugend als das Wappen Karls des Großen³⁷⁴. Nun ist bekannt, dass Karl der Große überhaupt kein Wappen geführt hat. Die Wappen sind offenbar erst während der Kreuzzüge als Erkennungszeichen entstanden³⁷⁵.

³⁷⁴ Roth (wie Anm. 350) S. 291-203.

³⁷⁵ Albrecht Rieber: Totenschilde im Ulmer Münster. In: Hans Eugen Specker/Reinhard Wortmann (Hg.): 600 Jahre Ulmer Münster. Festschrift (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm 19). Ulm 1977. S. 330-376 und S. 338.- Vgl. Wappenfibel. Handbuch der Heraldik. 15. Aufl. Hg. vom Herold, Verein für Heraldik, Genealogie und verwandte Wissenschaften. Neustadt an der Aisch 1967. S. 22f.

Im Spätmittelalter hat man gerne Phantasiewappen geschaffen und auf frühere, wohl wappenlose Zeiten zurückprojiziert.

Sigismund führte bereits als Reichsvikar 1402 den „Doppeladler“ (imperialis aquila) mit Heiligenschein im Siegel³⁷⁶, der für ihn die Idee des Imperiums symbolisierte, und verwendete den Doppeladler seit der Kaiserkrönung in Rom am 31. Mai 1433 als offizielles Reichswappen auch im kaiserlichen Thronsigel. Vorbild war das byzantinische doppelköpfige Adlerwappen. Bis zur Kaiserkrönung Sigismunds war das Wappen des Heiligen römischen Reichs deutscher Nation der einköpfige Adler³⁷⁷, wie er auch auf dem Wappen von Multscher Ulmer Schildhalter des Deutschen Reichs dargestellt ist. Die schöne Figur von Sigismund als König von Ungarn³⁷⁸ (Abb. 2) weist keine persönlichen Züge Sigismunds auf. Man findet in der Figur keine individuellen Eigenheiten von Sigismund. Die bildhauerische Qualität der Skulptur bleibt hinter den übrigen Figuren des „Prunkfensters“ zurück. Deshalb nimmt man an, dass hier ein höherer Gehilfenanteil der Multscher-Werkstatt vorliegt als bei den anderen Figuren.

Vergleicht man die Körperlichkeit der Rathausfiguren miteinander, so kommt man zu dem Schluss, dass die Figuren aus der Meister-Hartmann-Werkstatt massig und vergleichsweise unbeholfen geraten sind. Dagegen sind die Multscher-Figuren in ihrer Körperlichkeit virtuos gestaltet, namentlich die Figur des Königs von Böhmen. Man bemerkt z. B. bei der Figur Karls des Großen³⁷⁹ das Spielbein unter dem langen Herrschergewand. Gesicht und Hände sind äußerst fein und naturalistisch gearbeitet. Die Herrscherfigur ist so gestaltet, wie man sich den gekrönten Kaiser in den 1420er- und 1430er-Jahren vorzustellen hat. Sie verkörpert damit das Ziel, das Sigismund unbedingt erreichen will, nämlich Kaiser zu werden. Erst 1433 hat Sigismund sein lang verfolgtes Ziel durch die Kaiserkrönung in Rom erreicht.

Wichtigste Figur am Sigismund-Prunkfenster ist die Figur des Königs von Böhmen³⁸⁰ (Abb. 3). Wenn wir sie mit dem zeitgenössischen Porträt von Sigismund im Kunsthistorischen Museum Wien (Abb. 5)³⁸¹ vergleichen, sehen wir die gleiche markante, gebogene Nase. Daran anknüpfend könnte man Multschers Sigismund-Figur ein Kryptoporträt nennen. Nach Götz Pochat dienen Kryptoporträts als Standfiguren vor allem der öffentlichkeitswirksamen Demonstration und Legitimation, aber auch dem Zweck, dass eine bedeutsame Persönlichkeit überhaupt wieder erkannt werden kann. Dabei könnten sowohl Ähnlichkeit als auch beigefügte Attribute eine Rolle spielen. Darüber hinaus sei die Verschmelzung mit einem kodifizierten Typus zu beachten. Der endgültige Durchbruch des Porträts als autonome Bildgattung erfolgte in der Malerei im dritten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts mit Robert Campin und Jan van Eyck³⁸².

³⁷⁶ Bettina Pferschy-Maleczek: Der Nimbus des Doppeladlers Mythik und Allegorie im Siegelbild Kaiser Sigismunds. In: ZHF 23 (1996) S. 433-472.

³⁷⁷ Abbildung des neuen kaiserlichen Thronsigels, am 28. Juli 1434 in Ulm gesiegelt. In: *Hoensch* (wie Anm. 8) S. 426f.- *Roth* (wie Anm. 1) S. 101f.- Reallexikon der deutschen Kunst. Bd. 4. Stuttgart 1958. Sp. 157-161. Hier: Sp. 160.

³⁷⁸ *Roth* (wie Anm. 350) S. 294f.

³⁷⁹ *Ebda.*, S. 286f.

³⁸⁰ *Ebda.*, S. 296-299.- *Roth* (wie Anm. 377) S. 161.

³⁸¹ Vgl. oben Anm. 58.

³⁸² Vgl. Götz Pochat: Zur Genese des Porträts. In: Sigismundus. Rex et Imperator (wie Anm. 2) S. 137f.



Abb. 5 - Sigismund, um 1436/37, unbekannter (böhmischer?) Meister; Öl und Tempera auf ungründertem Pergament (Wien, Kunsthistorisches Museum).

Multschers Figur des Königs von Böhmen steht weniger statuarisch da als der König von Ungarn. Die Balance von Stand- und Spielbein ist sehr gut gelöst. Der Oberkörper ist leicht nach rechts gekrümmt. Die linke Hand hält den Schild, während die rechte Hand das Schwert ergriffen hat. Den Kopf wiederum hält die Figur gerade. Im Vergleich zu der König von Ungarn-Darstellung ist die Figur ausgesprochen elegant und virtuos geschaffen. Betrachten wir die Gesichtszüge und die Barttracht, so bestätigt sich dieses Urteil. Deshalb geht Michael Roth zu Recht davon aus, dass die König von Böhmen-Figur auf jeden Fall vollständig ein eigenhändiges Werk Multschers ist, während bei den anderen Figuren auch Werkstattmitglieder mitgearbeitet haben dürften. Das gilt vor allem für die Figuren des Königs von Ungarn und Karls des Großen. Michael Roth stellt Bezüge zum Wiener Sigismund-Bildnis aus den Jahren 1436/37 her, meint aber, dass die Züge Sigismunds eher einer allgemeinen Darstellungskonvention entsprechen. Dargestellt ist ein Herr mittleren Alters. Die Pelzkappe ist hochgeklappt. Darauf trägt Sigismund die Krone des Königs von Böhmen. An der Stirnseite sind drei Löcher erkennbar. In ihnen ist eine Brosche befestigt gewesen, welche verloren gegangen ist. Solche an der Stirnseite angebrachten Broschen kennt man von zahlreichen Herrscherbildnissen des designierten Kaisers. Äußerst qualitativ gearbeitet ist die vollkommen glatt geschliffene Rüstung. Bis in letzte Feinheiten werden Details wiedergegeben wie etwa das Kettenhemd. Politisch gesehen deutet Michael Roth die Figur des Königs von Böhmen als ein Bekenntnis Ulms zu den Herrschaftsansprüchen Sigismunds auf Böhmen.

Der Schildknappe mit dem Karlsruappen³⁸³ steht in eleganter Haltung da, wirkt aber ernster als der Schildknappe mit dem Reichswappen. Leider ist die Nase beschädigt. Die Körperhaltung ist lebendig geschwungen. Der Knappe mit dem Reichswappen³⁸⁴ lächelt, ja er grinst auf eine heitere, verschmitzte Weise. Es ist davon auszugehen, dass Hans Multscher bei der Gestaltung der beiden Knappen mehr künstlerische Freiheit gehabt hat als bei den drei Herrscherfiguren³⁸⁵. Von daher war es möglich, die beiden Knappenfiguren viel freier, spontaner und ungezwungener darzustellen. Aufschlussreich ist das verschlungene Tuch im Haarschopf dieses jungen Mannes. Dieses verknotete Tuch galt im höfischen Kreis der Luxemburgerdynastie als der sogenannte „Liebesknoten“.

Michael Roth schreibt, der Künstler Hans Multscher habe vor einer ausgesprochen heiklen Entscheidung gestanden. Hinzuzufügen ist, auch der Rat der Stadt Ulm als Auftraggeber stand vor einer äußerst heiklen Grundsatzentscheidung. Wie sollte man den Herrscher Sigismund darstellen? Er herrschte ja aktuell nur über eines seiner beiden Königreiche, nämlich über Ungarn, nicht aber über Böhmen. Zudem hatte es Sigismund zum Zeitpunkt der Herstellung der Figuren des Prunkfensters an der Ostseite immer noch nicht geschafft, sich zum Kaiser krönen zu lassen. Er arbeitete seit seiner Krönung zum römischen König im Jahr 1411 darauf hin. Am Ende wurden es 22 Jahre, bis er das Ziel, Kaiser zu sein, erreicht hatte. Eigentlich hätte man am Ostfenster ja in der Reihenfolge mit dem siebten Kurfürsten fortfahren müssen, d.h. mit dem König von Böhmen. Hier aber hat man Sigismund als König von Ungarn hingestellt, denn Ungarn war seine wahre Machtbasis. Daneben stellt man den Schildhalter mit dem aktuell gültigen Reichswappen, nämlich mit dem einköpfigen Adler. In die Mitte setzt man die Figur Kaiser Karls des Großen. Mit dem konnte sich Sigismund gut identifizieren. Dann folgt der Schildhalter mit dem Karlsruappen, ein reines Phantasiewappen, bei dem man die Lilien des französischen Königshauses mit verwendet, um die weite Ausdehnung des Reichs Karls des Großen nach Westen anzudeuten. Und schließlich folgt erst ganz rechts außen die Figur des Königs von Böhmen. Künstlerisch ist sie die bei weitem bedeutsamste Figur des Zyklus. Auf diese Weise wird Sigismunds aktuelle Machtlosigkeit in Böhmen kompensiert. Dieser Figur, dem Meisterwerk des Zyklus, hat der Künstler persönliche Züge von Sigismund gegeben. In der herausragenden künstlerischen Gestaltung der König von Böhmen-Figur sieht Michael Roth eine Entscheidung des ausführenden Künstlers und nicht des Rates der Stadt. Dies kann durchaus so gewesen sein, ist aber letzten Endes nicht zu beweisen.

Kunst im Stadtraum 2: Altes und neues Reichswappen

In Ulm findet man auch Darstellungen des alten Reichswappens mit einköpfigem Adler. Es hat bis zu Sigismunds Krönung zum Kaiser am 31. Mai 1433 gegolten. Das Adlerrelief vom Glöcklertor (1837 abgebrochen) hat sich erhalten und stammt aus der Zeit um 1370. Es war ursprünglich wohl farbig bemalt³⁸⁶.

³⁸³ Roth (wie Anm. 350) S. 292f.

³⁸⁴ *Ebda.*, S. 289-291.

³⁸⁵ Freundliche Mitteilung von Eva Leistenschneider vom 22. Okt. 2008.

³⁸⁶ *Jasbar/Treu* (wie Anm. 350) S. 30.



Abb. 6 - Engel mit Reichsadler am südlichen Chorturm des Ulmer Münsters (Ev. Gesamtkirchengemeinde).

Weniger gewaltig, aber doch wirkungsvoll ist das Reichswappen mit einköpfigem Adler als Schlussstein in der Hauptportalvorhalle des Ulmer Münsters, welches ggf. wie die Archivoltenfiguren einzuordnen ist und damit für die Zeit zwischen 1405 und 1418 zu datieren ist³⁸⁷.

Ein schönes Ensemble findet sich hoch oben an der Südfassade des Ulmer Münster unterhalb des erst im 19. Jahrhunderts errichteten südlichen Chorturms eingemauert. Von einer elegant gearbeiteten Engelskulptur wird ein Schild mit einköpfigem Reichsadler gehalten (Abb. 6). darunter findet sich jeweils schräg angeordnet zweimal das Ulmer Stadtwappen, und darunter gehört ein spätgotisches Fenster mit reich verziertem Maßwerk dazu³⁸⁸. Das Ensemble stammt noch aus der Parlerzeit³⁸⁹. Es ist demzufolge vor 1391 geschaffen worden. Sigismund muss es bei seinen Ulm-Besuchen gesehen haben. Engel und Wappen sind in den letzten Jahren restauriert worden und dürften ursprünglich farbig gefasst gewesen sein.

Der Wechsel vom einköpfigen zum zweiköpfigen Adler als Reichswappen hat Spuren im Ulmer Münster hinterlassen. Dies belegen die Wandmalereien der östlichen Abschlusswand des nördlichen Seitenschiffs. Dort hatte man zunächst einen Adler mit einem Kopf und eindeutig erst später zwei Adler mit

³⁸⁷ Gerhard *Ringshausen*: Die Archivoltenfiguren des Ulmer Westportals. In: *Specker/Wortmann* (wie Anm. 378) S. 209-241, Abb. 87 vor S. 225 und S. 218f.

³⁸⁸ Vgl. Albrecht *Rieber*: Das Ulmer Münster (Ulmer Stadtgeschichte 2). [Ulm] 1969. [S. 3].

³⁸⁹ Freundliche Mitteilung von Dr. Günter Kolb, Referat Denkmalpflege, Regierungspräsidium Tübingen vom 8. Sept. 2010.

zwei Köpfen an die Wand gemalt (Abb. 7 und 8). Nachdem 1433 der doppelköpfige Reichsadler offizielles Reichswappen geworden war, malte man einfach die neue Version daneben, und tat dies offenbar, ohne die alte Version zu beseitigen. Später wurde der größere Adler in der Mitte teilweise dadurch verdeckt, dass Burkhard Engelberg in den Seitenschiffen nach 1493 kleinere und leichtere Gewölbe einzog, als es sein Vorgänger Ulrich von Ensingen getan hatte. Mit der Einwölbung war man im nördlichen Seitenschiff 1502 fertig, wie der Jahreszahl und dem Meisterzeichen von Burkhard Engelberg unterhalb der Gewölbekonsole zu entnehmen ist³⁹⁰.

Kein Zufall ist es, dass auch das Reichswappen und die Wappen der sieben Kurfürsten am Taufstein im Ulmer Münster den Kurfürstenzyklus der Rathaus Südfassade sozusagen zitieren³⁹¹. Auch durch sie wird der Status Ulms als Reichsstadt für alle sichtbar betont. Beispiele für den doppelköpfigen Reichsadler finden sich allenthalben in der Stadt. Besonders wichtig sind die doppelköpfigen Adler mit schwarz-weißem Stadtwappen am Ulmer Chorgestühl (1468 bzw. 1469-1474)³⁹² und am Ratsfenster des Ulmer Münsters (um 1480)³⁹³, weil sie die Stadt Ulm als stolzen Auftraggeber ausweisen. Dort ging es darum, zwei Superlative zu realisieren, nämlich das an Skulpturen reichste Chorgestühl der Spätgotik in ganz Deutschland und zusammen mit dem Kramerzunftscheiben gleich zwei der kostbarsten Glasfenster, welche in den 1480er Jahren in Süddeutschland hergestellt worden sind. Ulm benutzte das Reichswappen überall in der Stadt dazu, wo es galt, mit diesem Herrschaftszeichen den Reichsstadtstatus augenfällig zu demonstrieren. So ist es auch beim Reichswappen am Fischkasten-Brunnen vor der Südostecke des Rathauses³⁹⁴ oder beim Reichswappen mit Stadtwappen im Herzschild auf dem Löwenbrunnen auf dem Münsterplatz³⁹⁵.

Das Reichswappen konnte zu Reichsstadtzeiten sozusagen gar nicht oft genug in der Stadt abgebildet werden, z. B. erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts am Ulmer Rathaus als farbig gefasstes Relief im Erdgeschoss an der nördlichen Ecke der Rathausostfassade. Der Schild mit dem Doppeladler wird von zwei Löwen gehalten, deren Zungen einander ausufernd berühren und die Helmzier bilden. Darunter finden sich zwei schwarz-weiße Schilde des Ulmer Stadtwappens. Wie das Rathaus vor Errichtung des Huldigungsbalkons im Jahr 1473³⁹⁶

³⁹⁰ Reinhard Wortmann: Das Ulmer Münster (Große Bauten Europas 24). Stuttgart 1972. S. 24.

³⁹¹ Die am Beckenrand aufgemalte Jahreszahl 1474 könnte sich auf die Errichtung des dreiseitigen Ziboriums beziehen, welches über dem Taufstein errichtet worden ist; Wortmann (wie Anm. 393) S. 52.

³⁹² Roth: Syrlin d. Ä. und Erhart. In: Erhart & Syrlin (wie Anm. 2) S. 2.

³⁹³ „Straßburger Fenster“ in Ulm (wie Anm. 360) S. 65.- Hartmut Scholz: Die mittelalterlichen Glasmalereien in Ulm (Corpus Vitrearum Medii Aevi). Deutschland Bd. 1: Schwaben Teil 3. Hg. von der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz und dem Deutschen Verein für Kunstwissenschaft. Berlin 1994. S. 96-98 und Farbtafel XI.

³⁹⁴ „Der doppelköpfige Reichsadler zeigt, dass man keine Landesherrn über sich dulden musste. Die Wehrhaftigkeit der Stadt wurde dem Betrachter vor Augen gestellt, indem man drei Ritter zu Wappenhaltern machte. Kampflos wollte man keine Eingriffe in die Stadtrechte dulden. Und darüber hinaus betonte man die Höherstellung der freien Reichsstadt Ulm gegenüber anderen Städten, indem man gerüstete Ritter als Wappenhalter wählte und sich selbst damit in den Adelsstand erhob.“ Barbara Rommé: Der Ulmer Fischkasten. Eine weitere Kooperation der beiden Syrlins mit Michel Erhart. In: Erhart & Syrlin (wie Anm. 2) S. 180-193. Hier: S. 180.- Henning Petershagen: Ulms lebendige Wasser. Brunnengeschichte(n) aus sieben Jahrhunderten (Kleine Reihe des Stadtarchivs Ulm 1). Ulm 2003. S. 22-25.

³⁹⁵ *Ebda.*, S. 38f.

³⁹⁶ Ebner (wie Anm. 373) S. 20.



Abb. 7 und 8 - Einköpfige (vor 1433) und zweiköpfige (ab 1433) Reichsadlerwappen im Ulmer Münster an der östlichen Abschlusswand der nördlichen Seitenschiffe (Ev. Gesamtkirchengemeinde).

und der Anbringung der astronomische Uhr (1520 bzw. 1582) und der 1540 geschaffenen Wandmalereien von Martin Schaffner³⁹⁷ ausgesehen hat, ist nicht bekannt.

Dass das Reichswappen noch im 19. Jahrhundert als Hoheitszeichen und Ausdruck reichsstädtischer Autonomie interpretiert worden ist, belegt die Tilgung reichsstädtischer Insignien, z. B. die Entfernung des doppelköpfiger Reichswappen an der Stadtmauer an der Adlerbastei, deren Spuren heute noch unterhalb der Stelle zu sehen sind, an welcher der Ulmer Flugpioniers Albrecht Berblinger am 31. Mai 1811 abgesprungen ist, um ans bayerische Ufer zu fliegen. Der Übergang Ulms an Bayern im Jahr 1802 und an Württemberg im Jahr 1810 hat also Spuren im Stadtbild³⁹⁸ hinterlassen, welche noch heute zu sehen sind, und sei es nur im bescheidenen schwarz-roten Schild Württembergs am Südwesteingang des Rathauses, die eine Hinterlassenschaft der Rathausrenovierung von 1899–1905 ist, welche in historisierenden Formen ausgeführt worden ist.

Auch in anderen Reichsstädten spielen das alte und neue Reichswappen eine wichtige Rolle. Im Januar 1431 stiftete Sigismund für den Festsaal des Hauses „Zur Katz“³⁹⁹, d. h. des Hauses der Konstanzer Patrizier, im Januar 1431 eine Glasfensterscheibe. Damals war Sigismund noch nicht Kaiser. Die Glasfensterscheibe wird „Sigismunds Konstanzer Scheibe“ genannt. Sie ist heute nicht mehr erhalten. Auf ihr war das Wappen des Reiches mit Adler und Helmzier zu sehen. Entgegen der bisherigen Rekonstruktion mit einem doppelköpfigen Adler durch den Kunsthistoriker Rüdiger Becksmann muss für die Erstfassung – in späteren Jahren wurden Schäden repariert und die darüber berichtende Chronik ist auch erst später geschrieben worden – ein einköpfiger Adler als Reichswappen angenommen werden⁴⁰⁰, denn den Adler mit zwei Köpfen führte Sigismund erst seit seiner Krönung zum Kaiser im Jahr 1433 als Reichswappen⁴⁰¹.

³⁹⁷ Manuel *Teget-Welz*: Martin Schaffner. Leben und Werk eines Ulmer Malers zwischen Spätmittelalter und Renaissance (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm 32). Ulm 2008. S. 600–619.

³⁹⁸ Vgl. Georg *Wieland*: Die Integration der Städte in die neuen Staaten. In: Daniel *Horath*/Michael *Wettengel*/Gebhard *Weig* (Hg.): Das Ende reichsstädtischer Freiheit 1802. Zum Übergang schwäbischer Reichsstädte vom Kaiser zum Landesherrn Begleitband zur Ausstellung „Kronenwechsel“. Das Ende reichsstädtischer Freiheit 1802 (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm. Reihe Dokumentation 12). Ulm 2002. S. 56–110. Hier: S. 58f.- *Ebda.*, S. 234f. Auch der Balkon am Schwörhaus und der Huldigungsbalkon am Rathaus (1805) wurden durch die neuen Stadtherren entfernt, am Schwörhaus durch die Bayern 1805. Vgl. Henning *Petershagen*: Das Schwörhaus. [Faltblatt]1/2009 sowie am Rathaus durch Württemberg 1828.- *Ebner* (wie Anm. 373) S. 86.- Vgl. Ulmer Museum/Brigitte *Reinhardt*/Stefan *Roller* (Hg.): Das alte Ulm. Grafik – Zeichnungen – Modelle. Ulm 2006. S. 42; beide wurden in historischer Rückbesinnung auf die Reichsstadtzeit der Stadt Anfang des 20. Jahrhunderts wiederhergestellt, am Rathaus in den Jahren 1899–1905 und am Schwörhaus im Jahr 1912.

³⁹⁹ Matthias *Untermann*: Zur Stadtbaukunst der Sigismundzeit. In: Sigismund von Luxemburg. Ein Kaiser in Europa (wie Anm. 16) S. 211–219. Hier: S. 216.- Vgl. Christoph *Heiermann*: Häuser und Haushalt der Gesellschaft „Zur Katz“ in Konstanz. In: Im Schatten des Münsters. Konstanz 1999. S. 52–68.- Barbara und Robert *Kolla-Crowell*: Das ehemalige Gesellschaftshaus „Zur Katze“, Katzgasse 3 in Konstanz. In: Südwestdeutsche Beiträge zur historischen Bauforschung 1 (1992) S. 127–150.

⁴⁰⁰ Rüdiger *Becksmann*: Die mittelalterlichen Glasmalereien in Baden und der Pfalz (CVMA II.1.) Karlsruhe 1979. S. 148f.- Vgl. *Maurer* (wie Anm. 96) S. 67f. und S. 282. „Doch damit nicht genug: Auf den 8. Jan. 1431, den Sonntag nach Dreikönig, befahl Sigismund Rat, Frauen, Jungfrauen und Herren von den Geschlechtern und Frauen und Männern von der „Gemeinde“ zu einem großen Tanzfest – unter Anwesenheit des Königs und der Fürsten – in das Kaufhaus auf der Schiffslände. Offensichtlich sollte damit eine Art Versöhnung zwischen den beiden Ständen, die in der Stadt miteinander lebten bzw. leben mussten, gefeiert werden. Das geschah am Tage; aber am Abend bis hin gegen Mitternacht veranstalteten die Geschlechter, die sich nun – dank dem Spruch des Königs – als führend in der Stadt fühlen durften, ihr

Tod eines Kaisers⁴⁰², Tod eines Sängers, Nachleben

Im vorliegenden Beitrag sind zwei Lieder des Ritters Oswald von Wolkenstein miteinbezogen, in welchen Ulmer Frauen bedichtet werden. Die beiden Lieder erlauben uns schlaglichtartig, etwas über den Alltag der Ulmer Eliten zu sagen, über den wir für diese Zeit des ersten Drittels des 15. Jahrhunderts nur wenig wissen. Oswald von Wolkenstein hat seinen Kaiser überlebt. Er ist am 6. Juli 1445 in Meran in Südtirol gestorben. Und wie sein Herrscher ist er etwas älter als 60 Jahre alt geworden. Sein Leichnam wurde ins Kloster Neustift bei Brixen überführt, wo heute noch sein Grabstein zu sehen ist.

Im Juli 2011 wurde Oswalds von Wolkenstein Leben und Werk Gegenstand einer Ausstellung auf Schloss Tirol⁴⁰³. Oswalds Lieder sind unvergessen und werden auch heute noch von Musikern gesungen und gespielt. Im Jahr 2018 (‚Jahr der Kultur‘) wird Oswald von Wolkenstein ein Jahr lang das Hauptthema der mehrjährigen Veranstaltungen in Konstanz sein, welche stattfinden, weil dann dass das Konstanzer Konzil 600 Jahre zurückliegen wird. Im Jahr 2014 (‚Jahr der europäischen Begegnung‘) wird in Konstanz ein Jahr lang Sigismund im Mittelpunkt der Veranstaltungen stehen⁴⁰⁴.

Kaiser Sigismunds Tod ist rastlos wie sein Leben. Er befindet sich auf der Reise nach Hause ins Residenzschloss in Pressburg (Bratislava). Dort kommt er nie an. Auf seiner Rückreise nach Ungarn macht er einen Zwischenhalt im südmährischen Znaim. Dort stirbt Sigismund am 9. Dezember 1437 im Alter von 69 Jahren. Nun bahrt man den Leichnam drei Tage lang auf, um den großen Herrscher zu ehren⁴⁰⁵.

1514, also 87 Jahre danach, hat Albrecht Dürer im Auftrag der Reichsstadt Nürnberg das Porträt des Kaisers gemalt⁴⁰⁶, der ein Jahr vor seinem Tod nach 17 Jahren Krieg die Herrschaft über sein Stammland Böhmen zurückerobert hat. Das war für ihn ein persönlicher Triumph. Und das sehen wir dem Dürer-Porträt auch an, denn über der Kaiserkrone erscheint links oben das doppelköpfige Adlerwappen des Heiligen Römischen Reichs. Direkt über der Kaiserkrone hat der Maler das Wappen Böhmens platziert, denn dort hat

eigenes Tanzfest im „Haus zur Katz“. Auch hierhin begab sich der König mit seinem Gefolge. Der Dank des Königs für das Fest, das ihm die Geschlechter an jenem Abend ausgerichtet hatten, folgte bald. Denn Sigmund stiftete für den großen Saal der „Katz“ ein vierteiliges Wappenfenster und eröffnete damit zugleich einen Brauch, der ansonsten – zuerst in der Eidgenossenschaft – erst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts üblich werden sollte: die Schenkung von Wappenscheiben in profane Gebäude. Auf Sigismunds Konstanzer Scheibe war in der Mitte das Wappen des Reiches mit Doppeladler [sic!] und Helmzier zu sehen, während die vier Eckfelder von den gekrönten Wappen der Stammlande Ungarn, Böhmen, Dalmatien und Kroatien besetzt gewesen sein dürften [sic!]. Das war eine hohe Auszeichnung, die den Geschlechtern hier widerfuhr, und sie zeigt, wem die Gunst des Königs geglolten hatte“; Philipp *Ruppert* (Hg.): Die Chroniken der Stadt Konstanz. Konstanz 1891. S. 172f.

⁴⁰¹ Vgl. oben Abschnitt 2.

⁴⁰² Vgl. *Hoensch* (wie Anm. 8) S. 449-464.

⁴⁰³ Mück (wie Anm. 74).

⁴⁰⁴ www.konstanzer-konzil.de.

⁴⁰⁵ *Hoensch* (wie Anm. 8) S. 449f.

⁴⁰⁶ Datiert auf die Jahre 1512/1513, Original im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg. Vgl. *Jenny* (wie Anm. 58) S. 293-295.- *Kammel* (wie Anm. 117) S. 483-485.- Stationen der Ulmer Stadtgeschichte von 854 bis heute. Begleitbroschüre zur Dauerausstellung im Haus der Stadtgeschichte. Ulm 2008. S. 9.- Dürer, Albrecht. Die Kaiserbilder, 1513. Bildnis Kaiser Sigismunds. In: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg: Die Gemälde des 16. Jahrhunderts. Bearbeitet von Kurt *Löcher*. Stuttgart 1997. S. 203-210.

Sigismund am Ende eben doch gesiegt. Das Dürer-Porträt ist als Triumphbild jenes deutschen Kaisers anzusehen, der 1433 den doppelköpfigen Adler als Reichswappen eingeführt hat und damit an byzantinische und ursprünglich antike römische Vorbilder angeknüpft hat.

Sigismund hat 1436 die Herrschaft über sein Königreich Böhmen vollends zurückerlangt, weil es ihm gelang, die Hussiten aufzuspalten und weil er den Hussiten faktisch Glaubensfreiheit zugestanden hat. Ein Jahr später ist er gestorben. Seine individuellen Lebensziele hat er nur teilweise erreicht. Einen standesgemäßen männlichen Erben hat er nicht gehabt, aber seine legitime Erbtochter Elisabeth hat den Habsburger Albrecht V. geheiratet. Er ist als Albrecht II. der Nachfolger Sigismunds geworden: als römischer König und damit ‚deutscher König‘, als König von Ungarn und von Böhmen. Zu alledem war er als Herzog von Österreich Landesherr und konnte sich auf die habsburgische Hausmacht stützen.

Dem stark individualisierten Sigismund-Porträt von Albrecht Dürer ging ein zeitgenössisches Bildnis des Kaisers voraus. Das Porträt wurde geschaffen, weil Sigismund verfügt hat, dass die Reichskleinodien seit 1424 in Nürnberg aufbewahrt wurden. Im Text des Bildes wird mitgeteilt, Sigismund habe 28 Jahre geherrscht, d.h. von 1409-1437, zunächst als ungarischer König, seit 1411 als römischer König und ab 1433 als römischer Kaiser. Sigismund ist im Kaiserornat in Dreiviertelfigur gemalt. Zu sehen ist ein Mann mit scharf gebogener Nase mit bereits grauen Haaren, einem gedrehten Schnurbart und einem zweigeteilten Kinnbart. Sein Blick lässt Willensstärke erkennen. Man begnügte sich damit, eine vereinfachte Kaiserkrone abzubilden. Der Kaiser trägt einen Krönungsmantel und hält in seiner Rechten das Reichsszepter und in seiner Linken den Reichsapfel. Die Wappen zeigen (von links nach rechts) das rot-weiß gestreifte Wappen des Königs von Ungarn, das Reichswappen, d.h. den schwarzen Doppeladler auf goldenem Grund, dann zentral über dem Haupt des Kaisers das Wappen des Königs von Böhmen, das Doppelkreuz Oberungarns, das gleichzeitig für die apostolische Würde des ungarischen Königs stand und das Wappen der Grafen von Luxemburg, d. h. des Stammlandes der Dynastie der Luxemburger.

Ulm im Zenit seiner Macht

Die Ulmer Rathausfiguren sind herausragende künstlerische und historische Zeugnisse für die politischen Herrschaftsverhältnisse im Spätmittelalter. Das Sigismund-Prunkfenster am Ulmer Rathaus ist ein Relikt eines nicht realisierten Politikprojekts. Ulm nutzte indessen die Rathausfiguren dazu, sich selbst als herausgehobene Reichsstadt in Süddeutschland darzustellen. Über sich hatte man nur den Kaiser, und der war selten da. Also regierte man sich faktisch weitgehend selbst. Man könnte auch sagen: Ulm wollte sich im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts als mächtiges „Haupt“ des Schwäbischen Städtebunds darstellen und im Bündnis mit dem römischen König bzw. Kaiser, aber auch mit den Reichsrittern, große Politik machen. Dafür wollte man auch gegenüber den anderen Städten eindrucksvoll im Stadtraum Ulms werben.

Kein Ort in der Stadt war dafür besser geeignet als die Fenster des Ulmer Ratssaales an den Außenfassaden des Rathauses, denn im Ratssaal tagte nicht nur der Rat der Stadt. Zu den Ratssaalfenstern blickte hinauf, wer von außen

in die Stadt kam. Im Ratssaal kamen regelmäßig die Delegierten der Städtetage zusammen. Immer wieder führten dort auch die Teilnehmer von Reichstagen ihre Verhandlungen, meist in Abwesenheit des römischen Königs bzw. Kaisers. Adressat des Sigismund-Prunkfensters war also nicht nur der Herrscher Sigismund. Der Machtanspruch, den Ulm namentlich mit dem Prunkfenster an der Ostfassade des Rathauses geltend machte, war auch an die anderen Reichsstädte Süddeutschlands gerichtet, denn ohne ihr Mitwirken war eine noch aktivere Machtpolitik Ulms und der Reichsstädte insgesamt nicht möglich. Wegen der immer mächtiger werdenden Landesherren und der partikularen Interessen anderer Reichsstädte war dieses Ulmer Kalkül jedoch nicht in vollem Umfang zu realisieren.

Eine offensivere Politik der Städte hätte gegenüber den militärisch starken Landesherren leicht in Überforderung der politischen Möglichkeiten der Städte enden können. Dies hatten die blutigen Niederlagen des Schwäbischen Städtebundes in den 1380er Jahre⁴⁰⁷ eindrucksvoll gezeigt. Gegen Mitte des 15. Jahrhunderts sollten die militärischen Auseinandersetzungen von Reichsstädten und Landesherren in einer Schwächung der Städte enden. 1444 hatte sich wegen der sich anbahnenden Frontstellung sogar Nürnberg dem Schwäbischen Städtebund angeschlossen⁴⁰⁸. Bereits auf dem Frankfurter Reichstag im Sommer 1442 von König Friedrich III. hatte sich gezeigt, dass „die Zeit der Städte vorbei“ war und die Kurfürsten und die anderen Landesherren dominierten⁴⁰⁹. Die Ulmer waren wie andere Städte des Reichs unzufrieden damit, dass der Landfrieden von 1442 „im wesentlichen auf Entscheidung des Königs und einiger Fürsten zurückzuführen“ war, und die Städte nicht mitzubestimmen hatten⁴¹⁰. Schließlich zeigte der zweite große Städtekrieg (1449-1450), dass die Reichsstädte in Städtebünden nicht mehr siegreich sein konnten, weswegen viele Städte fortan versuchten, sich einzeln mit den Fürsten auszusöhnen und der fortbestehende Schwäbische Städtebund empfindlich geschwächt wurde⁴¹¹.

Zurück zu den Jahren zwischen 1419 und 1434. In diesen 15 Jahren wirkt die im Vergleich zu Ulm scheinbar defensivere Strategie vieler anderer Mitglieder des Schwäbischen Städtebunds auf den ersten Blick pragmatisch. Indessen haben sich Ulm und der Schwäbische Städtebund gegenüber dem Herrscher in diesen Jahren in einer ausgesprochen starken Position befunden. Sigismund war nämlich für den Krieg in Böhmen gut 15 Jahre lang darauf angewiesen, Geld und Truppen von den Städten zu erhalten. So ist der Sieg der Städtebünde, der 1430 darin besteht, die Unabhängigkeit der verpfändeten Reichsstadt Weinsberg verteidigt zu haben, gewiss höher zu bewerten als ein realisiertes Bündnis mit Reichsstädten und Reichsrittern, für welches Sigismund mehr als zwanzig Jahre eingetreten ist. Die Interessen von Reichsstädten und Reichsrittern widersprachen sich in Einbürgerungsfragen und im Fehderecht für ein wirklich effektives Bündnis offenbar viel zu sehr. Die Ulmer ließen sich auf Sigismunds Bündnisprojekt dennoch bereitwillig ein. Sie spielten das Spiel mit. Entscheidend war ohnehin

⁴⁰⁷ Vgl. *Presuhn* (wie Anm. 92) S. 53.- *Specker* (wie Anm. 144) S. 51.

⁴⁰⁸ Vgl. *Schaab* (wie Anm. 320) S. 55f.

⁴⁰⁹ *Boockmann* (wie Anm. 200) S. 324.

⁴¹⁰ *Ebda.*, S. 317.

⁴¹¹ *Blezinger* (wie Anm. 324) S. 133.

die Frage, wer in der Realpolitik zu Positionsgewinnen kam. Um solche reale Erfolge muss es den nüchtern kalkulierenden Ulmern gegangen sein. Dafür war man bereit, Sigismunds Projekte verbal zu unterstützen, um ihn sich gewogen zu stimmen. Dazu passt es, dass man dem Kaiser im Sommer 1434 durch den Schwäbischen Städtebund ein Geldgeschenk von 2.000 Gulden machte und diese beträchtliche Summe gleichzeitig gegenüber den in solchen Dingen offenbar sparsameren Nördlingern als „Darlehen oder Geschenk“ ausgab, obwohl man doch von vornherein wusste, dass man das Geld nie wieder sehen würde. Wie bereits ausgeführt, brauchten Ulm und die Städte die Gunst des Kaisers, wenn dieser als Schiedsrichter in Streitfragen zu entscheiden hatte, z. B. bei Handelskonflikten.

Nach der militärischen Wende in Böhmen konnte es sich Sigismund Ende 1434 leisten, sein Vorhaben eines Bündnisses mit Reichsstädten und Rittern aufzugeben und fortan pragmatische Kompromisse mit den Landesherren zu suchen. Dies bewirkte jedoch nicht eine radikale Kehrtwende in Sigismunds Städtepolitik und bedeutete auch nicht, dass die schwäbischen Städte und Ulm an ihrer Spitze eine empfindliche Niederlage hinnehmen mussten. Die Kraftfelder der Politik wurden allerdings verändert austariert.

Wohl in den 1440er Jahren scheint Ulm von Augsburg an Wirtschaftskraft übertroffen worden zu sein. Vielleicht ist es zulässig, für diese These die Beitragsverpflichtung Ulms zu militärischen Bündnissen als Grundlage zu nehmen. Ulm lag beim Ansatz (*anzal*) dafür mit dem Bemessungssatz 750 dicht hinter Augsburg und Nürnberg, welche bei jeweils 800 lagen⁴¹². Die Wirtschaftskraft Ulms war eine Voraussetzung für sein politisches Gewicht. Obwohl Ulm an Bevölkerungszahl und Wirtschaftskraft deutlich hinter Nürnberg zurückstand, zahlte es fast gleich viel wie Nürnberg. Dies hängt offenbar mit Ulms Führungsanspruch gegenüber den Städten Schwabens zusammen. Man wollte dafür sorgen, dass die Städte nicht von den Landesherren ihrer Autonomie und Freiheit beraubt wurden. Und man wollte auch „dem Handel den notwendigen Rückhalt bieten“. Ulm führte ab 1390 mit überwiegend defensiver Ausrichtung den wieder gegründeten Schwäbischen Städtebund. Eine führende Rolle spielte Ulm auch in anderen, z.T. parallel existierenden regional begrenzten Städtebündnissen oder ab 1488 unter allerdings erheblich veränderten Voraussetzungen im Schwäbischen Bund⁴¹³.

In Wirtschaft, Kunst und Kultur musste Ulm im Lauf des 15. Jahrhunderts Augsburg den Vorrang überlassen. In Ulm setzte nach 1434 trotz Blüte von Wirtschaft und Kunst mehr und mehr ein schleichender Prozess des Machtverlusts ein. Augsburg hatte ein dynamischeres Wachstum als Ulm. Im Lauf der nachfolgenden Jahrzehnte wurde Ulm immer mehr zum Objekt der Politik Anderer und konnte immer weniger selbst als Subjekt aktiv Politik gestalten. Die Ulmer Rathausfiguren sind Zeugnisse einer Zeit, in der die Reichsstadt Ulm politisch und wirtschaftlich ihren Zenit erreicht hatte⁴¹⁴.

⁴¹² *Blezing* (wie Anm. 324) S. 15f.- *Specker* (wie Anm. 11) S. 69.

⁴¹³ *Specker* (wie Anm. 144) S. 52.

⁴¹⁴ *Specker* (wie Anm. 11) S. 106f.